

SOLWODI

SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS
SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT

2008

Jahresbericht

SOLWODI

- SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT -

- SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS -

Bericht

**über die Arbeit der SOLWODI-Vereine
und der SOLWODI-Stiftung**

2008

© SOLWODI Deutschland e.V.
Propsteistr. 2 • 56154 Boppard-Hirzenach
Telefon 06741/2232 • Fax 06741/2310
Homepage: www.solwodi.de • Email: info@solwodi.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Thematischer Schwerpunkt:	
Die internationale Debatte über Frauenhandel und Prostitution	6
1. Im Namen der Menschenwürde:	
SOLWODI-Kampagne für ProstG-Reform.....	6
2. Der schwedische Weg: vorbildlich für Europa	10
3. Amsterdam: Hälfte der Bordelle geschlossen	11
4. SOLWODI in USA: ein Reisebericht	12
5. Australien und Deutschland:	
gesellschaftliche Folgen der Prostitutionslegalisierung	14
<u>SOLWODI in Deutschland</u>	
Organigramm	16
Aufgaben	17
Finanzierung	17
Übersicht der Zuwendungen 2008	17
Übersicht der Ausgaben 2008.....	18
UnterstützerInnen.....	18
Erstkontakte	19
Erstkontakte nach Herkunftsländern	20
Gründe für die Kontaktaufnahme	22
Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren	23
SOLWODI Deutschland e.V.	24
Organisationsstruktur	24
Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen	25
Fachberatungsstelle in Boppard.....	25
Fachberatungsstelle in Berlin	26
Öffentlichkeitsarbeit des SOLWODI Deutschland e. V.	29
Ehrungen	29
Veranstaltungen / Vorträge / Tagungen	31
Presse- / Medienarbeit	32
Benefiz-Veranstaltungen.....	32
SOLWODI im Internet	33
Veröffentlichungen	34

Projekte des SOLWODI Deutschland e.V.	36
Bundesweites Rückkehrprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen.....	36
Integrations- und Reintegrationsprojekt für Migrantinnen in Not	39
SOLWODI-Stiftung	45
SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.	47
Organisationsstruktur.	47
Die Fachberatungsstelle und das Internationale Frauenhaus in Koblenz	48
Die Fachberatungsstelle in Mainz	50
Die Fachberatungsstelle in Ludwigshafen.....	53
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.	56
Organisationsstruktur.	56
Die Fachberatungsstelle mit Frauenschutzwohnungen in Duisburg	57
SOLWODI Niedersachsen e.V.	59
Organisationsstruktur	59
Die Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Osnabrück	60
Die Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Braunschweig	64
SOLWODI Bayern e.V.	67
Organisationsstruktur	67
Die Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Bad Kissingen.....	68
Die Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Passau.....	71
Die Fachberatungsstelle in Augsburg	75
Die Fachberatungsstelle in München	78
Arbeitskreise / Kontaktstellen	80
Arbeitskreis „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ – AKO	80
Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb – Schwäbisch-Gmünd/Aalen.....	81

SOLWODI in Afrika

SOLWODI in Kenia	83
SOLGIDI in Kenia	88
Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda	92

Vorwort

Bei der Lektüre dieses Jahresberichts wird Ihnen auffallen, dass sich 2008 ein Trend aus den Vorjahren fortgesetzt hat: Im Bereich „Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre“ ist die Zahl der Erstanfragen erneut gestiegen (s. S. 22). Das bedeutet womöglich auch, dass diese von der eigenen Familie an Mädchen und Frauen begangenen Verbrechen zunehmen. Aber vor allem ist es ein Zeichen dafür, dass die Opfer mutiger werden. Denn es erfordert großen Mut, die Familie bzw. den Ehemann zu verlassen. Die Betroffenen müssen sich oft ein Leben lang vor ihren Angehörigen schützen. Sie sehnen sich nach ihren Geschwistern und Freundinnen. Weil jegliche Kontaktaufnahme zu dem früheren sozialen Umfeld Gefahr für Leib und Leben birgt, fühlen sie sich oft isoliert und einsam. Darum kehren viele nach Hause zurück. Doch einige schaffen es, sich mit Unterstützung SOLWODIs ein eigenständiges Leben aufzubauen. Dazu mehr in den Berichten der Fachberatungsstellen.



Im Bereich „Menschenhandel und Zwangsprostitution“ sank auch 2008 wieder die Zahl der Erstanfragen. Wir spürten den Ursachen nach und stellten fest, dass dieser Trend in dem Jahr einsetzte, in dem das umstrittene Prostitutionsgesetz (ProstG) in Kraft trat: 2002. Das ProstG sollte freiwillig tätige Prostituierte rechtlich besser stellen. Letztlich nützt es aber nur den Profiteuren. Und es erschwert die Identifizierung von Menschenhandelsopfern. Darum haben wir am 25. November 2008 – dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen – die SOLWODI-Kampagne für eine menschenwürdige ProstG-Reform gestartet (s. S. 6). Unsere Kampagne nehmen wir zum Anlass, den thematischen Schwerpunkt dieses Jahresberichts der internationalen Debatte über Frauenhandel und Prostitution zu widmen. Daran beteiligt sich auch SOLWODI verstärkt: u. a. in dem europäischen Netzwerk ARETUSA, das sich für die Gleichberechtigung von Frau und Mann engagiert und die sexuelle Ausbeutung von Frauen und Mädchen bekämpft. Sogar in USA ist SOLWODI inzwischen bekannt.

Im Jahr 2008 habe ich mich über mehrere Ehrungen gefreut (s. S. 29-30): u.a. die Ernennung zur Saarlandbotschafterin und die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Ganz besonders freute ich mich über den renommierten Romano Guardini Preis. Diesen verlieh mir die Katholische Akademie in Bayern am 7. Oktober 2008 in München. Ich hätte gern meine Kolleginnen zur Preisverleihung eingeladen. Aber Reisekosten für alle 45 Mitarbeiterinnen – darunter 15 Ordensfrauen aus zwölf Gemeinschaften – kann SOLWODI nicht finanzieren. Wenn wir es könnten, würden wir das Geld lieber in unsere Arbeit für Migrantinnen in Not investieren.

Übrigens, der helllichtige Theologieprofessor Romano Guardini (1885-1968) erkannte bereits vor 50 Jahren das Problem des wachsenden Sexismus. In einer seiner Ethik-Vorlesungen empörte er sich über *„den nachgerade unbegreiflichen Missbrauch des weiblichen Körpers in der Reklame jeglicher Art“*. Das wiege um so schwerer, *„als ja doch das Ganze auf den kaufmännischen Vorteil angelegt ist; es daher sofort verschwinden würde, wenn diejenigen, auf die es ankommt, nämlich die Kaufenden, es nicht wollten“*. Das trifft auch auf die (Zwangs-)Prostitution zu.

Ihre

Sr. Dr. Lea Ackermann

1. Vorsitzende von SOLWODI

Thematischer Schwerpunkt: Die internationale Debatte über Frauenhandel und Prostitution

1.) Im Namen der Menschenwürde: SOLWODI-Kampagne für ProstG-Reform

Von Cornelia Filter

Wir SOLWODI-Mitarbeiterinnen werden manchmal unfreundlich gefragt, warum das denn jetzt auch noch sein muss: eine ProstG-Reform-Kampagne! Schließlich wäre das Prostitutionsgesetz doch ausdrücklich für die rechtliche Besserstellung von freiwilligen Prostituierten gedacht; SOLWODI aber sei für Zwangsprostituierte zuständig. Es wird unterstellt, dass wir mit unserer Kampagne „in fremden Revieren wildern“. Die Jagd ist nicht unser Metier und die Kampagne das Ergebnis von Schlüssen, die wir aus Zahlen zogen. Während diese im Bereich „Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre“ kontinuierlich steigen (s. S. 19: „Erstkontakte“), sinken sie im Bereich „Menschenhandel und Zwangsprostitution“: von 21 Prozent aller Erstanfragen im Jahr 2002 auf 13,8 Prozent im Jahr 2008.

Das ProstG und die Folgen für SOLWODI

Die meisten Frauenhandelsopfer kamen früher durch die Polizei zu uns. Heute sind es vorwiegend andere Beratungsstellen, Frauenhäuser, karitative Organisationen, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen oder Bekannte – und manchmal sogar Freier –, die den Erstkontakt vermitteln. Die Polizei schaltet uns nur noch selten ein. Warum wohl? Weil weniger mit Frauen und Mädchen gehandelt wird? Das bezweifeln wir!

Was seit einiger Zeit die Identifizierung von Opfern und die Gewinnung von Opferzeugen erschwert, ist das fehlende Opferbewusstsein. Viele der Frauen, die wir beraten und begleiten, haben nur eine geringe oder gar keine Schulbildung genossen. Die meisten haben in ihrer Kindheit und Jugend massive physische und psychische Gewalt erlitten. Als Folge davon sind sie leicht abhängig zu machen, zu unterdrücken und auszubeuten. Sie haben sich Verdrängungsmechanismen und Verhaltensweisen angeeignet, mit denen sie sich gegen Verletzungen und Entwürdigungen schützen, ohne sich diese bewusst zu machen. Gewalt nehmen sie als „normal“ wahr. Das nutzt die Gegenseite skrupellos aus – seit einigen Jahren durch subtile Methoden wie den „Lover-Boy-Trick“. Weil sie sich nach Zuwendung sehnen, fallen junge Frauen mit den beschriebenen Gewalterfahrungen zuhauf auf diesen Trick herein – zunehmend auch junge deutsche Frauen (mit und ohne Migrationshintergrund).

Das fehlende Opferbewusstsein ist es nicht allein. In erster Linie ist es – unserer Einschätzung nach – das Prostitutionsgesetz. Bezeichnenderweise trat das ProstG in dem Jahr in Kraft, als die Zahl der Erstanfragen an SOLWODI wegen Menschenhandel und Zwangsprostitution zu sinken begann: 2002.

Zwangsprostitution ist ein Kontrolldelikt. Das heißt: Die Polizei muss hingehen und nachschauen, um die Opfer zu entdecken und die Täter zu entlarven. Das wird u. a. durch die EU-Osterweiterung erschwert. Die neuen EU-BürgerInnen dürfen in Deutschland arbeiten – auch als Prostituierte, seit das ProstG die freiwillig ausgeübte Prostitution weitgehend mit herkömmlichen Dienstleistungen gleichgestellt hat. Erklärt eine EU-Bürgerin also, dass sie sich freiwillig prostituiert, hat die Polizei keine

Chance – auch dann nicht, wenn die Frau augenscheinlich zur Prostitution gezwungen wird. Von ErmittlerInnen hören wir, dass ihnen oft wortlos ein Zettel unter die Nase gehalten wird, auf dem steht: *„Ich bin eine freiwillige Prostituierte. Die Arbeitsbedingungen in diesem Bordell sind gut.“*

Zudem hat das ProstG den Straftatbestand „Förderung der Prostitution“ aufgehoben, um reguläre Beschäftigungsverhältnisse für freiwillig tätige Prostituierte zu ermöglichen. Dadurch hat sich die Lage der Zwangsprostituierten erheblich verschlechtert. Denn die „Förderung der Prostitution“ ist nicht mehr als rechtliche Begründung für Razzien nach Gefahrenabwehrrecht heranzuziehen.

Das ProstG und die Profiteure

Am 19. Oktober 2001 knallten im Berliner Reichstag die Sektkorken. Und wer stieß da miteinander an, um die Verabschiedung des rot-grünen Prostitutionsgesetzes zu feiern? Drei Frauen: die SPD-Frauenministerin Christine Bergmann, die GRÜNEN-Politikerin Kerstin Müller und die Bordellbetreiberin Felicitas Weigmann! Mit Sektgläsern in den Händen posierten sie für die Kameras, um die Frauenfreundlichkeit des neuen Gesetzes zu demonstrieren. Dadurch, dass eine Bordellbetreiberin zum Sekt geladen war, kündigte sich schon damals an, was der Augsburger Kriminaldirektor Klaus Bayerl im Juni 2008 in einem auf einer internationalen Tagung zum Thema Menschenhandel in Donezk, Ukraine, gehaltenen Vortrag konstatierte:

„Das Rotlichtmilieu ist seit Jahren bestrebt, sein Image aufzubessern und damit den kriminellen Dunstkreis zu verlassen. Man ist darauf bedacht, sich nach außen einen legalen Anschein zu geben. Diese Strategie verfehlte ihre Wirkungen nicht. Mit dem Prostitutionsgesetz von 2002 hat der Gesetzgeber die Scheinlegalität sanktioniert und Bordellbetriebe als normale Geschäftsbetriebe eingestuft. Auch Gerichte sind dieser Einschätzung gefolgt und haben entschieden, dass das Verhältnis zwischen Prostituierten und Zuhältern bzw. Bordellbetreibern weitgehend dem regulären Beschäftigungsverhältnis zwischen einem Arbeitnehmer und einem Arbeitgeber mit Weisungsbefugnis gleicht. Damit wurde die Rechtsposition der Bordellbetreiber und Zuhälter nachhaltig gestärkt und leider die der Prostituierten deutlich geschwächt.“

Ziel des ProstG war die rechtliche Besserstellung von freiwillig tätigen Prostituierten: indem sie sich fest anstellen lassen und zahlungsunwillige Freier verklagen dürfen. Gelungen ist diese Besserstellung nicht. Seit das ProstG in Kraft ist haben sich bundesweit nur verschwindend wenige Prostituierte als Festangestellte bei der Sozialversicherung angemeldet. Uns ist keine einzige Klage vor Zivilgerichten wegen nicht gezahlter Freier-Entgelte bekannt. Wie auch? Schließlich gilt bei Prostitution seit jeher das Vorkasse-Prinzip. Entgegen der Empfehlung in der Begründung des ProstG gibt es kaum Ausstiegsprogramme für Frauen in der Prostitution. Das Rotlichtmilieu jedoch ist salonfähig und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden: Der Umsatz der „Sex-Industrie“ wird jährlich auf 14,5 Milliarden Euro geschätzt.

Wie sieht es wohl tatsächlich hinter den scheinbar legalen Fassaden der Prostitutionsstätten aus? Dazu erneut Klaus Bayerl: *„In letzter Zeit haben sich in diversen Städten so genannte Großbordelle etabliert. Diese funktionieren alle nach einem einheitlichen Prinzip und sind untereinander vernetzt. Vielfach haben sie äußerlich den Charakter von Wellness-Betrieben mit Sauna, Schwimmbad etc. In der Regel sind als Geschäftsführer unbescholtene Strohpersonen eingesetzt, während die tatsächlich Verantwortlichen, die im Hintergrund agieren, direkt aus dem Zuhälter- oder*

Schwerkriminellen-Milieu stammen und fast durchgängig enge Beziehungen zur Organisierten Kriminalität (OK) haben.

Die in diesen ‚Wellness-Betrieben‘ tätigen Frauen unterliegen einer nahezu lückenlosen Kontrolle durch ein ausgeklügeltes System von Videokameras, Bordell- und Security-Personal. Die Frauen müssen sich ausschließlich unbekleidet in den Häusern bewegen, dürfen nicht telefonieren und dürfen nur mit Genehmigung der Geschäftsleitung das Haus verlassen. Die Arbeitszeiten betragen nicht selten bis zu 16 Stunden täglich. Dabei wird auf die Würde oder Belange der Frauen keinerlei Rücksicht genommen, im Vordergrund steht ausschließlich der Profit. Die Prostituierte wird nur als Produktfaktor gesehen und entsprechend schlecht behandelt.

Bordellbetreiber oder deren Anwälte verweisen häufig darauf, dass die oft sehr jungen ausländischen Prostituierten bereits in ihrem Heimatland einschlägig gearbeitet haben. Insofern sei nichts Verwerfliches dabei, wenn sie auch in Deutschland dieser Tätigkeit nachgehen. Über die wahren Hintergründe, wie die Prostituierten angeworben werden und unter welchen Bedingungen sie dann die Prostitution ausüben müssen, macht sich offenbar niemand konkrete Gedanken. Allein die Tatsache, dass sie bereits in ihrem Heimatland der Prostitution nachgingen, lässt in weiten Teilen der Gesellschaft Zweifel an der tatsächlichen Opferrolle der Frauen aufkommen. Diese Stimmung nutzen die Täter konsequent für ihre Ziele aus.“

Das ProstG und das Grundgesetz

Es kann also gar keine klare Trennlinie zwischen freiwilliger und erzwungener Prostitution gezogen werden, die Übergänge sind fließend. Auch die derzeitige schwarzrote Bundesregierung gibt in ihrem Bericht über die Auswirkungen des rot-grünen ProstG zu bedenken: *„Prostitution ist überwiegend eine physisch und psychisch belastende, risikoreiche und auch gefährliche Tätigkeit (...) Es ist darüber hinaus eine soziale Realität, dass viele Prostituierte sich in einer sozialen und psychischen Situation befinden, in der es fraglich ist, ob sie sich wirklich frei und autonom für oder gegen diese Tätigkeit entscheiden können.“*

Trotz dieser Erkenntnisse hat sich die Regierungskoalition aus CDU/CSU und SPD nicht dazu entschlossen, das rot-grüne Prostitutionsgesetz zu kippen – sie will es lediglich reformieren. Das kündigte die Bundesfrauenministerin Ursula von der Leyen (CDU) im Januar 2007 bei der Vorstellung des Regierungsberichtes über die Auswirkungen des ProstG an, denn: *„Es hat keine messbaren tatsächlichen Verbesserungen gebracht. Die Bilanz ist ernüchternd.“* Dennoch betont die Bundesregierung in ihrem Bericht: Ein freiheitlicher Rechtsstaat müsse die freiwillige Ausübung der Prostitution als autonome Entscheidung akzeptieren, so lange keine Rechte anderer verletzt werden.

Muss der deutsche Rechtsstaat das wirklich akzeptieren? Schließlich lautet der erste Grundgesetzartikel (GG Art. 1, Abs. 1): *„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“* Doch diese Norm aller Normen wird neuerdings in Frage gestellt. Sie sei eine metajuristische Pathosformel, heißt es. Oder das Echo einer christlichen Tradition, die sich mit der weltanschaulichen Neutralität eines demokratischen Rechtsstaats nicht vereinbaren lasse. Und ein sich rationalen Argumenten entziehendes irrationales Würdekonzept, durch das der Staat seine Bürger moralisch bevormunde. Als Beispiel für Letzteres verweist Heiner Bielefeldt, Direktor des Berliner Instituts für Menschenrechte, in einer Studie über Menschenwürde auf ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts. Es hatte

Peepshows für verfassungswidrig erklärt, weil diese Zurschaustellung von Frauen gegen die im Grundgesetz garantierte Menschenwürde verstoße – und zwar auch dann, wenn die Frauen sich aus freien Stücken für diese Tätigkeit entschieden hätten.

Tröstlich ist, dass die Menschenwürde in Deutschland auf legalem Weg nicht abgeschafft werden kann. Der Grundgesetzartikel 79, Absatz 3, entzieht sie der verfassungsändernden Verfügungsgewalt der GesetzgeberInnen im deutschen Bundestag. Der Gleichberechtigungsartikel (GG Art. 3, Abs. 2) jedoch darf mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit verändert werden. Was 1994 tatsächlich geschah. Dem Satz *„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“* wurde ein zweiter Satz hinzugefügt: *„Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“*

Die Bundesregierung räumt ein: *„Das Gebot der staatlichen Zurückhaltung in weltanschaulichen Fragen bedeutet (...) jedoch nicht, dass Prostitution von staatlicher Seite als erwünschte Form wirtschaftlicher Betätigung und in jeder Hinsicht neutral behandelt werden muss. Vielmehr ist ein differenzierter Umgang mit den sozialen Ausprägungen und Folgen von Prostitution auch vor dem Hintergrund der Wertvorstellungen des Grundgesetzes geboten. Im Rahmen der Gleichstellungspolitik betrachtet die Bundesregierung es daher auch als ihre Aufgabe, den aus gleichstellungspolitischer Sicht problematischen Implikationen von Prostitution entgegen zu steuern.“*

Die Bundesregierung betrachtet es *„auch“* als ihre Aufgabe? Es ist ihre verfassungsmäßige Pflicht! Das Ziel des um den zweiten Satz erweiterten Gleichberechtigungsartikels ist die Abschaffung der geschlechtshierarchischen Gesellschaftsstruktur in Deutschland. Dass deutsche Männer völlig legal Frauen wie Konsumartikel kaufen dürfen, ist krasser Ausdruck dieser Struktur. Insofern ist das ProstG unseres Erachtens in zweifacher Hinsicht verfassungswidrig: erstens eine Missachtung der Menschenwürde und zweitens ein Verstoß gegen das Gleichberechtigungsgebot.

Die SOLWODI-Forderungen

Auf die im Januar 2007 von Bundesfrauenministerin Ursula von der Leyen angekündigte ProstG-Reform waren bis zum Herbst 2008 keine Taten gefolgt. Darum wandte sich SOLWODI am 25. November 2008, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, mit eigenen Reformvorschlägen an die Öffentlichkeit. Mit unseren Forderungen tragen wir dem Beschluss der Bundesregierung, *„Prostitution als autonome Entscheidung zu einer riskanten Tätigkeit“* zu akzeptieren, Rechnung. Wir verlangen, als rechtliches Minimum zu garantieren, dass Frauen tatsächlich autonom und selbst bestimmt in der Prostitution tätig sein können. Die beiden zentralen SOLWODI-Forderungen lauten:

- **Keine abhängige Beschäftigung von Prostituierten, sondern ausschließlich selbständige Tätigkeit ohne Weisungsbefugnisse Dritter.** Begründung: Bei der Intimsphäre Sexualität kann und darf es keine Weisungsbefugnisse oder gar ein Weisungsrecht geben.
- **Strafrechtliche Verfolgung jeglicher Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht sowie jeglicher Einschränkung der Dispositionsfreiheit von Prostituierten.** Begründung: s.o.! Außerdem: Alles, was über die Vermietung von Zimmern und Infrastruktur hinausgeht, ist somit sexuelle Ausbeutung oder dirigistische Zuhälterei und obliegt damit der Kontrolle durch die Polizei. Das erleichtert auch die Identifizierung von Menschenhandelsopfern.

Damit beschreiten wir im Wesentlichen den „Augsburger Weg“. Dieser wurde von Kriminaldirektor Klaus Bayerl und seinem Kollegen Helmut Sporer, Erster Kriminalhauptkommissar in Augsburg, konzipiert. Mehr darüber sowie alle Forderungen und deren Begründung: www.solwodi.de/536.0.html.

Noch etwas: **Mit unserer Kampagne wollen wir uns in den Bundestagswahlkampf einmischen. Darum wird sie bis zur parlamentarischen Sommerpause 2009 fortgesetzt. Also weiter fleißig Unterschriften sammeln!** Wie viele es geworden sind, steht im nächsten Jahresbericht.

2.) Der schwedische Weg: vorbildlich für Europa

Von Cornelia Filter

Wer auch immer, wo auch immer vom Handel mit Frauen und Kindern profitiert – das letzte Glied der Handelskette ist der „Verbraucher“, der durch seine „Nachfrage“ das „Angebot“ überhaupt erst erzeugt. Darum beschreitet Schweden einen anderen Weg als Deutschland: In Schweden werden die Nachfrager kriminalisiert. Das *Gesetz gegen den käuflichen Erwerb sexueller Dienstleistungen* – auch „Frauenfrieden“ genannt – trat am 1. Januar 1999 in Kraft. Langfristiges Ziel dieses Gesetzes ist die Abschaffung der Prostitution mittels einer Bewusstseinsänderung bei der Bevölkerung.

Die Kriminalisierung der Freier zeige Wirkung, meldete SpiegelOnline im November 2007: 80 Prozent der SchwedInnen seien im Namen der Menschenwürde von „*körperlich und seelisch ausgenutzt*“ Prostituierten gegen Prostitution; bereits Grundschulkindern lernten, dass es Unrecht ist, Frauen für Sex zu kaufen. „*Die kommende Generation in Schweden wird so etwas für noch viel seltsamer halten als wir es heute tun*“, zitiert SpiegelOnline den Stockholmer Polizei-Experten Jonas Trolle, der sich freut: „*Wir haben heute deutlich weniger Prostitution als unsere Nachbarländer.*“ Mehr noch: „*Kaum ein EU-Land hat weniger Probleme mit Menschenhandel*“, schreibt SpiegelOnline. „*Laut Polizei werden heute 400 bis 600 Ausländerinnen im Jahr zu Prostitution nach Schweden gebracht. Im nur halb so großen Finnland sollen es zwischen 10.000 und 15.000 Frauen sein. Jetzt wird dort über ein Gesetz nach schwedischem Muster nachgedacht.*“

Für die internationale Entwicklung ist das schwedische Modell von großer Bedeutung. So machen sich seit dem 1. Januar 2009 auch alle Norweger strafbar, die im In- oder Ausland Sex kaufen. Begründung: Prostitution sei Ausbeutung und Unterdrückung; diese zu bekämpfen, sei die Pflicht jeder demokratischen Gesellschaft. Die britische Regierung hat Ende 2008 erste Schritte zur Übernahme des schwedischen Modells unternommen. Auch in Frankreich wird dies von immer mehr Menschen gefordert: im Namen der Menschenrechte – auch für Frauen.

SOLWODI und ARETUSA

ARETUSA ist ein Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen aus 15 europäischen Ländern, das sich für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einsetzt, Menschenhandel bekämpft und die sexuelle Ausbeutung von Frauen in der Prostitution anprangert. SOLWODI gehört zu den Gründungsmitgliedern und wird im Netzwerk von Mitarbeiterinnen der Berliner Fachberatungsstelle vertreten. Am 12. Dezember

2008 stand das schwedische Modell im Mittelpunkt der internationalen Jahresabschlussstagung von ARETUSA in Budapest. Thema: „*Prevention of sexual exploitation – Challenging the demand side.*“ (Verhinderung sexueller Ausbeutung – Ablehnung der Nachfrage-Seite)

Lars Bäck, Journalist und Vorstandsvorsitzender der schwedischen Frauenrechtsorganisation BalticFem, war von 1999 bis 2002 Regierungsberater für Geschlechtergerechtigkeit. Seinen Vortrag auf der Tagung in Budapest begann er mit einem persönlichen Statement: „*Ich werde nie akzeptieren, dass ein Mensch einen anderen Menschen kaufen und ihn als Sklaven missbrauchen kann.*“ Bäck wies eindringlich auf die Ursachen von Menschenhandel und Prostitution hin:

- eine patriarchalische Gesellschaft,
- die ungleiche Ressourcen-Verteilung zwischen Männern und Frauen,
- andere Formen sozialer und ökonomischer Differenzen zwischen Männern und Frauen,
- die Feminisierung der Armut (diese sei besonders in Osteuropa evident),
- Vergewaltigung, sexueller Missbrauch, Inzest und Gewalt.

Mit Blick auf die beiden Länder Holland und Deutschland, wo die freiwillig ausgeübte Prostitution legal ist, stellte Lars Bäck in Budapest drei kritische Fragen: „*Darf eine demokratischer Staat die sexuelle Ausbeutung von Frauen durch Männer legalisieren? Bedeutet das nicht, dass Regierung und Parlament okay zu der Vermarktung von Frauenkörpern als Ware sagen? Handelt der Staat, der dafür auch noch Steuern einzieht, dann letztlich nicht wie ein Zuhälter?*“

3.) Amsterdam: Hälfte der Bordelle geschossen

Von Sr. Dagmar Plum

Am 1. Oktober 2000 legalisierten die Niederlande als erstes Land der Welt die Prostitution. „*Das ist jetzt ein Beruf wie jeder andere*“, freute sich damals Dick Lavina, Vorsitzender der Prostituierten-Gewerkschaft Roter Draht (zit. n. Handelsblatt, 01.10.00). Seit fast neun Jahren sind Bordelle in Holland gewöhnliche Unternehmen, die Steuern entrichten, sich an die Gewerbeordnung halten und das Arbeitsrecht beachten müssen. Doch viel Grund zur Freude gibt es trotzdem nicht, wie ich aus eigener Anschauung weiß.

Ich habe sieben Jahre (bis 2004) in Amsterdam gelebt und reise immer wieder in diese wunderschöne Stadt, weltweit leider auch als Metropole des käuflichen Sex bekannt. Damit werden im traditionellen Rotlichtviertel Op De Wallen (Auf den Wällen) in der Altstadt Millionenumsätze gemacht. Daran ist allerdings erheblich die Begleitkriminalität der Prostitution in Form von Geldwäsche, Frauen- und Drogenhandel beteiligt. Diese verbrecherischen Machenschaften sind einer der Hauptgründe, warum die Stadtverwaltung inzwischen die Hälfte der Bordelle in dem legendären Rotlichtviertel geschlossen hat. Und ebenso die Hälfte der als Tourismus-Attraktion angepriesenen Schaufenster, in denen Prostituierte auf vier Quadratmetern „Verkaufsfläche“ wie Konsumartikel ausgestellt werden.

Lodewijk Asscher, der 34-jährige stellvertretende Bürgermeister Amsterdams, kritisiert vehement, dass die sprichwörtliche niederländische Toleranz aus den 1970er

Jahren im Zeitalter des Wirtschaftsliberalismus und der Globalisierung zur Gleichgültigkeit verkommen ist – vor allem gegenüber der sich rasant ausbreitenden Organisierten Kriminalität (OK) und dem Frauenhandel. Darum wenden Asscher und seine KollegInnen in Magistrat und Stadtverwaltung so konsequent wie möglich ein 2006 in Kraft getretenes Gesetz an, das staatlichen und kommunalen Behörden die Überprüfung der Integrität von Geschäftsleuten erlaubt: inklusive scheinbar unbescholtener Prostitutionsstätten-Betreiber. Dieses Gesetz gewähre Einblick „in wahre Fundgruben“ von OK-Verbrechen im Zusammenhang mit dem käuflichen Sex, sagt Lodewijk Asscher.

4.) SOLWODI in den USA: ein Reisebericht

Von Sr. Dagmar Plum

Meine Gemeinschaft, die Missionsärztlichen Schwestern (Medical Mission Sisters), wurde 1925 von der österreichischen Ärztin Anna Dengel in Philadelphia/Pennsylvania gegründet. Von dort aus brach ich im Herbst 2008 zu einer vierwöchigen Reise durch die USA auf. Unterwegs hielt ich Vorträge über SOLWODI und über die Auswirkungen der Prostitutionslegalisierung in Deutschland.

Erste Station: Toledo

Durch Vermittlung meiner amerikanischen Mitschwestern war ich als Referentin zum 5. amerikanischen Nationalkongress über „Prostitution, Sex Work and Human Trafficking“ (Prostitution, Sexarbeit und Menschenhandel), eingeladen worden, der vom 18. bis 19. September 2008 in der Universität Toledo/Ohio stattfand. Auf diesem Kongress legten vier junge Frauen, denen der Ausstieg aus der Prostitution (teilweise) gelungen war, Zeugnis ab. Zuvor wurde ihrer ermordeten Leidensgenossinnen gedacht. Diese wurden namentlich genannt. Es war eine lange, sehr lange Liste.

In den USA ist Prostitution verboten. Aufgegriffene Frauen müssen in der Regel ins Gefängnis. Die vier Frauen waren ebenfalls zu Haftstrafen verurteilt worden, eine von ihnen bereits als Minderjährige. Da sie gekleidet war wie ein „Flittchen“ mit entsprechendem Make-up und verluderter Sprache, war klar, dass sie eine „slut“ (Schlampe) war, vor der die Gesellschaft geschützt werden musste. Es nützte ihr gar nichts, dass sie nachgewiesener Maßen aus einem völlig kaputten sozialen Milieu stammte und schon als Kind jahrelang von den Männern in der Familie vergewaltigt worden war. Sie konnte sich nicht mehr daran erinnern, wie viele Abtreibungen sie über sich ergehen lassen musste. Doch sie wusste, dass sie bei der ersten neun Jahre alt war. Vier Kinder brachte sie zur Welt. Eins fiel aus dem Fenster eines Hochhauses, weshalb sie wegen Mordes angeklagt wurde, der ihr jedoch nicht nachgewiesen werden konnte. Schließlich fand sie Hilfe bei einer Organisation namens Second Chance. Heute führt sie mit ihren drei überlebenden Kindern ein unabhängiges Leben und sieht eine wichtige Aufgabe in der Aufklärung über das, was ihr widerfahren ist.

Eine andere der vier jungen Frauen befand sich noch im Stadium des „in and out of jail“ (rein ins Gefängnis, raus aus dem Gefängnis). Sie habe sich entschlossen, an einem einjährigen Ausstiegsprogramm für Prostituierte teilzunehmen; beim geringsten Verstoß gegen die Regeln müsse sie wieder ins Gefängnis, erzählte sie und bekannte: Da ihr Leben bisher ohne Regeln verlaufen sei, fiele es ihr schwer, sie einzuhalten. Sie gab sich aber eine reelle Chance, es mit Hilfe der sie betreuenden

Frauenorganisation zu schaffen. Sie wollte nämlich auf keinen Fall mehr zurück in die Prostitution – und ins Gefängnis schon gar nicht.

Es freut mich sehr, dass ich für 2009 zum nächsten Nationalkongress über Prostitution und Menschenhandel eingeladen wurde. Mein Vortrag in Toledo hatte noch andere erfreuliche Folgen. Eine Reihe junger Leute bewarb sich bei den anwesenden amerikanischen NGOs (Non Government Organizations, d.h.: Nichtregierungsorganisationen, abgekürzt NRO), die Ausstiegshilfe für Prostituierte und Hilfe für Opfer von Frauenhandel anbieten, für eine ehrenamtliche Tätigkeit. Vertreterinnen dieser NGOs bedankten sich später schriftlich bei mir für „die Courage und das einflussreiche Wirken SOLWODIs“.

Zweite Station: die Vereinten Nationen

Einen meiner Vorträge hielt ich am 24. September 2008 im Gebäude der Vereinten Nationen in New York. NGOs hatten mich eingeladen, die bei der UNO akkreditiert sind und gegen Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung kämpfen. Trotz Eröffnung der neuen Sitzungsperiode (Vollversammlung) der UNO und des gleichzeitigen Besuchs von Sarah Palin, der republikanischen Kandidatin für die Vizepräsidentschaft, kamen VertreterInnen zahlreicher NGOs zu meinem Vortrag. Von den 100 SOLWODI-Prospekten in englischer Sprache, die ich mitgebracht hatte, blieb kein einziger übrig – ich hätte die doppelte Anzahl gebrauchen können.

Als „main speaker“ (Hauptreferentin) standen mir 25 Minuten Redezeit zur Verfügung und meinen drei „responders“ (Vertreterinnen von NGOs, die auf meinen Vortrag reagierten) jeweils 10 Minuten. „Die deutsche Regierung ist ein Zuhälter“, so provokativ begann Responder Norma Ramos ihren Beitrag. Damit meinte sie, dass ein Staat, der die Vermarktung von Frauenkörpern legalisiert und dafür Steuern einzieht, wie ein Zuhälter handelt. Norma Ramos ist die Direktorin der Koalition gegen Frauenhandel (Coalition against Trafficking of Women/CATW). Die berühmte US-Feministin Prof. Dr. Janice Raymond ist die Gründerin dieser Organisation und die Verfasserin der weltweit bekannten „Zehn Argumente gegen die Legalisierung der Prostitution und für Gesetze gegen die Nachfrager nach Prostitution“. (in Deutsch auf der Homepage der feministischen Politikwissenschaftlerin Hannelore Schröder zu lesen: www.hannelore-schroeder.nl/texte/index.html)

Dritte Station: Washington D.C.

Seit 2001 gibt das US-Außenministerium jährlich den TIP-Report heraus (TIP=Trafficking in Persons), einen Bericht über den internationalen Menschenhandel und dessen Bekämpfung durch einzelne Nationen weltweit. In Washington D.C. war leider kein ausführliches Gespräch mit der Verfasserin des Parts über Deutschland möglich. Ich hätte sie gerne gefragt, warum demokratische Rechtsstaaten beim Länder-Ranking nicht strenger bewertet werden als Staaten, die Menschenrechte nicht anerkennen und Menschenhandel nicht als Straftat verfolgen. Deutschland erfüllt laut TIP-Bericht lediglich die Mindeststandards bei der Strafverfolgung von Menschenhandel. Das ist nicht gerade viel für ein Land, das meint, andere Länder wegen Missachtung der Menschenrechte kritisieren zu dürfen.

Letzte Station: Philadelphia

Ich hatte meine Vortragsreihe bei meinen Mitschwestern in Philadelphia begonnen, und dort endete sie auch. Zum Thema „Migration“ hatte die lokale Justizkommission zu einem dreitägigen Seminar mit vier ausländischen ReferentInnen eingeladen. Ich war eine davon. Da eine SOLWODI-Mitarbeiterin erwartet wurde, war ein ganzer Studientag „Frauenhandel und Prostitution“ gewidmet – inklusive Besichtigung von Dawn’s Place. Für dieses Frauenschutzhaus mit neun Plätzen für (Zwangs-) Prostituierte ist ein ganzheitliches, interdisziplinäres Ausstiegsprogramm entwickelt worden – ehrenamtlich: von Fachleuten für Psychologie, Psychiatrie, Allgemeinmedizin, Sozialarbeit, Recht und Ethik. Die Bewohnerinnen des Schutzhauses nehmen jeweils ein Jahr an dem Programm teil, das von einigen, die es konzipiert haben, auch in die Praxis umgesetzt wird – wiederum ehrenamtlich.

Als wir Dawn’s Place besuchten, war das Haus vollständig renoviert, aber noch nicht belegt. Der Einzug der ersten Bewohnerinnen und der Amtsantritt der Direktorin standen kurz bevor. Über das innovative Konzept informierte uns die kommissarische Leiterin Teresita Hinnegan, eine missionsärztliche Schwester, die nicht nur Dawn’s Place initiierte, sondern in Philadelphia zeitgleich auch noch ein Zentrum für das „Empowerment of Women“ (Ermächtigung von Frauen) auf den Weg gebracht hat. Die 81-jährige war bis 2007 Professorin für Pflegewissenschaft an der University of Pennsylvania (PENN) in Philadelphia. Teresita Hinnegan erhielt zahlreiche Auszeichnungen für ihre wissenschaftliche Leistung und ihr soziales Engagement. Ihr Bild hängt schon in der Reihe von Porträts der bedeutendsten UniversitätslehrerInnen der PENN. „Dabei bin ich noch gar nicht tot“, meinte sie trocken. Hoffentlich lebt sie noch lange – tatkräftig Partei ergreifend für Frauen in Not!

5.) Australien und Deutschland: gesellschaftliche Folgen der Prostitutionslegalisierung

Von Cornelia Filter und Sr. Dagmar Plum

Australien: Unkultur der Prostitution

In dem australischen Bundesstaat Victoria wurde 1984 lediglich die Bordellprostitution legalisiert. Mit Konsequenzen, die Sheila Jeffreys, Politikprofessorin an der Universität Melbourne, „eine Kultur der Prostitution“ nennt¹ – treffender wäre „Unkultur“.

In Victoria sind Bordelle börsennotiert und Bordelliers Mitglied bei den Rotariern. Zeitungen schreiben über Bordellbetreiber als „Rollenbilder“, so hoch angesehen wie Schuldirektorinnen. Für Prostitution wird überall geworben: in Anzeigen, auf Plakawänden, in Funk und Fernsehen, im Internet. Jungen wachsen mit einem Frauenbild auf, das von der käuflichen Frau geprägt ist. Mädchen finden Kleidung schick, die früher nur von Prostituierten getragen wurde – bei der Arbeit und nicht in der Öffentlichkeit. Die Karriere-Chancen von Frauen haben sich verschlechtert. Denn die Männer gehen nun schon in der Mittagspause in „Gentlemen’s Clubs“ genannte Table-

¹Sheila Jeffreys: „Prostitutionskultur: Legalisierte Bordellprostitution in Victoria, Australien“, in: „Die internationale Debatte über Prostitution und Frauenhandel“, hg. von der schwedischen Kanzlei der Ministerien; Wirtschaftsministerium, Abteilung für Gleichstellungsfragen, 2004.

Dance-Lokale, um dort Geschäftsabschlüsse zu tätigen und Bewerbungsgespräche zu führen.

Sheila Jeffrey zieht das Fazit: *„Die Expansion der so genannten Sexindustrie und die steigende Zahl männlicher ‚Verbraucher‘ steht im direkten Kollisionskurs zu gleichberechtigten Beziehungen zwischen Frauen und Männern.“*

Deutschland: die Moral von der Geschichte'

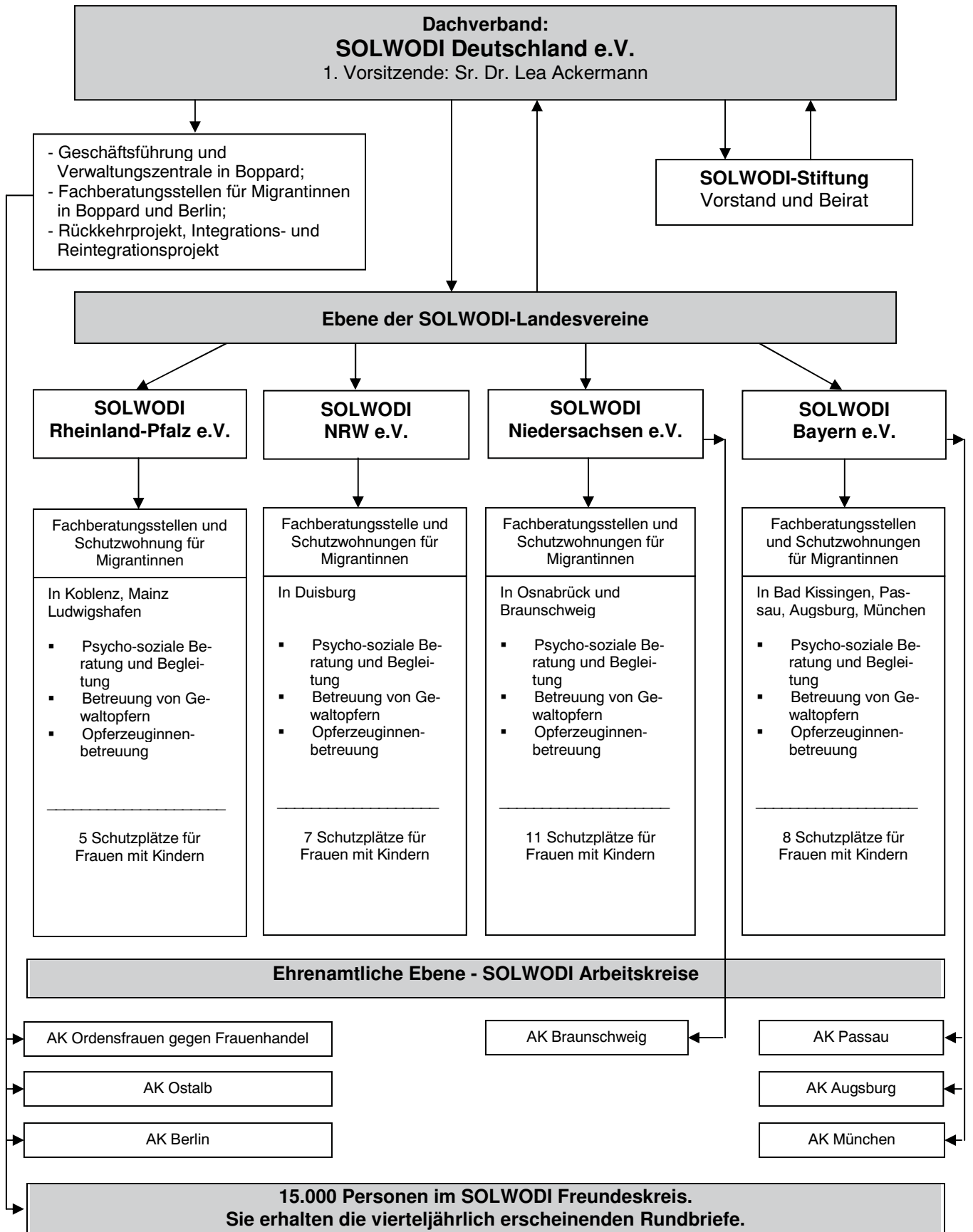
Die australischen Verhältnisse wurden nach Inkrafttreten des ProstG im Jahr 2002 in Windeseile nach Deutschland importiert, wie folgendes Beispiel zeigt: *„Als solides Fundament zur privaten Vermögensbildung können nun erstmals auch private Investoren an den Einnahmen aus der neuen Assetklasse Redlight Immobilien profitieren“*, heißt es verlockend in einer im August 2008 erschienenen Hochglanzbroschüre. Darin verspricht die auf das *„Redlight Business“* spezialisierte EIPEM-R-Immobilien Invest KG potenziellen Geldgebern: *„Durch Ihre Beteiligung investieren Sie sowohl in einen der bekanntesten und unerschöpflichsten Märkte in unserem Land. Wie seit Jahrtausenden sowie auch in Zukunft wird der Magnet ‚Frau‘ Menschen aller gesellschaftlichen Klassen anziehen und Menschen genießen lassen. Selbst der Staat unter Bundesfinanzminister Peer Steinbrück will nun stärker von den Milliardeneinnahmen des Redlight Business profitieren.“*

Diesem offenbar auch in Zeiten der Wirtschaftskrise expandierenden Markt mangelt es anscheinend an Prostituierten – wie sich aus einer im März 2009 an SOLWODI adressierten Email schließen lässt: *„Am 1. April eröffnet unser neues Laufhaus mit großem Kontakthof im Zentrum von Wuppertal. Allen Damen bieten wir den kompletten Monat April MIETFREI!!! Wir haben insgesamt 61 Zimmer zu vergeben. Also liebe Damen, beeilt euch und meldet euch möglichst schnell!“* Wir fragten uns, an wen sich dieses Angebot richtet: an die SOLWODI-Klientinnen, an die SOLWODI-Mitarbeiterinnen oder an alle Frauen? Uns fiel sofort ein Ausspruch von Alice Schwarzer ein: *„Hier steht nicht etwa die Emanzipation der Huren zur Debatte, sondern die Verhütung der Emanzipation.“*

Die EIPEM-KG versuchte im August 2008, moralisch zaudernde Privatinvestoren mit der Versicherung zu beruhigen: Die *„sozialethischen Wertvorstellungen“* hätten sich geändert. Das trifft auf das Gros der deutschen Gesellschaft leider wohl tatsächlich zu. Doch die Lage ist nicht hoffnungslos. Aufgrund positiver Reaktionen auf unsere Kampagne haben wir den Eindruck gewonnen, dass trotz des scharfen Gegenwinds die Sehnsucht nach der alten Sozialethik an Boden gewinnt. Immer mehr Menschen überwinden die Angst, als rückwärtsgewandt und prüde zu gelten, wenn sie die Ausbeutung von Frauen in der Prostitution anprangern. Auch junge Menschen überwinden diese Angst. So unterstützen beispielsweise die Jusos in Rheinland-Pfalz die SOLWODI-Kampagne – auf Grundlage von Werten wie: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“*

SOLWODI in Deutschland

Organigramm

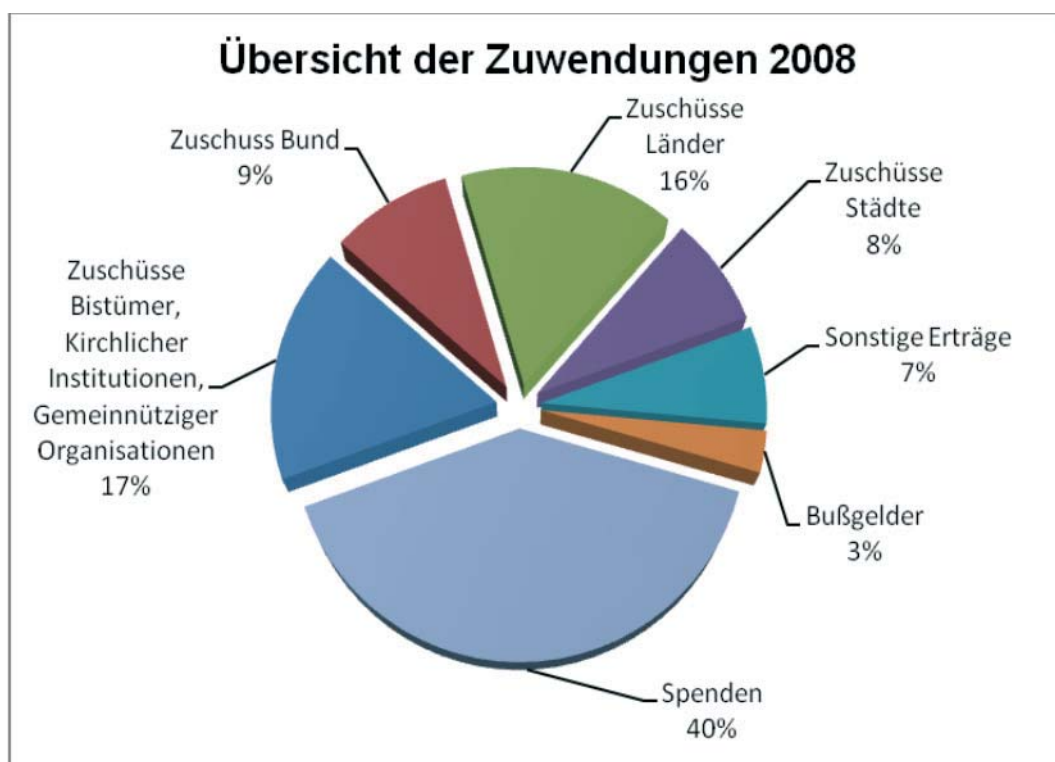


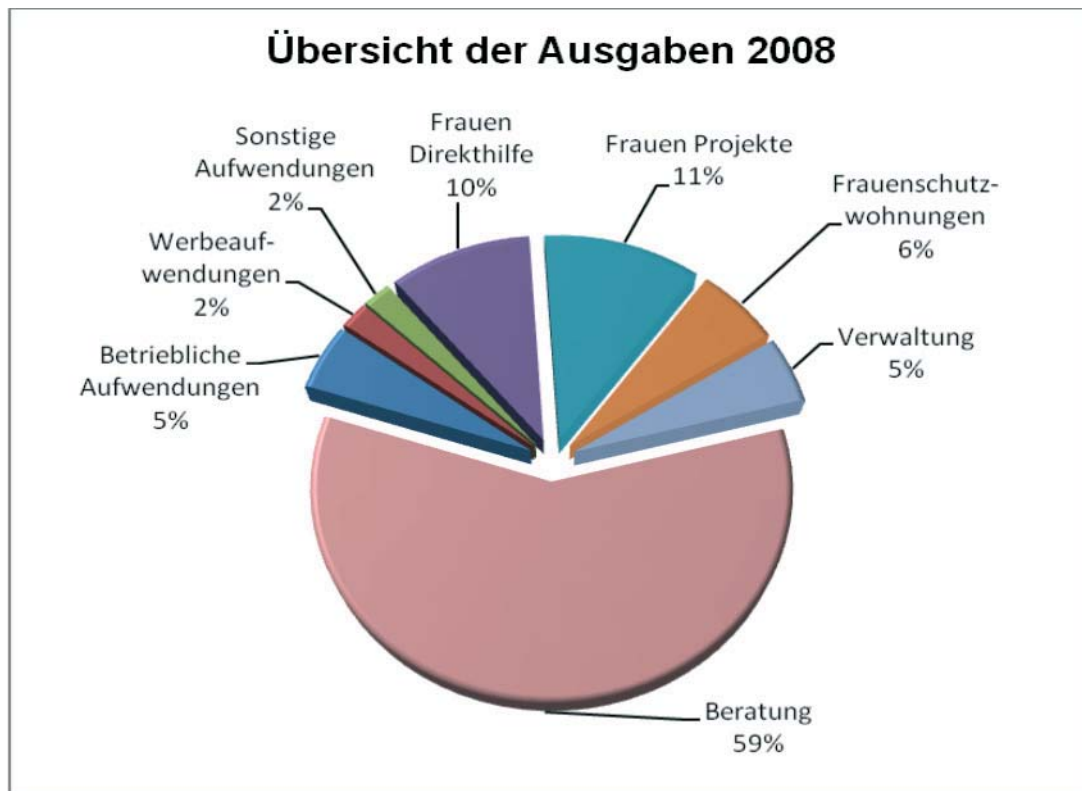
Aufgaben

SOLWODI ist die Abkürzung von „**SOL**idarity with **WO**men in **DI**stress" – Solidarität mit Frauen in Not. Sr. Dr. Lea Ackermann gründete diese Nichtregierungsorganisation (NRO) 1985 in Mombasa, Kenia, für Frauen und Mädchen in der Elendsprostitution. Seit 1988 engagiert sich SOLWODI auch in Deutschland mit mittlerweile zwölf Fachberatungsstellen und sieben Schutzwohnungen für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund, die durch Zwangsprostitution und Zwangsheirat, durch familiäre Gewalt und Beziehungsgewalt, durch Heiratshandel oder Armutsmigration in Not geraten sind (s. S. 22: „Gründe für die Kontaktaufnahme“). SOLWODI bietet eine ganzheitlich ausgerichtete psychosoziale Beratung und Begleitung, sichere Unterbringung, Vermittlung juristischer und medizinischer Hilfe sowie Unterstützung bei der Rückkehr in die Heimatländer, wenn Migrantinnen dies wünschen. Um effektiv helfen zu können, sind wir mit anderen Beratungsstellen und Organisationen im In- und Ausland vernetzt. Zusätzlich bemühen wir uns durch intensive Öffentlichkeitsarbeit um mehr Verständnis für die oft verzweifelte Lage unserer Klientinnen.

Finanzierung

Wie die Finanzierung erfolgt und wie die Ausgaben verteilt sind, ist den folgenden Grafiken sowie einer UnterstützerInnen-Liste auf S. 18-19 zu entnehmen. An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass wir uns bei Werbe- und Verwaltungskosten auf das Nötigste beschränken. Keine Hochglanzbroschüren, keine Newsletter und Jahresberichte in Vierfarbdruck! Die SOLWODI-Zentrale in Boppard-Hirzenach ist mit gebrauchten Büromöbeln eingerichtet. Das einzig Neue: die Computer. Diese hat uns dankenswerter Weise die Firma Microsoft geschenkt. Ein Eigenbetrag zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten sind die Honorare, die SOLWODI-Mitarbeiterinnen für Vorträge etc. erhalten. Eine weitere Einnahmequelle sind unsere Publikationen (s. S. 34).





UnterstützerInnen

2008 wurde die SOLWODI-Arbeit zu 40 Prozent von privaten Spendern und Spenderinnen finanziert sowie von (in alphabetischer Reihenfolge) folgenden Organisationen und Institutionen mitgetragen:

- Agentur für Arbeit in Koblenz und Schweinfurt
- Agnes Philippine Walter Stiftung
- Aktion Mensch
- Aktion Patenkind, Main-Post Würzburg
- Alterna Stiftung
- Amtsgerichte
- Bayerisches Staatsministerium - Zentrum Bayern Familie und Soziales
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung – WUS), Bonn (Rückkehrprojekt)
- Dr. Hermann Schmitt-Vockenhausen-Stiftung
- Ecole Privée Fieldgen, Luxembourg
- Evangelischer Kirchenkreis, Koblenz
- Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
- Hilfswerk der Deutschen Bischöfe MISEREOR, Aachen
- Katholische Akademie Bayern / Romano Guardini Preis
- Katholische Bistümer: Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück, Speyer, Trier und Würzburg
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Klef Karl Lindner Education Foundation
- Körber-Stiftung

-
- Kröner-Stiftung
 - Landgerichte
 - LOTTO Rheinland-Pfalz GmbH
 - Microsoft Deutschland GmbH
 - Ministerium für Soziales und Frauen in NRW (über den Landschaftsverband Rheinland), Köln
 - Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz
 - Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des Europäischen Flüchtlingsfonds beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg
 - Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Familie und Jugend
 - Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
 - Päpstliches Missionswerk der Kinder in Deutschland, Aachen
 - Parkhotel Bad Salzig
 - R.J.Kiss-Stiftung
 - Rolf-Lappe-Stiftung
 - Säkularinstitute
 - SAP AG
 - SEBAPHARMA GmbH & Co. KG
 - Shelter-Stiftung
 - Sir Peter Ustinov Stiftung
 - SOLWODI-Stiftung, Boppard
 - Sparkasse Koblenz
 - Staatsanwaltschaften
 - Stadt Boppard
 - Stadt Ludwigshafen
 - Stadt Mainz
 - Stiftung „Miteinander für das Leben“

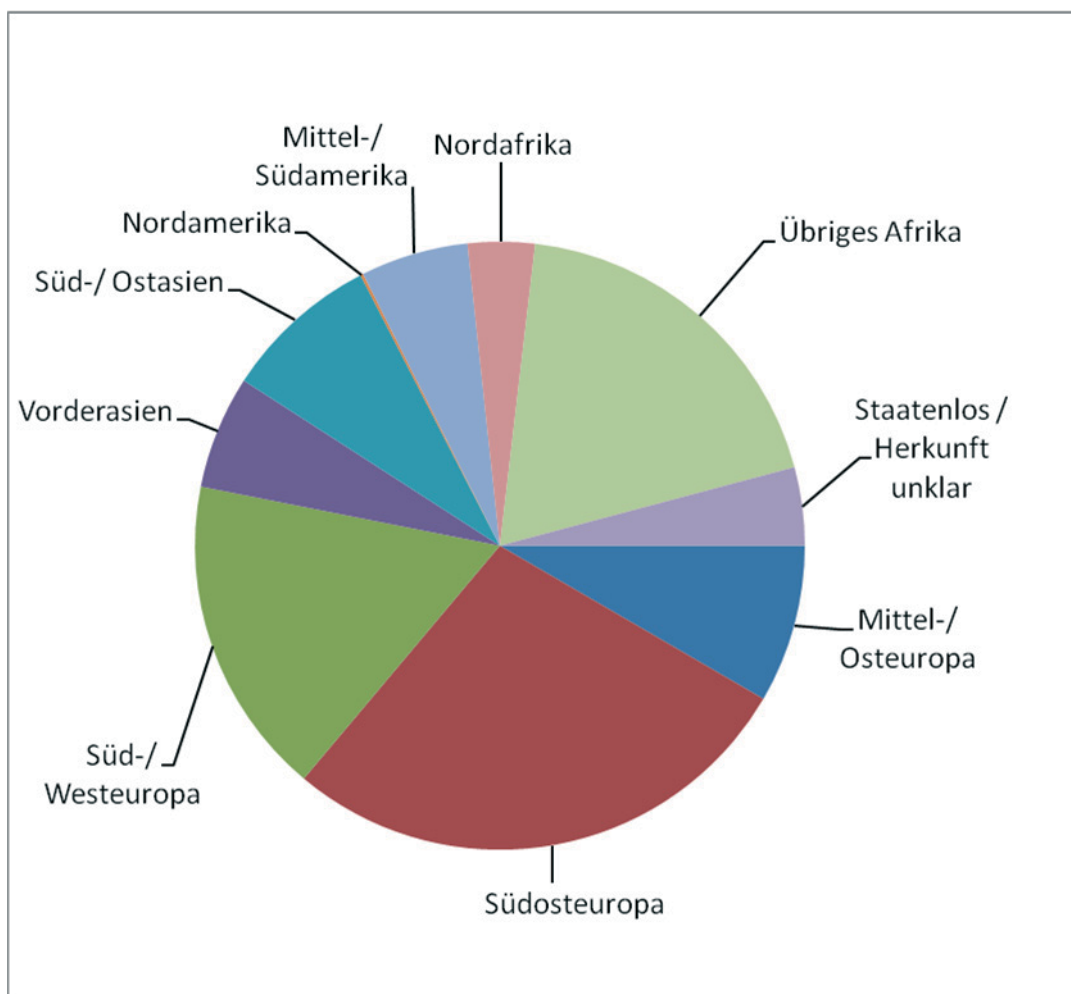
An dieser Stelle danken wir allen sehr herzlich, die unsere Arbeit im Jahr 2008 unterstützt haben.

Erstkontakte

Im Jahr 2008 nahmen 1348 Migrantinnen aus 100 Ländern erstmals Kontakt zu SOLWODI auf – 326 Erstkontakte mehr als im Vorjahr (was zum Teil an unserer neuen Beratungsstelle in Berlin liegt, die im November 2007 die Arbeit aufnahm und im April 2008 offiziell eröffnet wurde). Im Bereich Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre ist die Zahl der Erstanfragen erneut gestiegen. Von den 1348 Erstanfragen betrafen 126 Frauen und Mädchen, die von Zwangsverheiratung bedroht oder aus Zwangsehen geflohen waren. Hinzu kommen 118 Frauen und Mädchen, die ihre Familien wegen psychischer und physischer Gewalt im Namen der Ehre verließen oder verlassen wollten. Insgesamt also 244 Personen und 18% aller Erstanfragen im Jahr 2008. Im Vergleich dazu die Vorjahre: 16% in 2007, 14,5% in 2006 und 12,3% in 2005. Im Bereich Menschenhandel und Zwangsprostitution hingegen sinken die Zahlen: von 21 % in 2002 auf 13,8 % in 2008 (s. dazu S. 6: „SOLWODI-Kampagne für ProstG-Reform).

Erstkontakte nach Herkunftsländern

Länder	Erstkontakte gesamt	Mittel-/ Osteuropa	Südosteuropa	Süd-/ Westeuropa	Vorderasien	Süd-/ Ostasien	Nordamerika	Mittel-/ Südamerika	Nordafrika	Übriges Afrika	Staatenlos / Herkunft unklar
Erstkontakte 2008	1348	113	374	229	81	112	2	77	48	256	56
Angaben in %	100	8,38	27,74	16,99	6,01	8,31	0,15	5,71	3,56	18,99	4,15



Die Aufteilung erfolgte nach dem "Fischer Weltatlas"

Die Herkunftsländer detailliert:

Mittel-/Osteuropa

Estland	2
Lettland	5
Litauen	16
Russland	54
Ukraine	25
Weißrussland	11
	113

Südosteuropa:

Albanien	12
Bosnien	13
Bulgarien	48
Kosovo	48
Kroatien	7
Mazedonien	22
Moldawien	4
Montenegro	4
Rumänien	73
Serbien	19
Türkei	121
Land unbekannt	3
	374

Süd-/Westeuropa:

Deutschland	140
Griechenland	2
Italien	3
Niederlande	1
Polen	51
Portugal	2
Schweiz	2
Slowakei	7
Tschechien	12
Ungarn	9
	229

Vorderasien:

Armenien	6
Aserbaidshjan	2
Georgien	2
Irak	16
Iran	12
Jordanien	3
Libanon	23
Palästinensische Gebiete	3
Saudi-Arabien	1
Syrien	13
	81

Süd-/Ostasien:

Afghanistan	8
Bangladesch	1
China	4
Indien	11
Indonesien	1
Kasachstan	4
Kirgisistan	3
Malaysia	3
Mongolei	5
Pakistan	8
Philippinen	16
Thailand	24
Usbekistan	1
Vietnam	23
	112

Nordamerika

USA	2
	2

Mittel-/Südamerika:

Argentinien	5
Bolivien	3
Brasilien	28
Chile	1
Costa-Rica	1
Dom. Republik	8
Ecuador	4
El Salvador	1
Guatemala	1
Jamaika	2
Kolumbien	6
Kuba	4
Mexiko	2
Panama	1
Paraguay	2
Peru	7
Lateinamerika	1
	77

Nordafrika:

Ägypten	2
Algerien	10
Libyen	1
Marokko	30
Tunesien	5
	48

Übriges Afrika:

Angola	2
Äthiopien	6
Benin	1
Burkina Faso	1
Burundi	1
Elfenbeinküste	3
Eritrea	5
Gambia	2
Ghana	28
Guinea	3
Kamerun	16
Kenia	63
Kongo	3
Liberia	2
Mali	2
Mosambik	5
Niger	1
Nigeria	62
Senegal	4
Sierra Leone	8
Simbabwe	1
Somalia	5
Sudan	6
Südafrika	1
Tansania	4
Togo	7
Uganda	5
Land unbekannt	9
	256

Staatenlos	1
	1

Herkunft Unklar	55
	55

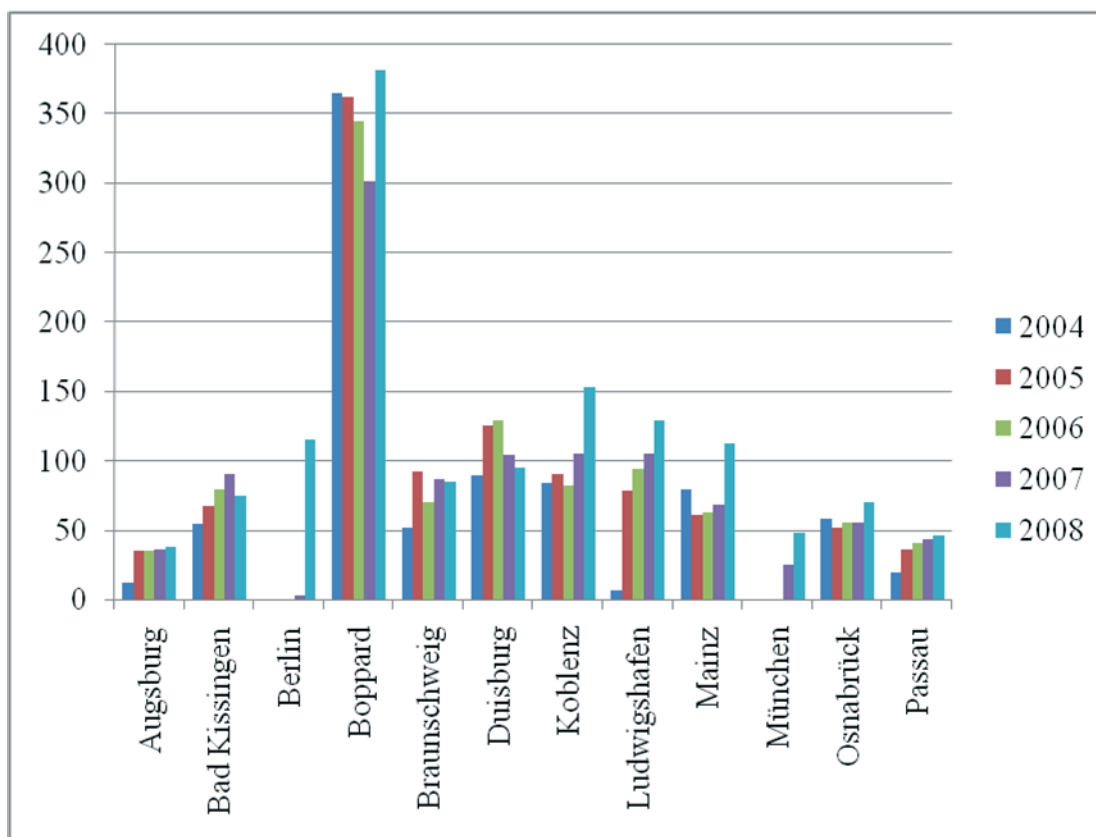
**Summe der
Erstkontakte 1348**
aus 100 Ländern

Gründe für die Kontaktaufnahme

Häufig sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich mit SOLWODI in Verbindung setzen, sondern andere Beratungsstellen, die Polizei, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen etc. Oft geht es nicht um ein einzelnes Problem, sondern um einen ganzen Problemkomplex. Darum sind in der folgenden Auflistung der Kontaktgründe im Jahr 2008 Mehrfachnennungen möglich.

Abschiebehaft / drohende Abschiebung / Haft	118
Arbeitsmigration	5
Asylsuche / Asylablehnungen / ausreisepflichtig	90
Aufenthaltsprobleme / fehlende Dokumente / Flüchtling	177
Au-Pair	16
Ausbeutung durch Arbeitgeber	18
Ausländerrecht / Auskunft	98
Drogenprobleme / Sucht	17
Eheprobleme / Partnerschaftsprobleme	80
Entführung der Kinder	21
Familiennachzug	16
Genitalverstümmelung	8
Gesundheitliche Probleme	48
Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord	118
Gewalt und Misshandlung durch Zuhälter	14
Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe	224
Gewalterfahrung durch fremde Personen	39
Heiratsmigration	44
Herstellung der körperlichen Integrität	3
Illegalität / falsche Identität	100
Kinderprostitution	8
Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen	186
Minderjährigkeit in der Prostitution	2
Missbrauch an Kindern	11
Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution	68
Psych. Erkrankung / Zwangsneurose	80
Rückkehrüberlegungen / Planung	274
Scheinehe	3
Schwangerschaft	81
Sorgerecht	25
Sprachkurs	16
Trennung / Scheidung vom Partner	155
Unterbringung/Wohnungssuche	242
Vaterschaftsanerkennung	9
Vergewaltigung	16
Zwangsheirat	126

Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren



	Augsburg	Bad Kissingen	Berlin	Boppard	Braunschweig	Duisburg	Koblenz	Ludwigshafen	Mainz	München	Osnabrück	Passau	
2004	12	54		365	52	89	84	6	79		58	19	818
2005	35	67		362	92	125	90	78	61		52	36	998
2006	35	79		345	70	129	82	94	63		55	41	993
2007	36	90	3	301	87	104	105	105	68	25	55	43	1022
2008	36	75	115	382	85	95	153	129	112	48	70	46	1348

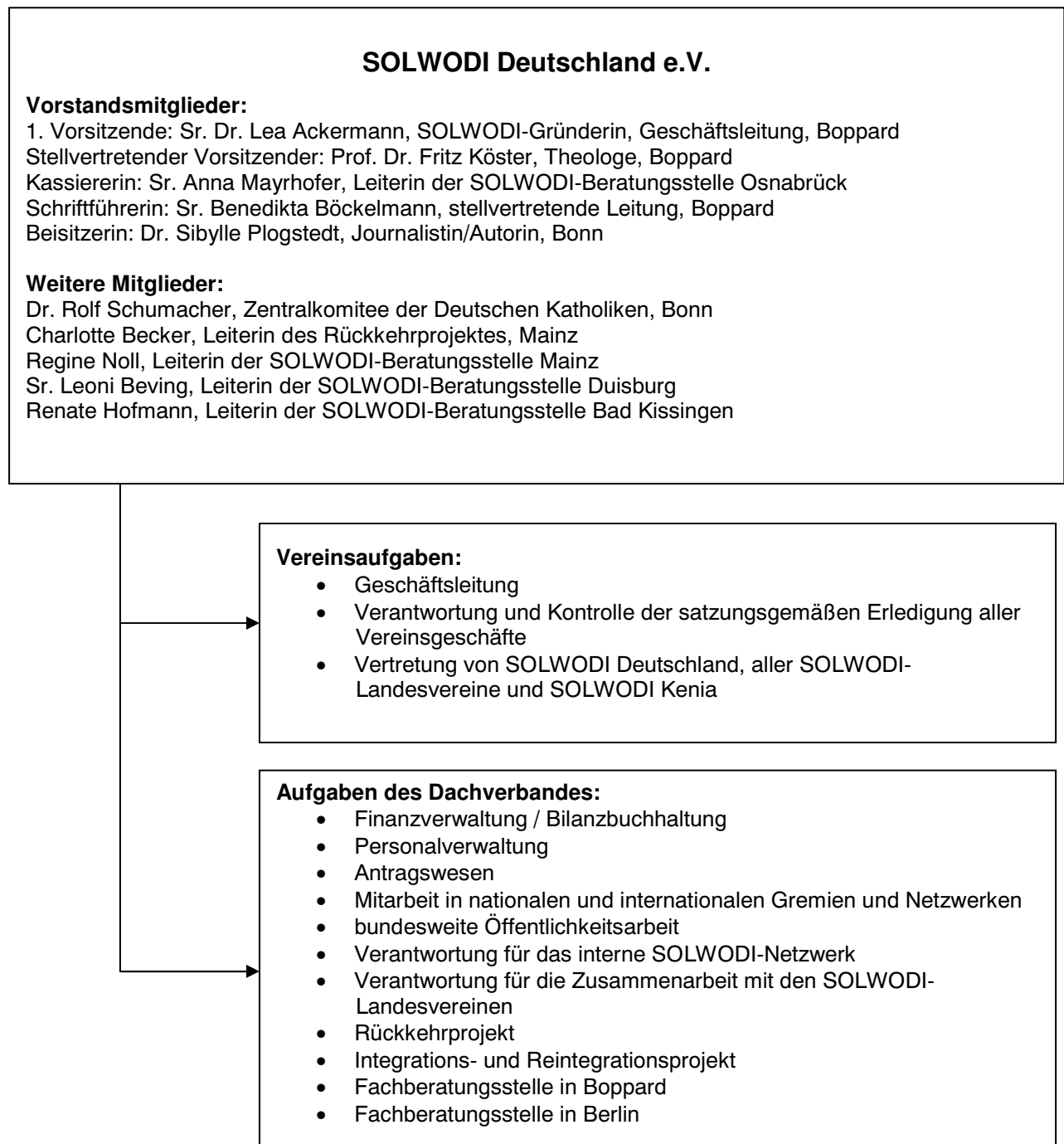
Frauen in Betreuung – übernommen aus 2007

2008	15	31	0	14	34	19	27	21	14	5	15	13	208
------	----	----	---	----	----	----	----	----	----	---	----	----	-----

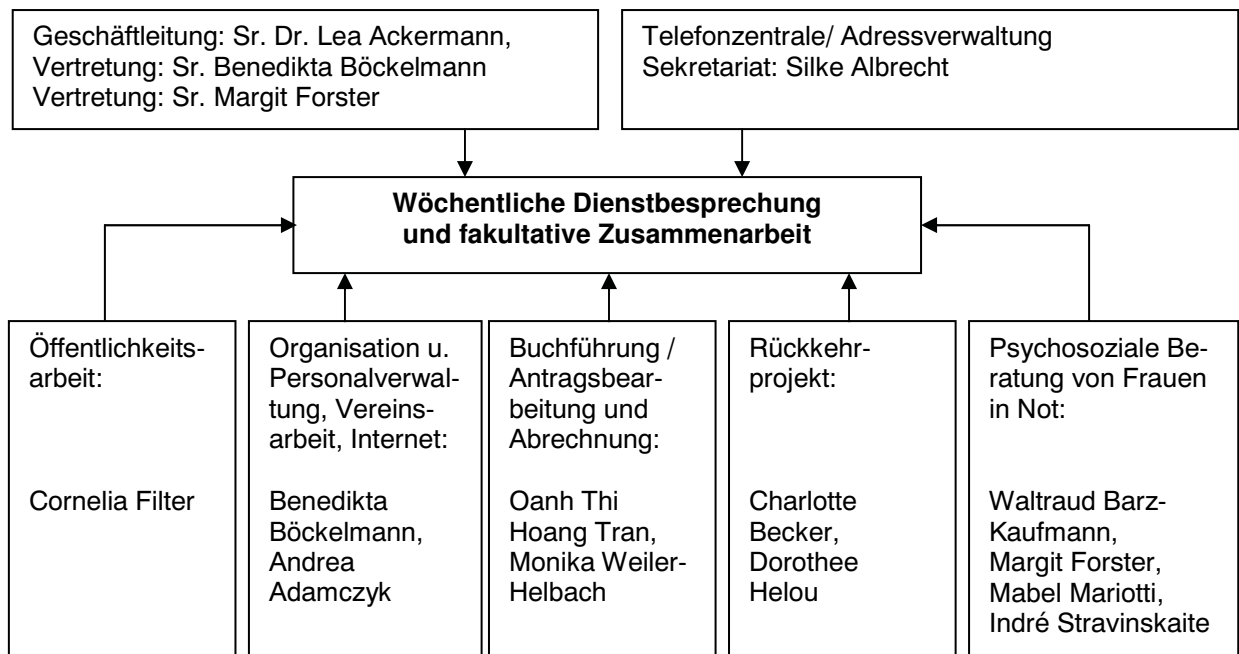
SOLWODI Deutschland e.V.

Der SOLWODI Deutschland e.V. bildet das Dach der eingetragenen Landesvereine. Er entlastet diese von größeren Verwaltungsaufgaben, ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sorgt für eine gute Kommunikation innerhalb des SOLWODI-Netzwerks, vertritt SOLWODI in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien. Der Dachverband ist Träger bundesländerübergreifender Projekte (z.B. das Rückkehrprojekt) sowie der Fachberatungsstellen in Boppard und Berlin. Er hat seinen Sitz in Boppard-Hirzenach.

Organisationsstruktur



Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen

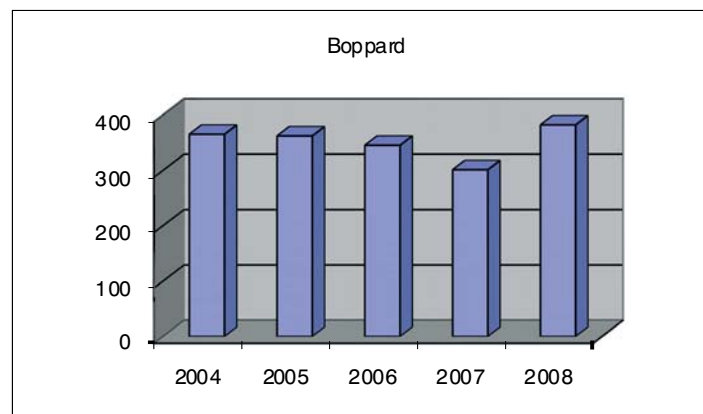


Fachberatungsstelle in Boppard

Erstkontakte 2004 - 2008

Boppard

2004	365
2005	362
2006	345
2007	301
2008	382



Erstkontakte

140 Frauen und Mädchen meldeten sich im Jahr 2008 in Boppard, dem Sitz der SOLWODI-Zentrale, mit Fachberatungsstelle und Rückkehrprojekt. Da das Rückkehrprojekt (s. S. 36) auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung in den Herkunftsländern spezialisiert ist, ist es wegen der zentralen Lage (Bahnknotenpunkt, Flugplatz Frankfurt) nach Mainz ausgelagert worden. So können die Rückkehrerinnen besser zu Treffpunkten an der Bahn bzw. dem Flugplatz begleitet werden. Die Bopparder Fachberatungsstelle bearbeitet die Erstanfragen, die beim Rückkehrprojekt eingehen, aber nicht zu dessen Zielgruppe gehören. Im Jahr 2008 registrierten die beiden Mitarbeiterinnen des Rückkehrprojekts im Mainz 242 zielgruppenunspezifische Erstanfragen, die in Boppard-Hirzenach bearbeitet wurden. Insgesamt waren es dort also 382 Erstanfragen.

Beratung

Die Arbeit der in Boppard-Hirzenach beschäftigten Sozialarbeiterin unterscheidet sich von der Arbeit ihrer Kolleginnen in den anderen SOLWODI-Fachberatungsstellen. Zwar betreut sie in Not geratene Migrantinnen im Rhein-Hunsrück-Kreis, zu dem Boppard gehört, auch persönlich – doch ihre Hauptaufgabe ist die Telefon-Beratung.

In der SOLWODI-Zentrale rufen Menschen aus dem In- und Ausland an, um sich informieren zu lassen, welche Hilfsangebote es für Migrantinnen in Not gibt. Meist sind es die Betroffenen selbst, die sich telefonisch (oder per E-Mail) in Boppard-Hirzenach melden; aber es sind auch Verwandte und Bekannte oder Frauenhäuser, Behörden etc. Dann geht es darum herauszufinden, um welches Problem es sich handelt und ob SOLWODI dafür die geeignete Anlaufstelle ist. Falls nicht, empfiehlt die Sozialarbeiterin in der Zentrale eine mit SOLWODI vernetzte in- oder ausländische Organisation. Wenn ja, eruiert sie, welche SOLWODI-Beratungsstelle infrage kommt und vermittelt den Kontakt.

Manchmal ereilt die Sozialarbeiterin in Boppard-Hirzenach der Notruf einer SOLWODI-Kollegin aus einem anderen Bundesland, die dringend eine Unterkunft – weit weg vom Heimatort – für ein von Zwangsverheiratung bedrohtes Mädchen oder für eine Zwangsprostituierte auf der Flucht vor Zuhältern sucht. Dann ist eine schnelle Telefon-Recherche angesagt: In welcher der sieben SOLWODI-Schutzwohnungen ist ein Platz frei? Wenn die Unterbringungsfrage geklärt ist, stellt sich die Frage des Transports und der Begleitung.

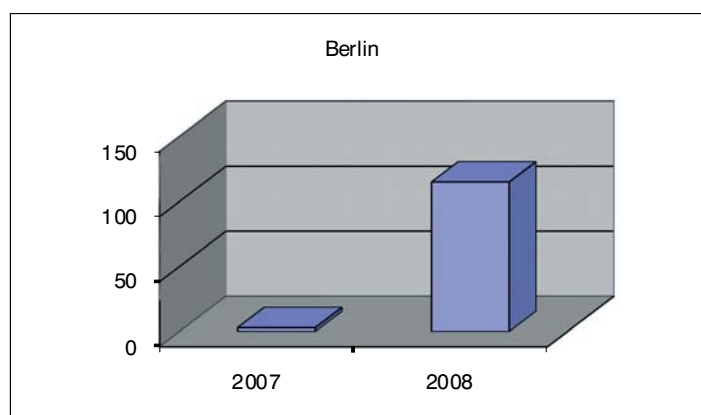
Oft ist einfach nur das Fachwissen der Sozialarbeiterin in der SOLWODI-Zentrale gefragt: z. B. in Bezug auf das Ausländer- und Aufenthaltsrecht. Häufig erübrigt sich auch durch eine (bzw. mehrere) ausführliche telefonische Beratungen die Weitervermittlung an eine andere SOLWODI-Stelle.

Fachberatungsstelle in Berlin

Erstkontakte 2007 - 2008

Berlin

2007	3
2008	115



Erstkontakte und Beratung

Die Berliner Fachberatungsstelle wurde zwar erst am 14. April 2008 offiziell eröffnet, doch zwei Mitarbeiterinnen begannen bereits am 15. November 2007 damit, SOLWODI in der Bundeshauptstadt mit ihren 3,4 Millionen EinwohnerInnen bekannt zu machen. Experten sagten uns, dass man dazu „in diesem Bereich zwei bis drei

Jahre“ braucht. Umso überraschter waren wir, als bereits im ersten Quartal 2008 mehr als 40 Erstanfragen an uns gerichtet wurden.

Insgesamt registrierten wir im vergangenen Jahr **115 Erstkontakte von Frauen aus 43 Ländern**. Die häufigsten Herkunftsländer waren: Kenia (9), Vietnam (9) und Brasilien (7), gefolgt von Nigeria, Kamerun und der Türkei (jeweils 6). Nach Kontinenten geordnet kam die größte Gruppe (40%) aus Afrika. 42 % der Frauen waren sog. Illegale; d.h., dass sie zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme keine regulären Aufenthaltspapiere besaßen.

Der mit Abstand häufigste Kontaktgrund waren „Aufenthaltsprobleme“ (36 Fälle). Hinter diesem Begriff verbirgt sich oft eine Konstellation aus diversen menschenrechtswidrigen Notsituationen. Weitere Kontaktgründe waren u. a. Gewalt/Ausbeutung durch den Partner (16), Obdachlosigkeit/Suche nach Unterkunft (12), Menschenhandel/Zwangsprostitution (11), drohende Zwangsverheiratung (11), Schwangerschaft (10), Prostitution/Ausstieg aus der Prostitution (8) und Mittellosigkeit (8). Nennenswert sind auch Fälle von Genitalverstümmelung (3) sowie sexueller Diskriminierung (2).

Von den Frauen, die von uns langfristig und intensiv begleitet wurden/werden, stammt die absolute Mehrheit (78%) aus Afrika: vor allem aus Kenia, Nigeria, Mosambik. Zwei Drittel waren zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme ohne reguläre Aufenthaltspapiere. Mehr als ein Drittel kam aus der Abschiebehaf, wo eine von uns Haupt- und Ehrenamtlichen regelmäßig die Frauen besucht. Bei etwa einem Drittel bestand Verdacht auf Menschenhandel und Zwangsprostitution, ein weiteres Drittel litt unter Gewalt oder Obdachlosigkeit.

Wo verläuft die Grenze zwischen Freiwilligkeit und Zwang? Das ist eine Frage, die sich bei unserer Beratungsarbeit (vor allem) für Afrikanerinnen ständig stellt – zum Beispiel bei folgendem Fall:

Die heute 30-jährige Linda (Name geändert) kam über eine Schlepperin/Menschenhändlerin von Nigeria nach Deutschland. Linda hat keinen Mann, aber ein Kind und eine unter Armut und Bildungsmangel leidende Familie, die sie verstieß, nachdem sie unehelich schwanger geworden war. Auch die Mutter wurde verstoßen, als herauskam, dass sie sich um ihre Tochter und den Enkelsohn kümmerte. Um die beiden und sich selbst versorgen zu können, wurde die Mutter Prostituierte. Als sie schwer erkrankte und nichts mehr verdiente, ergriff sie die Gelegenheit beim Schopf, die sich durch die Schlepperin/Menschenhändlerin bot, und schickte ihre Tochter nach Deutschland. Hier arbeitete Linda in einem Bordell, bis sie von der Polizei als „Illegale“ festgenommen wurde.

Linda wusste wahrscheinlich, dass sie in Deutschland in der Prostitution tätig sein würde. Sie war nicht eingesperrt in dem Bordell, sie wurde auch nicht misshandelt. Insofern könnte sie auf den ersten Blick als „freiwillige“ Prostituierte gelten. Doch beim genauen Hinschauen nimmt man massive Zwänge wahr – allen voran die Armut, die Linda in die Fänge der Schlepperin/Menschenhändlerin trieb. Außerdem einen kulturell bedingten Zwang. Die Schlepperin/Menschenhändlerin machte Linda durch eines der in Nigeria gebräuchlichen Voodoo-Rituale glauben, dass sie, wenn sie flieht und die Polizei einschaltet, sterben wird und ihr Sohn ebenso. Deshalb wollte Linda bei der Polizei nichts darüber aussagen, dass sie in dem Bordell zwischen 12 und 14 Stunden täglich anschaffen musste und fast kein Geld dafür bekam, weil sie der Schlepperin/Menschenhändlerin angeblich 50.000 Euro schuldete. Da sie nicht zur Aussage bereit war, wurde Linda in die Abschiebehaf überführt.

Wir hoffen, dass Linda in Deutschland bleiben kann, denn ihre Rückkehr nach Nigeria würde ihren sicheren Tod bedeuten – nicht wegen Voodoo, sondern wegen Aids.

Linda hat kürzlich erfahren, dass sie HIV-positiv ist. In Nigeria sind Medikamente, die sie am Leben erhalten könnten, Mangelware. Aufgrund dessen hat Linda mit unserer Hilfe einen Asylantrag gestellt.

Die „freiwillige“ Prostituierte Linda ist kein Einzelfall. Wir kennen viele Fälle wie diesen in unterschiedlichen Varianten – Fälle, bei denen wir uns fragen: **Ist Armut etwa kein Zwang?** Ist das, was heute oftmals als „freiwillige Prostitution“ bezeichnet wird, nicht eher Zwangsprostitution in Folge von Armutsmigration?

Öffentlichkeitsarbeit

Von den vielen Veranstaltungen, Tagungen und Workshops, an denen wir 2008 teilnahmen bzw. die wir mitgestaltet haben, möchten wir einige besonders erwähnen:

- die gut besuchte **offizielle Eröffnungsfeier** unserer Beratungsstelle am 14. April in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin;
- den BALMUN-Workshop über Menschenhandel und Zwangsprostitution in Rostock – eine **Simulation der UN-Vollversammlung mit GymnasiastInnen aus aller Welt**;
- den Informationsstand „Frauenrechte“ auf dem **Markt der Menschenrechte** am 60. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, organisiert von Amnesty International und der Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin;
- den **Besuch von zwei internationalen StudentInnen-Gruppen**, die sich in der Berliner Fachberatungsstelle über die Arbeit von SOLWODI informieren wollten.

Networking/Kooperationen

ARETUSA (www.aretusa.net) ist ein Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen (NRO bzw. NGO) aus 15 europäischen Ländern, das sich für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einsetzt und Menschenhandel sowie die sexuelle Ausbeutung von Frauen in der Prostitution bekämpft. SOLWODI gehört zu den Gründungsmitgliedern und wird im ARETUSA-Netzwerk von Mitarbeiterinnen der Berliner Fachberatungsstelle vertreten.

Regelmäßige Teilnahme an folgenden **Arbeitskreisen und Gremien**:

- Arbeitskreis SOLWODI Berlin (monatliche Treffen mit einer Gruppe von sehr engagierten Ehrenamtlichen),
- Gesprächskreis Menschenrechte (koordiniert von Prof. Herta Däubler-Gmelin, der Vorsitzenden des Menschenrechtsausschusses des Bundestags),
- Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Arbeitsgruppe Abschiebehäft),
- Sachausschuss des Diözesanrates für Migration und Integration,
- Ordensleute gegen Ausgrenzung (Vorbereitung und Durchführung von Mahnwachen vor dem Abschiebegewahrsam Köpenick),
- Flüchtlingsrat Berlin e.V.,
- KOK e. V. (Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess).

Um gemeinsam mit SOLWODI Trends beim Menschenhandel zu erkennen und Präventionsstrategien zu entwickeln, besuchten uns im Jahr 2008 **zwei Delegationen aus der Türkei** (mit IOM) **und aus Rumänien** (Innenministerium).

Besonders gefreut hat uns der Besuch einer Delegation von **AKTION MENSCH**, an die unser spezieller Dank geht – nicht nur für die finanzielle Unterstützung unserer Beratungsstelle, sondern auch für ihre Vision von einer gerechteren Welt.

Ausblick

Wir hoffen, dass es uns gelingt, die Vernetzung sowohl auf internationaler als auch auf nationaler und lokaler Ebene zu intensivieren, um in der Bundeshauptstadt Berlin eine qualifizierte und effiziente Lobbyarbeit für Frauenrechte leisten zu können. Durch die Reflexion globaler Probleme in Berliner Gremien und Arbeitskreisen sowie auf Tagungen, die in Berlin stattfinden, erhoffen wir uns ein besseres Verständnis für die konkreten Probleme der Migrantinnen, die sich bundesweit an SOLWODI wenden.

Sr. Margit Forster

Öffentlichkeitsarbeit des SOLWODI Deutschland e. V.

Ehrungen

Sr. Lea zur Saarlandbotschafterin ernannt

Am 26. September 2008 ernannte Ministerpräsident Peter Müller Sr. Dr. Lea Ackermann in der Europäischen Akademie Otzenhausen zur Saarlandbotschafterin, denn: „Ihre Beziehung zum Saarland und Ihr erfolgreicher Lebensweg prädestinieren Sie für diese Berufung.“

Die aus Saarbrücken-Klarenthal stammende SOLWODI-Chefin lebt zwar seit nahezu 50 Jahren nicht mehr dort; doch es ist nicht zu überhören, dass sie eine überzeugte Saarländerin ist. Sie spricht immer noch einen Hauch von Klarenthaler Platt und nennt jede Fleischwurst „Lyoner“. Sr. Lea liebt und schätzt das Saarland als welt-offene Region: „Über die Grenze zu Frankreich zogen nicht nur die köstlichen Düfte der französischen Kochkultur in saarländische Küchen – auch die Toleranz gegenüber Fremden hielt Einzug in die Herzen der Saarländer.“ Eine Toleranz, von der sie bei ihrer Arbeit mit Migrantinnen als Botschafterin ihrer alten Heimat künden will.

Romano Guardini Preis 2008 an Sr. Lea verliehen



Am 7. Oktober verlieh die Katholische Akademie Bayern mit Sitz in München den Romano Guardini Preis 2008 an Sr. Dr. Lea Ackermann. „Wir würdigen damit das Lebenswerk einer national wie international hoch angesehenen Frau, die sich aus christlicher Verantwortung für Frauen einsetzt, die Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Sextourismus geworden sind“, begründete Akademiedirektor Dr. Florian Schuller die

Verleihung des mit 5.000 Euro dotierten Preises an die Gründerin und Vorsitzende von SOLWODI.

Die Katholische Akademie Bayern stiftete den Romano Guardini Preis 1970. Er wird (in der Regel) alle zwei Jahre an Persönlichkeiten verliehen, „die sich im umfassenden Sinne Romano Guardinis hervorragende Verdienste um die Interpretation von

Zeit und Welt auf allen Gebieten des geistigen Lebens erworben haben“. Zu den bisherigen Preisträgern gehören: Karl Rahner, Oswald von Nell-Breuning, Werner Heisenberg, Carl Orff, Franz Kardinal König, Richard von Weizsäcker und Klaus Töpfer. Sr. Dr. Lea Ackermann ist nach der Karmelitin Sr. Gemma Hinricher – Preisträgerin des Jahres 1982 – die zweite Frau, die mit diesem renommierten Preis gewürdigt wurde.

(Ausführlicher Bericht über die Preisverleihung sowie jeweils im Wortlaut die Preisbegründung, die Laudatio von Prof. Dr. Fritz Köster und der Festvortrag von Sr. Dr. Lea Ackermann: www.solwodi.de/519.0.html)

Ehrendoktorwürde für Sr. Lea

Die Universität Luzern feierte am Mittwoch, 29. Oktober 2008, ihren „Dies academicus“ im Kultur- und Kongresszentrum von Luzern. Im Mittelpunkt standen akademische Ehrungen durch die Fakultäten. Die Theologische Fakultät verlieh den Ehrendokortitel an die SOLWODI-Gründerin Sr. Dr. Lea Ackermann und ehrte sie damit „für ihr unermüdliches und unerschrockenes Engagement zu Gunsten von Frauen in Not und gegen Frauenhandel und Zwangsprostitution“.

In der Ehrenurkunde heißt es weiter: „Sr. Ackermann hat durch die Gründung der Solidaritätsaktion SOLWODI (Solidarity with Women in Distress) tatkräftig und nachhaltig die Situation vieler Frauen in Afrika und Europa verbessert. Sie hat zugleich auch erheblich zu einer differenzierten gesellschaftlichen Wahrnehmung und Einschätzung von Prostitution und ihren Zusammenhängen mit Gewalt und Unterdrückung beigetragen. Das Wirken von Sr. Ackermann ist ein vorbildliches Zeugnis für ein vom christlichen Glauben getragenes gesellschaftliches Engagement.“

(Die Laudatio von Prof. Dr. Ruth Scoralick, Dekanin der Theologischen Fakultät, im Wortlaut: www.solwodi.de/523.0.html)



Sr. Lea Ackermann zusammen mit Dekanin Ruth Scoralick und Uni-Direktor Rudolf Stichweh

Veranstaltungen / Vorträge / Tagungen

Mitarbeiterinnen von SOLWODI Deutschland e.V. waren im Jahr 2008 zu insgesamt 130 Vorträgen, Veranstaltungen und Tagungen eingeladen. Allein Sr. Dr. Lea Ackermann hielt 72 Vorträge. Hier eine kleine Auswahl:

Eröffnung der neuen SOLWODI-Beratungsstelle in Berlin

In der Landesvertretung Rheinland-Pfalz in Berlin, die auch für die Organisation der Veranstaltung sorgte, wurde am 14. April 2008 die zwölfte SOLWODI-Beratungsstelle mit fast 300 Gästen feierlich eröffnet. Vorträge hielten: Sr. Dr. Lea Ackermann, Prof. Dr. Fritz Köster, die Jura-Professorin Dr. Birgit Thoma und Sr. Margit Forster, die Leiterin der neuen Beratungsstelle.



Mabel Mariotti, Ulrike Gottlob, Margit Forster

Vorlesung an der Karlsuniversität Prag

Am 20. und 21. Mai 2008 hielt Sr. Dr. Lea Ackermann eine Vorlesung an der Prager Karlsuniversität und einen Vortrag in der katholischen Studentengemeinde. Der deutsche Theologe Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann hatte sie eingeladen. Der langjährige Berater der Kommission „Migration“ der Deutschen Bischofskonferenz hatte im Jahr 2003 das Zentrum für Migrationsstudien an der katholisch-theologischen Fakultät der Karlsuniversität gegründet, das er seither leitet.

Internationale Konferenz in Donezk



Die Hanns-Seidel-Stiftung veranstaltet seit 2001 alljährlich internationale Konferenzen zum Thema Frauenhandel in den osteuropäischen Herkunftsländern der Opfer. Im Juni 2008 war Donezk in der Ukraine Tagungsort. Wie immer war Lea Ackermann Mitglied der deutschen Delegation. Sie freute sich über die Möglichkeit, SOLWODI den VertreterInnen von Ministerial-, Polizei- und Justizbehörden aus der Ukraine, Weißrussland, Tschechien, Georgien, Tadschikistan, der Russischen Föderation und der Republik Moldawien vorstellen zu können.

Die Hanns-Seidel-Stiftung veranstaltet seit 2001 alljährlich internationale Konferenzen zum Thema Frauenhandel in den osteuropäischen Herkunftsländern der Opfer. Im Juni 2008 war Donezk in der Ukraine Tagungsort. Wie immer war Lea Ackermann Mitglied der deutschen Delegation. Sie freute sich über die Möglichkeit, SOLWODI den VertreterInnen von Ministerial-, Polizei- und Justizbehörden aus der Ukraine, Weißrussland, Tschechien, Georgien, Tadschikistan, der Russischen Föderation und der Republik Moldawien vorstellen zu können.

Presse-/Medienarbeit

Im Jahr 2008 gab Sr. Dr. Lea Ackermann 10 Radio- und Zeitungsinterviews. Sie wurde in 3 Fernseh-Talkshows eingeladen: Der SamstagAbend (SWR), Nachtcafé (SWR) und Club 2 (ORF). Am 08.10.08 strahlte das Bayerische Fernsehen (BR) einen Film von Andrea Kammhuber aus: „Schwester Lea und die Ware Liebe. Romano Guardini Preis für eine Ordensfrau mit Power.“ Am 18.10.08 war auf br-alpha eine Dokumentation der Preisverleihung zu sehen.

Im Jahr 2008 wurden über SOLWODI in deutschen Printmedien 78 (uns vorliegende) Artikel veröffentlicht. Eigene Beiträge von Sr. Dr. Lea Ackermann erschienen in 7 Publikationen. Im November 2008 sendete Radio Vatikan 5 Gastkommentare von Sr. Lea.

Der SOLWODI-Rundbrief, der viermal jährlich erscheint, wurde im Jahr 2008 jeweils an 15.000 FreundInnen und FörderInnen verschickt. Im Vergleich zu 2007 ist die Auflage um 1.000 Exemplare gestiegen. Wohlgermerkt: Der SOLWODI-Rundbrief ist keine Postwurfsendung, er muss abonniert werden (kostenlos).

Zum Start der SOLWODI-Kampagne für eine menschenwürdige Reform des Prostitutionsgesetzes am 25.11.08 wurden 260 Pressemitteilungen verschickt (s. ausführlichen Text über die Kampagne auf S. 6).

Benefiz-Veranstaltungen

Fußball für SOLWODI

Am 8. Mai 2008 spielte die Lotto-Elf in Kamp-Bornhofen gegen eine Mittelrhein-Auswahl. Im Lotto-Team kickten alte Bekannte: u. a. Wolfgang Overath, Bernd Hölzenbein, Stefan Kuntz und Dariusz Wosz. Die Mittelrhein-Elf erzielte einen Ehrentreffer – Endstand 16:1. Das Fußballereignis, das vom SC Kamp-Bornhofen veranstaltet und von Lotto Rheinland Pfalz gesponsert wurde, brachte 8.000 Euro ein. Die eine Hälfte ging an SOLWODI und die andere an eine Initiative von Eltern krebskranker Kinder.

Charity-Gala für SOLWODI

Über 100 zahlende Gäste (100 € Eintritt) kamen am 21. Juni 2008 zu einer Gala zugunsten SOLWODIs ins Parkhotel, Bad Salzig. Gemäß dem amerikanischen Charity-Gedanken „Wenn es einem gut geht, soll man Gutes tun“, organisierten die Inhaber Joachim und Ulla Joswig anlässlich des 100. Bestehens ihres traditionsreichen Hotels am Kurpark diesen stimmungsvollen Abend mit vorzüglichem Essen und mitreißender Musik. Sponsoren wie die LOTTO Stiftung Rheinland-Pfalz, Sebamed, Deinhard, die Kreissparkasse Rhein-Hunsrück und die Volksbank Boppard unterstützten das Projekt. Die Mittelrhein Musik Momente unter der Intendanz von Rainer Neumann arrangierten den musikalischen Part. Erfreuliches Ergebnis für SOLWODI: 11.500 Euro.



Von links: Magnus Schneider (Vorsitzender der Lotto-Stiftung Rheinland-Pfalz), Sr. Dr. Lea Ackermann, Hans-Jürgen Eulborn (Kreissparkasse Rhein-Hunsrück), Generalintendant Rainer Neumann (Mittelrhein Musik Momente), Ulla und Joachim Joswig (Inhaber Parkhotel) sowie Lotto-Aufsichtsrat Walter Desch.

SOLWODI im Internet



Die SOLWODI-Homepage (www.solwodi.de) hatte 2008 pro Monat durchschnittlich 16.000 BesucherInnen. Sie wird kostenlos von der Berliner Marketingagentur *makz* (www.makz.de) betreut. Der Inhaber Matthias Zöllner sagt, dass unsere Homepage im Vergleich zu den Websites ähnlicher Organisationen „ungewöhnlich gut“ frequentiert wird. Für die langjährige ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Matthias Zöllner.

Veröffentlichungen



Um Gottes willen, Lea!

Lea Ackermann mit Cornelia Filter

Diktatoren verwiesen sie des Landes. Menschenhändler fürchten sie. Gefahren hat sie nie gescheut. „Um Gottes willen, Lea!“ ...schon als kleines Mädchen im Saarland bekam sie das zu hören, wenn sie mal wieder ihren Kopf durchsetzen wollte, statt brav und gehorsam zu sein. Die Ordensfrau Lea Ackermann ist auch heute noch mit 72 eine Unbrave - vor allem, wenn es um entrechtete Frauen geht. Seit fast 25 Jahren kämpft sie mit ihrer 1985 in Kenia gegründeten Organisation SOLWODI gegen Armutsprostitution und Frauenhandel. In dieser Autobiografie erzählt sie ihr abenteuerliches Leben.

Herder-Verlag 2005, Preis: 9,95 €



Solidarität mit Frauen in Not

Hg. v. Lea Ackermann und Reiner Engelmann

Dieses Text- und Lesebuch richtet sich besonders an Schüler- und LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit. Auf 200 Seiten wird deutlich: Menschenhandel hat nicht nur auf den Sklavenmärkten Afrikas in längst vergangenen Zeiten stattgefunden. Menschenhandel findet, hier und heute, täglich statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500.000 Frauen und Kinder aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, aber auch aus Mittel- und Osteuropa in den „reichen“ westlichen Ländern zur Prostitution gezwungen. Für diese Frauen und gegen die ausbeuterischen Geschäfte arbeitet seit 1985 der gemeinnützige Verein SOLWODI e.V. (Solidarity with Woman in Distress), der zu einer Anlaufstelle geworden ist für ausländische Frauen, die durch Sextourismus, Menschenhandel und Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.

Horlemann-Verlag 2005, Preis: 12,90 €



Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges

Menschenhandel: ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht. Vor allem Frauen und Kinder sind die Opfer. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die „Ware Frau“ offen zum Kauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen, rund um die Uhr im Internet.

Laxe Bestimmungen und eine nachlässige Rechtsauslegung machen es Schleppern und Schleusern leicht. Wer profitiert von dem lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage für das verbrecherische Angebot erst erzeugen?

Diese sensible und zugleich mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Tageslicht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.

Kösel-Verlag 2005, Preis: 14,95 €



Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch

Lea Ackermann, Fritz Köster, unter Mitarbeit von Cornelia Filter

Lea Ackermann, die couragierte und furchtlose Ordensfrau, spricht mit Pater Fritz Köster, ihrem langjährigen Gefährten, über das, was unser Leben trägt: Woher nehme ich meine Motivation, wenn es dunkel wird? Wie erfahre ich Kraft und Ermutigung im alltäglichen Lebenskampf? Die pointierten Dialoge über Lebensorientierung und seelische Heimat, die spannenden Auseinandersetzungen mit der Kirche scheuen vor Konflikten nicht zurück. Humor und Leidenschaft zeichnen dieses Buch ebenso aus wie erfrischende Direktheit. Immer geht es darum, Glauben und Religion mit normalen Alltagserfahrungen zu konfrontieren.

Lea Ackermann und Fritz Köster legen ein Zeugnis ab: Aus dem Glauben heraus lässt es sich gut leben und tiefe Freude erfahren, ohne dabei das Engagement für andere zu vergessen.

Kösel-Verlag 2007, Preis: 14,95 €



Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandelsprozessen

Barbara Koelges, Birgit Thoma, Gabriele Welter-Kaschub

Nach Schätzungen der Europäischen Union werden in Westeuropa jährlich ca. eine halbe Million Frauen in die Prostitution gezwungen. Die Zahl der Opfer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dieser Entwicklung hinkt die Strafverfolgung der Täter deutlich hinterher. So erweist sich Frauenhandel als lukratives Geschäft mit geringem Risiko. Die vorliegende Studie untersucht die Probleme in Ermittlungsverfahren, Strafprozessen und bei der Kooperation der involvierten Behörden und Fachberatungsstellen. Aufgrund der Erfahrungen von SOLWODI und der Analyse von Gerichtsakten werden Anregungen für einen verbesserten Opferzeuginnenschutz und eine effektive Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel gegeben.

BoD GmbH 2002, Preis: 12,00 €



Grenzüberschreitendes Verbrechen - Grenzüberschreitende Zusammenarbeit - Schutz und Betreuung für Gewalt- und Menschenhandelsopfer - Ein Handbuch für die Praxis

Hg. von SOLWODI

Hunderttausende von Frauen werden jährlich Opfer von Gewalt und Menschenhandel. Im Rahmen des DAPHNE-Programms der Europäischen Union haben sich die Organisationen SOLWODI, FMPO und LE NID zusammengeschlossen, um durch ein gemeinsames Projekt diesem Verbrechen entgegenzutreten. Ein wichtiger Aspekt des Projektes war die interdisziplinäre und transnationale Zusammenarbeit zwischen Polizei, Justiz und Fachberatungsstellen bei Fällen von Gewalt und Menschenhandel.

Dieses Handbuch bietet eine Übersicht über Hintergründe, Strukturen und Systeme verschiedener Formen von Gewalt gegen Frauen sowie einen Überblick über die Rechtslage bzgl. Menschenhandel in Deutschland, Frankreich und Luxemburg.

BoD GmbH 2003, Preis: 15,00 €

Projekte des SOLWODI Deutschland e.V.

Bundesweites Rückkehrprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen

Das seit 1992 von SOLWODI durchgeführte Projekt ermöglicht Migrantinnen eine Rückkehr in Würde und einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihrem jeweiligen Zielland. In Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen (NRO) vor Ort bietet SOLWODI eine individuell angepasste Beratung und Begleitung der Frauen in Deutschland und in den Zielländern. Das Programm gilt bundesweit.

Angebote und Durchführung

Als Direkthilfen für die Rückkehr ins Zielland und die Neuorientierung dort können Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten sowie Überbrückungshilfen für die ersten Monate gewährt werden. Als Fördermittel zur beruflichen Reintegration werden Ausbildungsstipendien, Einarbeitungszuschüsse sowie Zuschüsse und Darlehen für Existenzgründungen bereit gestellt. Die Erstberatung erfolgt durch SOLWODI in Deutschland. Die Probleme der Frauen werden ausführlich besprochen, darüber hinaus werden realistische Zukunftsperspektiven im Fall einer Rückkehr entwickelt. Im Zielland ist – in Absprache mit SOLWODI – eine Partnerorganisation für die soziale Betreuung und projektbezogene Beratung der Frau, die Auszahlung und Verwaltung der Projektmittel sowie das Monitoring und die Supervision der jeweiligen Fördermaßnahme zuständig.

Finanzierung

Für Rückkehrerinnen in Entwicklungsländer stehen Mittel vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zur Verfügung (über World University Service im Auftrag der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung). Rückkehrerinnen in Staaten, die nicht als Entwicklungsländer gelten, werden weitgehend aus SOLWODI-Spendenmitteln gefördert.

Beratungssituation in 2008

Im Jahr 2008 informierten sich 274 Frauen aus 66 Ländern über die Möglichkeiten einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung. Der Kontakt zu den Frauen wurde über Fachberatungsstellen, Frauenhäuser, Wohlfahrtsverbände, Behörden, ehrenamtliche Kreise, Landsleute u. a. hergestellt. Viele Betroffene meldeten sich auch direkt bei SOLWODI oder waren bereits wegen anderer Problemstellungen bei SOLWODI in Beratung. Von den Erstanfragen in 2008 zeigten 79 Frauen ein weitergehendes Interesse und erhielten eine intensive Beratung.

Die Problemlage der Frauen war, wie in den Vorjahren, sehr vielschichtig. Entsprechend arbeitsintensiv und unterschiedlich war der Beratungsaufwand. Viele Frauen hatten Gewalt und Ausbeutung in Beziehungen oder als Opfer von Menschenhandel erfahren. Manche Frauen fühlten sich – trotz langer Aufenthaltszeit und sicheren Aufenthaltsstatus – in Deutschland fremd und ohne Zukunftsperspektiven. Frauen in der Illegalität lebten in ständiger Furcht vor einer Abschiebung oder befanden sich bereits in Abschiebehaft. Andere sog. Illegale waren trotz eigentlich vorliegender

frauenspezifischer Asylgründe (Härtefallregelung) von Ausweisung bedroht und kämpften um ihr Bleiberecht.

Rückkehrberatung ist erfahrungsgemäß ein Prozess, der sich über viele Monate erstrecken kann. Auch in 2008 sahen die meisten Frauen in einer geförderten Rückkehr und Reintegration zunächst keine zufrieden stellende Lösung. Entsprechend entschieden sie sich zunächst gegen eine Rückkehr bzw. versuchten, ihre Entscheidung so lange wie möglich aufzuschieben.

Ergebnisse in 2008

Erstanfragen 2008/2007 nach Herkunftsländern und Häufigkeit		
	2008	2007
Südosteuropa	76	74
darunter:		
Türkei	13	14
Bulgarien	11	12
Serbien	10	8
Kosovo	8	10
Mittel-/Osteuropa	25	40
darunter		
Ukraine	6	11
Russland	6	8
Afrika nördl. der Sahara	9	9
darunter:		
Marokko	6	4
Afrika südl. der Sahara	88	80
darunter:		
Nigeria	26	20
Kenia	22	22
Ghana	16	17
Mittel- / Südamerika	34	35
darunter:		
Brasilien	12	15
Kolumbien	4	4
Süd-/ Zentralasien	11	13
darunter:		
Armenien	3	2
Ostasien	28	33
darunter:		
Thailand	10	12
Philippinen	6	8
Naher / Mittlerer Osten	3	5
Insgesamt	274	289

In 2008 wurden 24 Frauen neu in das Programm aufgenommen, von denen 14 Frauen noch im gleichen Jahr berufliche Fördermaßnahmen beantragten. Zusätzlich wurden 12 weitere Frauen, die bereits im Vorjahr in das Programm aufgenommen worden waren bzw. in ihre Herkunftsländer zurückgekehrt waren, durch verschiedene Maßnahmen gefördert. Direkthilfen wurden in 25 Fällen gewährt.

Die bevorzugte berufliche Fördermaßnahme in 2008 waren Ausbildungszuschüsse. 12 Ausbildungen wurden neu bewilligt (u. a. Bäckerin, Kosmetikerin und Apothekenhelferin) sowie Kurse in den Bereichen Computer, Fremdsprachen, Tourismus. In 5 weiteren Fällen wurden bereits im Vorjahr begonnene Ausbildungen weiter gefördert.

2 Frauen, die über eine in Deutschland abgeschlossene qualifizierte Ausbildung verfügten, fanden mithilfe von Einarbeitungszuschüssen Arbeitsstellen.

Geschäftsgründungen wurden in 7 Fällen bewilligt, finanziert wurden u. a. ein Friseursalon und ein Geschäft für Fertigung und Verkauf von Bettwäsche.

Der Internetauftritt des Programms wurde in 2008 überarbeitet, damit potenzielle Interessentinnen bzw. vermittelnde Organisationen sich auch online informieren können.

Die Zusammenarbeit mit NRO in den Zielländern der Frauen wurde weiter ausgebaut. Es wurden neue Kontakte u. a. in Togo, Brasilien und Ghana gewonnen. Besuche verschiedener Partnerorganisationen aus Nigeria und dem Kosovo boten Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Programmabsprache.

Weiterhin schwierig gestaltet sich die Zusammenarbeit in islamischen Ländern und in Ländern mit streng patriarchalischer Gesellschaftsform. Hier haben NRO, die sich für Frauenbelange einsetzen, ohnehin mit starken Restriktionen zu kämpfen; die

Betreuung und Begleitung einer traumatisierten Rückkehrerin, die gegen gesellschaftliche Konventionen verstoßen hat, überfordert sie oft.

Nach der Rückkehr

Es bleibt festzuhalten, dass die Frauen, vor allem nach traumatischen Erfahrungen in der Migration, oft sehr lange brauchen, bis sie in ihrem Herkunftsland wirklich wieder „angekommen“ sind, sich der Lebensalltag normalisiert und eine Projektplanung abgeschlossen ist bzw. eine berufliche Fördermaßnahme greifen kann. Vor allem bei jungen und lernbereiten Rückkehrerinnen ist eine verstärkte Investition in Bildung und berufliche Qualifikation langfristig gesehen sinnvoll.

Festzustellen ist, dass eine Rückkehr für Frauen insgesamt risikoreicher geworden ist. In vielen Ländern wächst die Armut und politische Instabilität. Die Lebenshaltungskosten sind unverhältnismäßig gestiegen. Soziale Strukturen, die für gesellschaftliche Stabilität und Sicherheit sorgen, brechen immer stärker auf.

Es wird eine hohe Flexibilität von den Frauen erwartet, und mit Rückschlägen bei der beruflichen Reintegration muss immer gerechnet werden. Dies zeigte sich in 2008 u. a. in Kenia. Die Unruhen nach den Wahlen 2008 beeinflussten nachhaltig den Reintegrationsprozess verschiedener Rückkehrerinnen. Einige verloren ihre Geschäfte oder ihrer Arbeitsstellen, andere mussten ihre Ausbildungen unterbrechen.

Aktuelle Beispiele

Eine kenianische Rückkehrerin, die in Nairobi ein Café eröffnet hatte, verlor während der gewalttätigen Ausschreitungen ihr gut gehendes Geschäft. Die sehr aktive Frau konnte ihre Situation im Laufe des Jahres wieder einigermaßen stabilisieren. Sobald sich die Lage beruhigt hatte, arbeitete sie als Obstlieferantin für Hotels. Mit dem Geld, das ihr von den Ersparnissen ihres Geschäfts übrig geblieben war, finanzierte sie die Gebühren für einen internationalen Kochkurs, der Ende 2008 startete. Nach Abschluss des Kurses will sie einen neuen Anlauf für ein eigenes Geschäft wagen, sie denkt an ein Spezialitätenrestaurant.

Eine weitere kenianische Rückkehrerin, die ein Stipendium für eine Ausbildung im Tourismusbereich erhalten hatte und nach ihrer Ausbildung in einem Hotel in Mombasa eine feste Anstellung fand, wurde Anfang 2008 als Folge der Unruhen bzw. des damit verbundenen Einbruchs in der Tourismusbranche zunächst freigestellt und war dann mehrere Monate arbeitslos. Als gut ausgebildete Fachkraft erhielt sie ihren Arbeitsplatz jedoch zurück, nachdem sich die Lage im Tourismussektor wieder beruhigt hatte.

Die Förderung einer jungen Frau, die bereits 2006 nach Nigeria abgeschoben wurde, war mit einem besonders intensiven und langwierigen Betreuungsaufwand verbunden. Die junge Frau war in einer kostenaufwendigen Einzelabschiebung nach Nigeria verbracht worden, nachdem vorherige Abschiebeversuche aufgrund ihrer heftigen Gegenwehr abgebrochen werden mussten. Die schwer Traumatisierte, die wahrscheinlich schon in frühester Jugend Opfer von Menschenhandel geworden war, hatte angegeben, aus der Republik Südafrika zu stammen, konnte dies aber nicht belegen. Ihre Identität ist bis heute nicht eindeutig geklärt, offensichtlich ist sie aber tatsächlich keine Nigerianerin.

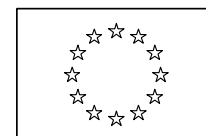
Die junge Frau wurde von einer Ordensgemeinschaft, Mitglied eines mit SOLWODI kooperierenden Netzwerks, aufgenommen. Sie erhielt psychologische Betreuung und wurde zunächst in einen Alphabetisierungskurs vermittelt. Anschließend wurde sie zur Friseurin ausgebildet und erhielt zusätzlich eine Förderung, um sich mit einem eigenen Laden selbständig machen zu können. Dank der engmaschigen Betreuung und finanziellen Unterstützung hat sie sich inzwischen in Nigeria integriert; über einen legalen Aufenthalt-Status bzw. über ordentliche Papiere verfügt sie allerdings nach wie vor nicht. Das Problem ihrer Identität und Illegalität wurde von Deutschland nach Nigeria verschoben.

Eine im Jahr 2007 nach Armenien zurückgekehrte Frau konnte nach intensiver Betreuung durch die mit SOLWODI kooperierende NRO in Yerevan so weit stabilisiert werden, dass sie in 2008 einen Kurs zur medizinischen Masseurin mit sehr gutem Ergebnis bestand und nun mit einer Anstellung rechnen kann. Zusätzlich gelang es ihr in mühevoller Arbeit, das von der Familie geerbte kleine Häuschen wieder bewohnbar zu machen. Sie verfügt nun über eine eigene Unterkunft und wird mit ihrem Gehalt ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

Eine Rückkehrerin nach Riobamba, Ecuador, Alleinversorgerin einer Großfamilie, hat nach ihrer Rückkehr Ende 2007 innerhalb weniger Monate im Haus der Familie ein Schuhgeschäft eröffnet und anschließend weiter ausgebaut. Sie hat ihren 21jährigen Sohn, der keinen Schulabschluss hat und bisher arbeitslos war, eingestellt und lernt ihn für das Geschäftswesen an. Die restlichen schulpflichtigen Kinder der Familie gehen in die Schule, die kranke Mutter kann mit den notwendigen Medikamenten versorgt werden. Die Frau ist sehr fleißig und das Geschäft läuft gut.



Integrations- und Reintegrationsprojekt für Migrantinnen in Not



Europäische Union
Europäischer Flüchtlingsfonds

SOLWODI erhält seit 2004 finanzielle Unterstützung von der EU für die bundesweite Arbeit mit Migrantinnen in Not. Mit dem Projekt „Integration/Reintegration für Migrantinnen durch psycho-soziale Beratung, sprachliche und berufliche Qualifizierung sowie Rückkehrhilfe bei einer Reintegration“ wurden im Jahr 2008 Integrationsmaßnahmen in Deutschland und Reintegrationsmaßnahmen im Heimatland über die Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des **Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF)** mitfinanziert.

In 2008 wurde ein weiterer Fonds eingerichtet: der **Europäische Integrationsfonds (EIF)**. Während vom erst genannten Fonds EFF ausschließlich die Zielgruppe Flüchtlingsfrauen begünstigt wird, richtet sich dieser neue Fonds auch an Frauen, die über eine auf Dauer angelegte Aufenthaltserlaubnis oder eine Niederlassungserlaubnis in Deutschland verfügen.

Im Jahr 2008 wurden insgesamt 80 SOLWODI-Klientinnen mit aus beiden Fonds finanzierten Maßnahmen gefördert.

Finanzierung über den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF)

Projektbezeichnung: „Integration/Reintegration für Migrantinnen durch psychosoziale Beratung, sprachliche und berufliche Qualifizierung sowie Rückkehrhilfe bei Reintegration“. Unterschieden werden hier die Maßnahmen zur Integration in Deutschland und die Maßnahmen zur Reintegration im Heimatland.

1. Maßnahmen zur Unterstützung der Integration von Migrantinnen durch psychosoziale Beratung und sprachliche Qualifizierung

Die Finanzierung erfolgt jeweils zu 50 % über den EFF und Eigenmittel von SOLWODI Deutschland e.V.

Projektbeschreibung / Projektziele

Die Zielgruppe umfasst in Not geratene Frauen aus Drittstaaten (d.h. aus einem Land, das nicht dem Staatenbund der Europäischen Union angehört), die mit dem Ziel der Integration in die Gesellschaft einen Integrations- oder Sprachkurs, ein Praktikum oder eine Ausbildung absolvieren. Es handelt sich hierbei um:

- Flüchtlinge, die vorübergehend Schutz suchen;
- Frauen, die aus einem Drittstaat kommen und über eine Asylanererkennung verfügen;
- Frauen, die unter Abschiebungs- oder subsidiären Schutz fallen;
- Frauen mit Duldungsstatus.

SOLWODI berät und unterstützt diese Migrantinnen, die sich in Deutschland in einer Notlage befinden. Sie kommen hauptsächlich aus Asien, Afrika, Lateinamerika sowie aus den Ländern Osteuropas (Nicht-EU-Länder). Sie sind von Menschenhandel und Zwangsprostitution betroffen, Opfer häuslicher Gewalt, zur Heirat gezwungen worden oder Opfer skrupelloser Heiratsvermittler und Sextouristen. Die Frauen sind aufgrund der Gewalterlebnisse traumatisiert, leiden an psychosomatischen Krankheiten und sind von Ängsten geplagt. Die außergewöhnlich schwierige Situation dieser Frauen erschwert natürlich die Integration erheblich.

Die Beratung und Begleitung erfordert einen umfassenden Ansatz. So sind ausländer-, arbeits- und familienrechtliche Aspekte ebenso wichtig wie die Berücksichtigung psychologischer und soziokultureller Besonderheiten. Die SOLWODI-Beraterinnen haben ein weites Netzwerk von kooperierenden Organisationen und Institutionen geknüpft, so können ExpertInnen schnell gefunden werden. Zu den Aufgaben der Beraterinnen gehört je nach Bedarf die Begleitung der Frauen zu ÄrztInnen und AnwältIn-

nen, zu Behörden und zu Gerichtsprozessen. Wenn erforderlich werden betroffene Frauen in SOLWODI-Schutzhäusern untergebracht.

Aufgrund mangelhafter Kenntnisse der deutschen Sprache leben diese Frauen isoliert. Die sprachliche und berufliche Qualifizierung ist ausschlaggebend für ihre Integration in Deutschland und versetzt sie in die Lage, unabhängig zu werden und damit gewappnet zu sein gegen Ausbeutung und Gewalt.

Ein Projektziel ist daher Qualifizierung in Form von Integrations- und/oder Sprachkursen, Schul- und/oder Berufsausbildung, Praktika und/oder berufsbezogenen Kursen sowie Integration in den Arbeitsmarkt und der Aufbau eines neuen sozialen Umfeldes. Für Opfer von Gewalt ist eine zum Teil sehr intensive Begleitung durch erfahrene Beraterinnen für den Erfolg von Integrationsmaßnahmen und ganz allgemein des Neuanfangs ausschlaggebend.

Voraus geht jedoch die emotionale Stabilisierung der Klientinnen durch eine psychosoziale Beratung und Begleitung, was ein weiteres Projektziel darstellt. Meist ist viel Zeit und Unterstützung nötig, bis die Frauen ihre Erlebnisse einigermaßen verarbeitet haben und wieder ein „normales“ Leben führen können. Viele Klientinnen bedürfen einer längerfristigen Begleitung; sie benötigen Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, bei Behördengängen, bei der Vermittlung geeigneter medizinischer oder rechtlicher Betreuung. In persönlichen Beratungsgesprächen werden gemeinsam, unter Berücksichtigung der Fähigkeiten und Wünsche der Klientin, Zukunftsperspektiven entwickelt. Ziel ist es auch, die Frauen so zu stärken, dass sie trotz Gewalterfahrungen ihren Alltag künftig bewältigen und mittel- oder langfristig ein selbständiges Leben führen und darüber hinaus wieder am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

In 2008 wurden insgesamt 73 Frauen über den EFF im Bereich Integration gefördert.

2. Maßnahmen zur Unterstützung der Reintegration bei einer freiwilligen Rückkehr ins Heimatland und Rückkehrhilfen im Härtefall

Die Finanzierung erfolgt jeweils zu 50 % über den EFF und Eigenmittel von SOLWODI Deutschland e.V.

Projektbeschreibung / Projektziele

Zielgruppe: Für Migrantinnen, die in ihr Heimatland zurückkehren wollen, bietet SOLWODI bundesweit ein Rückkehrprojekt an (s. S. 36). Die ebenfalls über den Europäischen Flüchtlingsfonds geförderten Rückkehrmaßnahmen bestehen in der konkreten Unterstützung in bestimmten Härtefällen und ergänzen damit das allgemeine Rückkehrprogramm von SOLWODI. In 2008 nahmen 4 Frauen diese Möglichkeit in Anspruch.

Das Projektziel ist, betroffene Frauen bei der Rückkehr in ihr Heimatland und der anschließenden Reintegration umfassend zu helfen. Diese so genannte Härtefallsituation kann bedeuten, dass einer Frau mit gravierendem Krankheitsbild die Rückkehr nur möglich ist, wenn die Kosten für die lebensnotwendigen Medikamente innerhalb einer Übergangszeit bis zur Wiedereingliederung getragen werden. Spricht das Kind einer Rückkehrerin nicht die Landessprache der Mutter, wird ein entsprechender Sprachkurs in der neuen Heimat nötig, womit der Anschluss in der neuen Schule erleichtert wird.

Neben dieser finanziellen Unterstützung bei der Rückkehr beinhaltet das Projekt die Rückkehr- und Reintegrationsberatung sowie -betreuung durch SOLWODI-Mitarbeiterinnen. Die Klientin und die Beraterin bereiten die Ausreise gemeinsam vor: Details für die Rückkehr werden besprochen, Perspektiven eruiert, Maßnahmen organisiert, die die Reintegration im Herkunftsland erleichtern – dies kann z.B. eine Ausbildung oder eine Existenzgründung sein. Dieser Prozess dauert oft mehrere Monate. SOLWODI nimmt den Kontakt mit einer geeigneten Nichtregierungsorganisation (NRO) im Herkunftsland auf, die die Rückkehrerin nach der Heimreise berät und unterstützt. Auch nach der Ausreise besteht der Kontakt zu den Frauen weiter.

Ergebnisse

Im Berichtsjahr wurden 4 Frauen in der Planung und Vorbereitung einer Rückkehr ins Heimatland unterstützt. Diese Frauen waren unter die Härtefallkategorien einzuordnen.

Die finanzielle Unterstützung beinhaltete in 2008 für 2 schwerkranke Frauen Überlebenshilfe bzw. Zuschuss für den Lebensunterhalt und medizinische Kosten. Die SOLWODI-Beraterinnen standen mit einer NRO vor Ort in Verbindung, die die Beratung und Begleitung der Frauen übernahm bzw. weiterführte.

Finanzierung über den Europäischen Integrationsfonds (EIF)

Ab September 2008 erhält SOLWODI auch aus dem neu eingerichteten Europäischen Integrationsfonds (EIF) Zuwendungen für Integrationsmaßnahmen. Die Finanzierung erfolgt zu 75 % über den EIF und zu 25 % über Eigenmittel von SOLWODI Deutschland e.V.

Projektbezeichnung: „Unterstützung der Integration von Opfern von Gewalt, die Drittstaatenangehörige sind und über einen Daueraufenthalt verfügen, durch psychosoziale Stabilisierung, Begleitung in der Alltagsbewältigung sowie sprachliche und berufliche Qualifikation“.

Projektbeschreibung / Projektziele

Zielgruppe: Auch hier handelt es sich um Frauen aus Drittstaaten, die in eine Notsituation geraten sind, von Zwangsprostitution, Zwangsheirat betroffen sind, oder Opfer von Gewalt wurden, wie bereits bei der EFF-Förderung geschildert. Allerdings verfügen diese Frauen über einen auf Dauer angelegten Aufenthaltsstatus in Deutschland oder eine Niederlassungserlaubnis. Das Projekt wurde im September 2008 gestartet und endet im August 2009. Bis Dezember 2008 wurden über den EIF-Fonds 3 Frauen gefördert.

Projektziel ist hier die Integration dieser spezifischen Zielgruppe durch die ebenfalls unter EFF-Förderung benannten Maßnahmen.

Überblick Ergebnisse EFF und EIF

Nachstehende Liste zeigt die Maßnahmen und die Anzahl der Frauen unterschieden nach entsprechendem EU-Fonds. Das über den EIF geförderte Projekt begann erst im September 2008, deshalb ist hier die Zahl der begünstigten Frauen noch nicht sehr hoch – nämlich 3.

Insgesamt wurde für 80 Frauen aus 25 Ländern Qualifizierungsmaßnahmen (s. Tabelle) finanziert. Gleichzeitig erhielten diese Frauen psychosoziale Beratung und Betreuung, d.h. sowohl tägliche Betreuung in einem SOLWODI-Schutzhaus als auch sporadische Beratung der bereits selbständigeren Frauen. Alle Frauen hatten Gewalterfahrungen und waren entweder Opfer von Menschenhandel, sexueller Gewalt oder familienspezifischer Verfolgung/ Zwangsheirat.

Integrationsmaßnahme	Anzahl der geförderten Frauen^{*)} EFF	Anzahl der geförderten Frauen^{*)} EIF
Gesamtzahl d. geförderten Frauen	77	3
Sprachkurs /Integrationskurs	41	3
Einzelunterricht	1	
Berufsausbildung	9	
Schulbildung (Hauptschule, Realschule, Gymnasium)	16	
Praktikum	4	1
PC-Kurs/ qualifizierender Kurs	2	2
Bewerbungstraining	2	
Nachhilfe	1	
Rückkehr	4	

*) Mehrfachnennungen möglich durch Inanspruchnahme mehrerer Leistungen

Die in der Liste aufgeführten Maßnahmen helfen den Frauen auf mehreren Ebenen: Durch Teilnahme an Sprach- und schulischen oder beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen können sie sich im Alltag schneller zurecht finden, erfahren vielleicht zum ersten Mal seit vielen Jahren ihre eigene Kompetenz und Lernfähigkeit und stärken dadurch ihr Selbstwertgefühl. In den Integrationskursen erleben sie Geborgenheit und Zusammenhalt in der Gruppe, haben Kontakte zu anderen Frauen, schließen Freundschaften und bauen somit ein neues soziales Netz auf. Einige sind trotz ihrer schwierigen psychischen, familiären und Bildungssituation allmählich in der Lage, eine Berufsausbildung zu machen oder eine Arbeit zu finden. Viele der betreuten Frauen sind damit erstmals, nach z.T. jahrelanger Beschäftigungslosigkeit oder Ausbeutung in der Prostitution, wieder in einer Weiterbildung, einer Arbeit, haben eine Aufgabe und ein Ziel.

Einige Klientinnen können nach einiger Zeit im Schutzhaus in eine eigene Wohnung ziehen und ihren Lebensunterhalt selbst finanzieren. Durch die psychosoziale Beratung werden sie motiviert und unterstützt. Sie erhalten stets Hilfe, wenn sie sich

überfordert fühlen. Die Erfahrung der Beraterinnen bestätigt, dass ohne diese Begleitung die meisten Frauen es nicht schaffen würden.

Weitere Integrationsmaßnahmen

Einzelfallförderung: Berufsausbildung und Überlebenshilfe für Migrantinnen in Not

Die Finanzierung über die beiden EU-Fonds EFF und EIF umfasst – wie bereits erwähnt – nur die Unterstützung für Frauen aus Nicht-EU Staaten. Hilfe suchende Frauen, die aus europäischen Ländern kommen, benötigen jedoch ebenfalls umfassende Förderung.

Außer durch EFF und EIF wurden die Integrations- und Hilfsmaßnahmen SOLWODIs auch durch die **Shelter-Stiftung**, die **Rolf-Lappe-Stiftung**, die **Körper-Stiftung** und die **Dr. Hermann Schmidt-Vockenhausen-Stiftung**, die einen Förderpreis für das Projekt vergab, unterstützt sowie aus Eigenmitteln SOLWODIs finanziert.

Zur Zielgruppe der **Shelter-Stiftung** zählen Frauen, die Opfer von Menschenhandel wurden. Die Fördermittel der Shelter-Stiftung sind an die Durchführung einer Ausbildung der Frauen gebunden, eine Einschränkung bezüglich des Herkunftslandes gibt es dabei nicht. 4 Frauen absolvierten in 2008 ihre Ausbildung mit der Beihilfe dieser Stiftung.

Die **Rolf-Lappe-Stiftung** in Köln fördert ganz speziell schwangere Frauen und bedürftige Mütter mit kleinen Kindern, auch hier spielt das Herkunftsland keine Rolle. 9 Frauen profitierten im Berichtszeitraum vom Zuschuss der Rolf-Lappe-Stiftung.

Unser Dank geht an alle Zuwendungsgeber, die die äußerst schwierige Situation der SOLWODI-Klientinnen sehr erleichtert haben.

SOLWODI-Stiftung

Die SOLWODI-Stiftung wurde am 22. August 2002 in Boppard gegründet. Sie ist eine gemeinnützige, rechtsfähige und öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Boppard, Rheinland-Pfalz. Ihr Zweck ist die finanzielle Unterhaltung der gesamten Beratungs- und Betreuungsarbeit der eingetragenen SOLWODI-Vereine in Deutschland, deren Finanzierungsstruktur bislang leider nicht stabil ist und in einem ganz hohen Maße abhängig ist von Zuschüssen und Spenden. Das langfristige Ziel der SOLWODI-Stiftung ist, die Eigenfinanzierung zu erweitern und auf Dauer zu sichern.

Die SOLWODI-Stiftung wird von dem Stiftungsvorstand vertreten:

Sr. Dr. Lea Ackermann, Boppard,
Sr. Benedikta Böckelmann, Boppard,
Oanh Thi Hoang Tran, Boppard.

Die SOLWODI-Stiftung wird von dem Stiftungsbeirat beraten und ideell mitgetragen:

Joris Bühler (Stiftungsbeiratsvorsitzender), Dipl. Betriebswirt, Koblenz;
Marcus Bastelberger, Notar, St. Goar;
Ute Granold MdB, Rechtsanwältin, Berlin;
Dr. Fritz Köster, Theologieprofessor, Boppard;
Thomas Maurer, Geschäftsleitung der SEBAPHARMA-Werke, Boppard-Bad Salzig;
Werner Severin, Geschäftsleitung der Landesbank Saar, Saarbrücken.

In allen wirtschaftlichen, rechtlichen und öffentlichkeitsbezogenen Fragen berät und prüft der Stiftungsbeirat den Stiftungsvorstand. Er prüft den Etat und die Bilanz der Stiftung. Der Stiftungsbeirat berät darüber hinaus die Geschäftsführung von SOLWODI Deutschland bei der Planung der Haushalts- und Wirtschaftsprüfung und Bilanzierung aller SOLWODI-Landesvereine und des Dachverbandes.

In den vergangenen Jahren haben die Beiratsmitglieder der SOLWODI-Stiftung auf ehrenamtlicher Basis stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme das Gesamtwerk SOLWODI unterstützt. Ihr zuverlässiger Rat konnte jederzeit eingeholt werden. Das trifft sicherlich auch für die Zukunft zu. Allen Beiratsmitgliedern danken wir an dieser Stelle für dieses nicht selbstverständliche ehrenamtliche Engagement!

Zustiftungen

An dieser Stelle werben wir gerne um Zustiftungen, denn die SOLWODI-Stiftung steckt noch in den Anfängen. Die Effizienz liegt leider noch in der Zukunft. Aber wir hoffen weiterhin darauf, dass Menschen uns unterstützen werden, wenn sie sehen, dass es Sinn macht, in die Nachhaltigkeit von Menschenrechtsarbeit zu investieren.

Vorstand und Beirat hoffen, dass künftig von Spenderinnen und Spendern, die ihre Spende nachhaltig anlegen wollen, die Möglichkeit der Zustiftung wahrgenommen wird. Damit wächst der Stiftung auf Dauer mehr finanzielles Potenzial zu. Uns ist die langfristige Absicherung der gesamten SOLWODI-Tätigkeit wichtigstes Anliegen.

Aufruf:

Wenn Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, unterstützen Sie nachhaltig unsere Arbeit durch eine Zustiftung! Diese Zustiftungen sind ab einer Höhe von 1.000,- € möglich.

Zustiftungen und Spenden auf das

*Konto Nr. 84 025 840, BLZ 590 500 00
bei der Landesbank Saar, Saarbrücken.*

Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der SOLWODI-Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!

*Ihre
Sr. Benedikta Böckelmann
Mitglied des SOLWODI-Stiftungsvorstandes*

Auszug aus der Satzung

§ 1 Name der Stiftung, Sitz

- (1) Die Stiftung führt den Namen SOLWODI-Stiftung.
- (2) Die Stiftung ist eine gemeinnützige, rechtsfähige und öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Boppard, Rheinland-Pfalz.

§ 2 Stiftungszweck

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung ist die finanzielle Unterhaltung der gesamten Beratungs- und Betreuungsbearbeitung der eingetragenen Vereine SOLWODI – Solidarity with Women in Distress – zu Deutsch: Solidarität mit Frauen in Not. Dabei handelt es sich um Beratung und Hilfe für ausländische Frauen und Kinder, die vom Menschenhandel, Prostitutionstourismus oder internationalen Heiratsmarkt betroffen sind, oftmals Gewalt erleiden und hier in Deutschland in Not geraten. SOLWODI hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Frauen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung besteht in der Unterstützung der SOLWODI-Arbeit in ganz Deutschland. Ein Rechtsanspruch auf Zuwendung von Stiftungsmitteln besteht nicht. So weit nicht in der Satzung festgelegt, sollen im einzelnen der Vorstand entscheiden und der Beirat beraten, auf welche Weise der Zweck der Stiftung zu verwirklichen ist.

§ 3 Gemeinnützigkeit

- (1) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (2) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

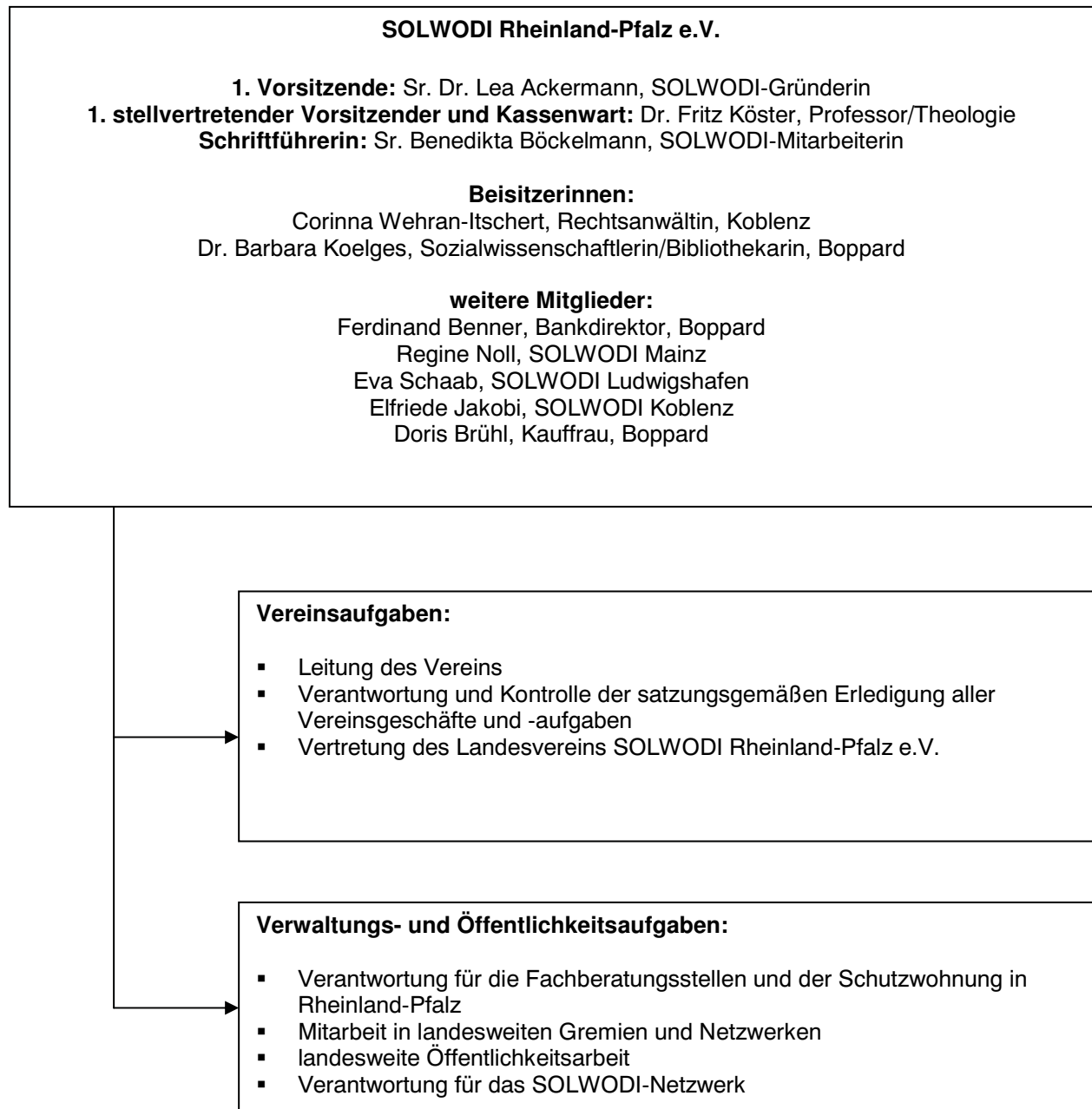
§ 5 Stiftungsorgane

Organe der Stiftung sind der Vorstand und der Beirat. Die Mitglieder der Stiftungsorgane üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

Die Satzungen der Landesvereine und des Deutschland-Vereins entsprechen einander und sorgen für eine gemeinsame Ausrichtung.

Organisationsstruktur



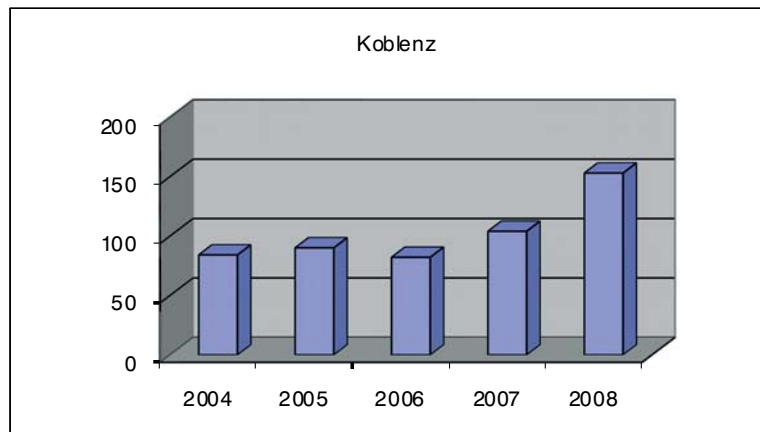
Der SOLWODI Rheinland-Pfalz e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen in Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sowie der Schutzwohnung („Internationales Frauenhaus“) in Koblenz.

Die Fachberatungsstelle und das Internationale Frauenhaus in Koblenz

Erstkontakte 2004 - 2008

Koblenz

2004	84
2005	90
2006	82
2007	104
2008	153



Belegung im Frauenhaus

2007	9 Frauen	2 Kinder
2008	21 Frauen	11 Kinder

Erstkontakte und Beratung

Im Jahr 2008 stieg die Zahl der Erstanfragen im Vergleich zum Vorjahr erneut an. Es waren insgesamt 153 Frauen, die uns erstmalig um Hilfe baten. Bei einem Drittel dieser Erstkontakte ging es um den Wunsch, sich aus Gewaltbeziehungen zu lösen. Die nächstgrößte Gruppe war von bevorstehender oder vollzogener Zwangsverheiratung betroffen, in Verbindung mit Angst vor Gewalt im Namen der Ehre. In den anderen Fällen wurden Beratung und Unterstützung angefragt: Trennung und Scheidung, juristische Informationen zu Aufenthalt, Arbeit, Ausbildung, Sorgerecht etc.

Unsere Unterstützungsangebote richten sich individuell nach den jeweiligen Bedürfnissen der Frauen und den rechtlichen Möglichkeiten. Neben der Beratung sind dies auch Begleitung zu Ämtern, Rechtsanwältinnen, Ärzten und Schulen. Wir bieten im Notfall eine geschützte Unterkunft und sind danach bei der Wohnungssuche behilflich. Vielen Frauen vermitteln wir einen Sprach- oder Integrationskurs als Voraussetzung für eine spätere Ausbildung oder Arbeitsaufnahme.

Wichtig ist, in den (meist unter mangelndem Selbstwertgefühl leidenden Frauen) die Bereitschaft zu wecken, gemeinsam mit uns Zukunftsperspektiven zu entwickeln, damit der Start in eine neue Lebensphase gelingt.

Elfriede Jakobi

Öffentlichkeitsarbeit

Für die Öffentlichkeitsarbeit in Koblenz ist Sr. Dagmar Plum zuständig. U. a. organisierte sie eine gut besuchte Veranstaltung zum Thema „Menschenhandel und Zwangsprostitution vor der eigenen Haustür“, die am 14. Mai 2008 in der City-Kirche stattfand. Die ReferentInnen waren: Margot Brenk, Leiterin des Kommissariat Sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kinder im Polizeipräsidium Koblenz; Lothar Wecker, Leiter der Arbeitsgruppe Menschenhandel im Polizeipräsidium Koblenz; Inge Hauschildt-Schön, Sprecherin der Bürgerinitiativen gegen Bordelle, und Sr. Dr. Lea Ackermann. Andrea Grunau, Deutsche Welle, moderierte. Die Moderatorin und die ReferentInnen kamen so gut an, dass das ganze Team vom Fleck weg für andere Veranstaltungen zum gleichen Thema engagiert wurde.

Ohne die Unterstützung der Frauenfachkonferenz im Dekanat Koblenz, ihrer Sprecherin Dorothee Hoffend und den PR-Einsatz von Jutta Lehnert, die für die Bekanntmachung bei den Medien die technischen Möglichkeiten des Dekanatsbüros nutzen durfte, wäre die Veranstaltung nicht zustande gekommen. Außerdem gab es zur Kostendeckung noch einen finanziellen Beitrag aus den Töpfen der Katholischen Erwachsenenbildung.

Schwester Dagmar hat im Bereich Öffentlichkeitsarbeit – auch für die Zentrale in Boppard-Hirzenach – 31 Termine wahrgenommen und bei vielen Veranstaltungen Inputs gegeben. Die Anfragen gingen hauptsächlich von Kirchen, Schulen, akademischen Gruppierungen und ‚Runden Tischen‘ aus. Vier der 31 Veranstaltungen fanden im Herbst 2008 in den USA statt (s. S. 12).

Menschenhandel und Zwangsprostitution sind im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Koblenzer SOLWODI-Stelle immer noch die meist gefragten Themen. Das hängt mit der Monstrosität dieser Verbrechen zusammen und dem immer noch ungläubigen Staunen darüber, dass so etwas in unseren Breiten möglich ist und dazu noch vor unserer eigenen Haustür geschieht.

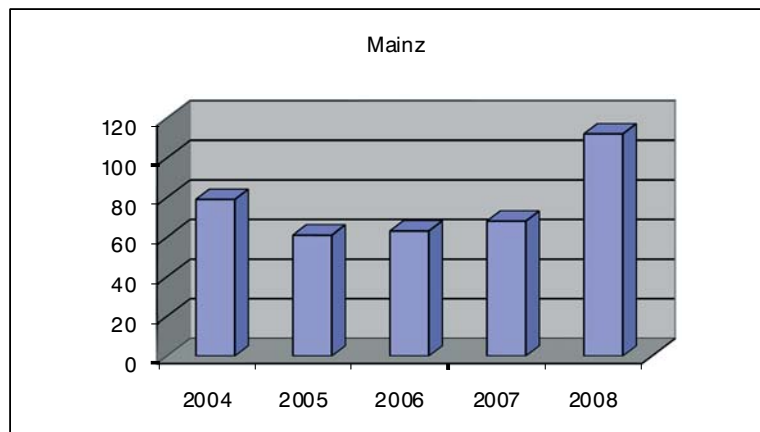
Sr. Dagmar Plum

Die Fachberatungsstelle in Mainz

Erstkontakte 2004 - 2008

Mainz

2004	79
2005	61
2006	63
2007	68
2008	112



Erstkontakte und Beratung

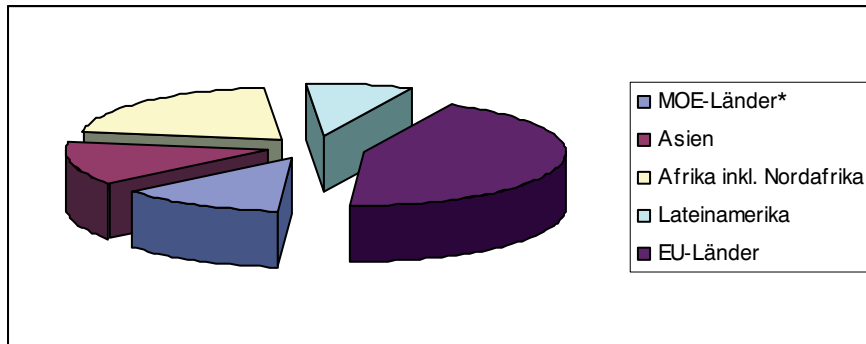
An die 2 Beraterinnen wurden im Berichtszeitraum 112 Erstanfragen gerichtet. Darüber hinaus wurden 216 Beratungsgespräche in 30 längerfristigen Beratungskontexten geführt.

Thematisch zeigt sich bei den Erstkontakten eine Spitze mit 25 Anfragen aus dem Bereich häusliche Gewalt; die 23 Anfragen aus dem Bereich Menschenhandel führten zu 4 längerfristigen Beratungen; 16 Anfragen im Kontext von Gewalt im Namen der Ehre führten in 5 Fällen zu längeren Begleitungen. Inhaltlich ging es um drohende Zwangsverheiratung (7 Anfragen) bis hin zu drohendem Ehrenmord.

Auch in diesem Jahr stammten die Klientinnen aus 34 Ländern. Gleichzeitig nahmen die Anfragen von deutschen Frauen (22) zu, die jedoch meist einen Migrationshintergrund hatten. Nicht zuletzt zeitigte die EU-Erweiterung Folgen, denn 41,07 % der Erstanfragen kamen von Frauen aus neuen EU-Ländern.

Länder	Anzahl	2008%	2007%	2006%
MOE-Länder*	14	12,50%	27,94%	31,80%
Asien	14	12,50%	17,65%	36,50%
Afrika inkl. Nordafrika	22	19,64%	27,94%	19,00%
Lateinamerika	9	8,04%	5,88%	1,60%
EU-Länder	46	41,07%	20,59%	11,10%
Herkunft unbekannt	7	6,25%		

*mittel- und osteuropäische Länder



Tradition und Integration

Wie prägend die traditionellen Wurzeln sein können – trotz aller Abgrenzung nach meist langen Leidenswegen – zeigt folgendes Beispiel:

Über das gesamte Jahr 2008 hinweg begleiteten wir eine Hindu-Frau mit ihren 3 Kindern aus Afghanistan. Sie hatte ihren Mann mit den Kindern wegen häuslicher Gewalt verlassen. Die afghanischen Flüchtlinge lebten über Jahre hinweg ohne Integrationsansprüche und damit sehr isoliert, was die Bindung untereinander und damit die Traditionen und soziale Kontrolle extrem stärkte. Erst die Asylenerkennung und das daraus resultierende Bleiberecht förderten die Integration. Wegen der engen Bindung untereinander ist es jedoch für die Frau sehr schwer, eigene Entscheidungen allein zu verantworten und die Ablehnung der gesamten Familie durchzustehen. Seit dem Sommer 2008 besucht die Mutter hoch motiviert einen Deutschkurs, dennoch leidet sie extrem unter Verachtung und Beschimpfung durch Familienmitglieder und andere afghanische Flüchtlinge. Gerade die Entscheidung der deutschen Behörden, der Mutter das alleinige Sorgerecht zuzusprechen, widerspricht extrem den traditionellen Werten.

Die Zukunftsplanung für die Töchter – Lehrstellensuche, weiterführende Schulbesuche etc. – lässt die Mutter auch sehnsüchtig an die klare, aber von Abhängigkeit und Unselbständigkeit geprägte Frauenrolle ihrer Herkunftskultur denken. D.h.: Sie spielt immer wieder mit dem Gedanken, sich mit dem Kindsvater zu versöhnen, damit über ihn die Verheiratung der Töchter ermöglicht wird.

Der Problematik der Zwangsverheiratung bis hin zu drohendem Ehrenmord mussten wir uns in 2008 vermehrt stellen. Auch bei diesen Fällen zeigte sich stets die persönliche Verbundenheit mit der Tradition und Familienmitgliedern als Erschwernis. Junge Frauen informierten sich bei uns über Unterstützungsmöglichkeiten, aber dann reisten sie doch in die Heimatländer der Eltern, um eine arrangierte Ehe einzugehen. Damit hofften sie, die Erwartungen an eine dankbare, Vater und Mutter respektierende Tochter zu erfüllen. Aber nach Übersiedlung des Ehemanns nach Deutschland suchten die jungen Frauen meist erneut Rat bei uns. Zu einer klaren Abgrenzung, d.h. „Nein zur elternbestimmten Ehe!“, kam es in den uns bekannt gewordenen Fällen nur, wenn es einen aktuellen Wunschpartner der Klientin gab.

Erfolgserlebnisse

Im Jahr 2008 erfreute uns besonders, dass sich ehemalige Klientinnen unverhofft meldeten und froh von Erfolgserlebnissen berichteten: vom Abschluss einer Ausbil-

derung, vom endlich gefundenen Arbeitsplatz, von glücklichen Familiengründungen und von der gelungenen Lösung großer Probleme.

Öffentlichkeitsarbeit / Networking

Die SOLWODI-Beratungsstelle in Mainz ist in verschiedene Netzwerke der Stadt und Umgebung gut integriert. Wie jedes Jahr nahmen die Beraterinnen an Runden Tischen und Arbeitskreisen teil. Der Informationsaustausch mit anderen Organisationen erwies sich wie immer als sehr hilfreich für die Zusammenarbeit und Kooperation im Hinblick auf die Beratung der Frauen. Besonders zu erwähnen sind hier der Austausch und die gefundene Unterstützung mit dem Initiativ Ausschuss für Migrationspolitik Rheinland-Pfalz und dem Arbeitsstab der Beauftragten der Landesregierung für Migration und Integration. Es fanden Treffen mit dem Innenministerium statt. Die Kontakte zur Polizeischule wurden weiter gepflegt.

Die Beraterinnen nahmen an Fortbildungsveranstaltungen der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, der Fachhochschule Mainz, des Ministeriums für Chancengleichheit Luxemburg als Fachreferentinnen zu den Themen Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat und Ehrenmord teil oder stellten die Beratungsarbeit von SOLWODI vor.

Im Rahmen der Interkulturellen Woche an einer Schule berichteten die Mitarbeiterinnen über die Arbeit von SOLWODI zum Thema: „Reise in die Welt der Prostitution“ und nahmen an der Diskussionsrunde teil. In Zusammenarbeit mit dem Notruf und der Heinrich-Böll-Stiftung sowie der Friedrich-Ebert-Stiftung beteiligten sich die SOLWODI-Mitarbeiterinnen an Veranstaltungen und informierten über ihre Tätigkeit sowie generell über die Themen Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat und Ehrenmord. Außerdem wurde bei den Veranstaltungen häufig über das Prostitutionsgesetz infolge der SOLWODI-Kampagne (s. S. 6) diskutiert.

Dank

Die Teilnahme an Runden Tischen und Arbeitskreisen führte nicht nur Klientinnen zu uns, sondern auch zu einer hilfreichen Zusammenarbeit und Kooperation im Hinblick auf die Beratung der Frauen. Herzlichen Dank für jeden Einzelfall !

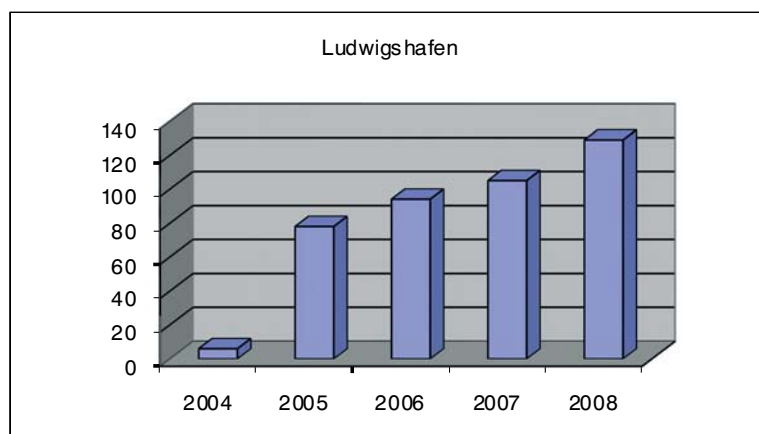
Regine Noll und Sabrina Merkt

Die Fachberatungsstelle in Ludwigshafen

Erstkontakte 2004 - 2008

Ludwigshafen

2004	6
2005	78
2006	94
2007	105
2008	129



Erstkontakte und Beratung

Rechtliche, finanzielle und/oder psychische Probleme erschwerten die Integration der Klientinnen der Fachberatungsstelle in Ludwigshafen und erforderten nicht nur eine umfassende, sondern auch langfristige Begleitung. Dementsprechend wurde die psychosoziale Beratung von 21 Klientinnen aus dem Jahre 2007 auch im Berichtszeitraum fortgesetzt. Im Vergleich zu 2007 war im Jahr 2008 eine Zunahme der Erstkontakte von 105 auf 129 zu verzeichnen. Ein Drittel aller Anfragen stand im Zusammenhang mit Menschenhandel/Zwangsprostitution.

Menschenhandel/Zwangsprostitution

Die Kontaktaufnahme erfolgte meist durch verschiedene Polizeidienststellen, jedoch nur dreimal im Rahmen von Razzien. Dabei wurden – gemäß rheinland-pfälzischem Kooperationskonzept – gemeinsam mit BeamtInnen des Zeugenschutzes Erstgespräche mit insgesamt acht mutmaßlichen Opfern geführt. Ansonsten wurden die Betroffenen im Anschluss an Kontrollen oder an ihre Anzeigerstattung zur Beratung an SOLWODI verwiesen. Zum Teil lag auf Grund der Umstände nur ein Verdacht auf Menschenhandel vor, offensichtlich waren jedoch massive finanzielle Ausbeutung, mitunter auch schwere Körperverletzung im Spiel. In Einzelfällen hatte dies die Betroffenen veranlasst, sich an die Polizei zu wenden. Dennoch waren die wenigsten Frauen darüber hinaus aussagebereit. Die Frauen, die nicht aussagen wollten, brachten zum Ausdruck, dass die Verdienstmöglichkeiten in der Prostitution und/oder ihre Beziehungen zu Kontaktpersonen Priorität haben.

Erstkontakte Frauenhandel 2008		
Monat	Opfer von Frauenhandel	Erstkontakte insgesamt
Januar	5	18
Februar	2	10
März	8	10
April	13	20
Mai	2	10
Juni	0	4
Juli	1	7
August	3	10
September	2	11
Oktober	3	11
November	3	9
Dezember	1	9
Insgesamt	43	129
Prozentual	33,33%	100,00%

Häufig vermittelten Kolleginnen anderer Beratungsstellen möglicherweise betroffene Frauen oder wünschten eine kollegiale Beratung in diesem Kontext. Auch Freier wandten sich zunehmend telefonisch oder per Mail an die Beratungsstelle. Wenn Gespräche mit den Frauen zustande kamen, sahen sich diese dann jedoch nicht unbedingt in der Zwangslage, wie sie von den Freiern wahrgenommen und geschildert worden war.

Herkunftsgebiete der Frauen		
Länder	Anzahl	Prozentual
MOE-Staaten (darunter neue EU-Staaten)	74	57,36%
<i>Davon neue EU-Staaten</i>	42	32,56%
Nordafrika	7	5,43%
Übriges Afrika	18	13,95%
Südostasien	6	4,65%
Vorderasien	7	5,43%
Mittel-/Südamerika	4	3,10%
Deutschland	9	6,98%
Unbekannt	4	3,10%

Der bei weitem größte Anteil der Betroffenen stammte aus den neuen EU-Ländern Rumänien und Bulgarien, viele waren Angehörige von Minderheiten. Eine Grenzziehung zwischen Armutsprostitution und Menschenhandel/Zwangsprostitution erwies sich oft als schwierig.

Im Berichtszeitraum gingen auch wieder häufiger Hinweise auf Menschenhandel mit Nigerianerinnen ein. In den Gesprächen gaben die Klientinnen anfangs zumeist andere Herkunftsländer an, weil sie eine Abschiebung fürchteten. Vier Minderjährige, mit denen Beratungskontakte über das Erstgespräch hinaus bestanden, wurden in Jugendhilfeeinrichtungen aufgenommen und dort

betreut. Als Hauptproblem erwies sich gerade bei dieser Klientel immer der Vertrauensaufbau. Vor allem Einschüchterung durch Voodoo und Angst um die Angehörigen im Heimatland wirkten sich nicht nur auf die Beratungsbeziehung, sondern auch auf die Aussagebereitschaft der Klientinnen – insbesondere über Hinterleute – aus. Deshalb erhielten zwei der Betroffenen vorerst auch keinen Aufenthalt als Zeuginnen (nach §25 Abs. 4a Aufenthaltsgesetz), sondern auf Grund ihrer Minderjährigkeit. Das bedeutet, dass mit Eintritt der Volljährigkeit der weitere Verbleib vorerst nur gesichert werden kann, wenn sie sich zur Kooperation mit den Strafverfolgungsbehörden entscheiden oder Abschiebungshindernisse geltend machen können.

Die Betreuung (potenzieller) Opferzeuginnen erfolgte in einigen Fällen nur kurzfristig durch SOLWODI Ludwigshafen, weil aus Sicherheitsgründen eine Umsiedelung der Klientinnen notwendig wurde und deren Begleitung dann durch andere SOLWODI- oder sonstige Fachberatungsstellen erfolgte. Letztendlich wurden 2008 sieben Opferzeuginnen in das Zeugen- bzw. Opferschutzprogramm (in Kooperation mit der Polizei) aufgenommen.

Problemstellung bei Erstkontakten		
Menschenhandel, Zwangsprostitution, Vergewaltigung	43	33,33%
(Ausstieg aus) Prostitution	11	8,53%
Gewalt in der Ehe, Trennung, familienrechtliche Probleme	26	20,16%
Ausländerrecht allg., Illegalität, Abschiebung	19	14,73%
Zwangsheirat, arrangierte Ehe, Bedrohung	18	13,95%
Verschiedenes	12	9,30%
Insgesamt	129	100,00%

Fünf Frauen, die Opfer von Gewalt und möglicherweise auch von Menschenhandel geworden waren, reisten 2008 auf eigenen Wunsch in ihre Herkunftsländer zurück.

Sie wurden im Vorfeld begleitet und psychosozial beraten. In einigen Fällen konnte unbürokratisch finanzielle Unterstützung, u.a. vom Weißen Ring, angeboten werden.

Mehrere Klientinnen wurden zu polizeilichen und richterlichen Vernehmungen begleitet. Zwei Frauen mussten als Zeuginnen mehrmals vor Gericht aussagen und wurden dabei nicht nur von der SOLWODI-Beraterin, sondern auch von BeamtInnen des Zeugenschutzes begleitet. In beiden Fällen wurden die Angeklagten verurteilt, jedoch wurde ein Urteil nicht rechtskräftig, so dass die Klientin nun nochmals – in nächsthöherer Instanz – vor dem Landgericht aussagen muss.

Zwei Ermittlungsverfahren, die ursprünglich wegen Menschenhandels eingeleitet worden waren, wurden leider frühzeitig eingestellt, da sich der Anfangsverdacht aus Sicht der Staatsanwaltschaft nicht erhärten ließ. Für die beiden betroffenen Frauen aus den neuen EU-Ländern hatte dies zur Folge, dass sie ihre Aufenthaltserlaubnis als Opfer von Menschenhandel verloren und damit auch ihre Alimentierung, so dass sie de facto zur Ausreise gezwungen waren.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle in Ludwigshafen stellten bei unterschiedlichen Veranstaltungen (z. B. am 25.11.08, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen) die Arbeit von SOLWODI Interessierten aus dem kirchlichen oder frauenpolitischen Bereich vor. Auch zu den alljährlichen Seminaren bzw. Schulungen der Landespolizeischule Rheinland-Pfalz und des Bundeskriminalamtes war eine Mitarbeiterin als Referentin eingeladen, um insbesondere die Situation der Opferzeuginnen und die Kooperation zwischen Polizei und Fachberatungsstelle darzustellen.

Einem völlig anderen Kreis konnte die Thematik Menschenhandel anlässlich der Inszenierung von „Lilja 4 ever“ durch das Nationaltheater Mannheim näher gebracht werden. Im Anschluss an eine der Aufführungen fand ein Publikumsgespräch statt, bei dem der Dramaturg, SchauspielerInnen und eine Beraterin von SOLWODI Ludwigshafen Rede und Antwort standen.

Networking/Kooperationen

Die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle nahmen auch im Jahr 2008 regelmäßig an den Sitzungen verschiedener Arbeitskreise teil:

- Ludwigshafener Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen,
- Runder Tisch Gewalt gegen Frauen des Rhein-Pfalz-Kreises,
- Arbeitskreis Aktiv gegen Menschenhandel (Vernetzung mit den Fachberatungsstellen in Baden-Württemberg).

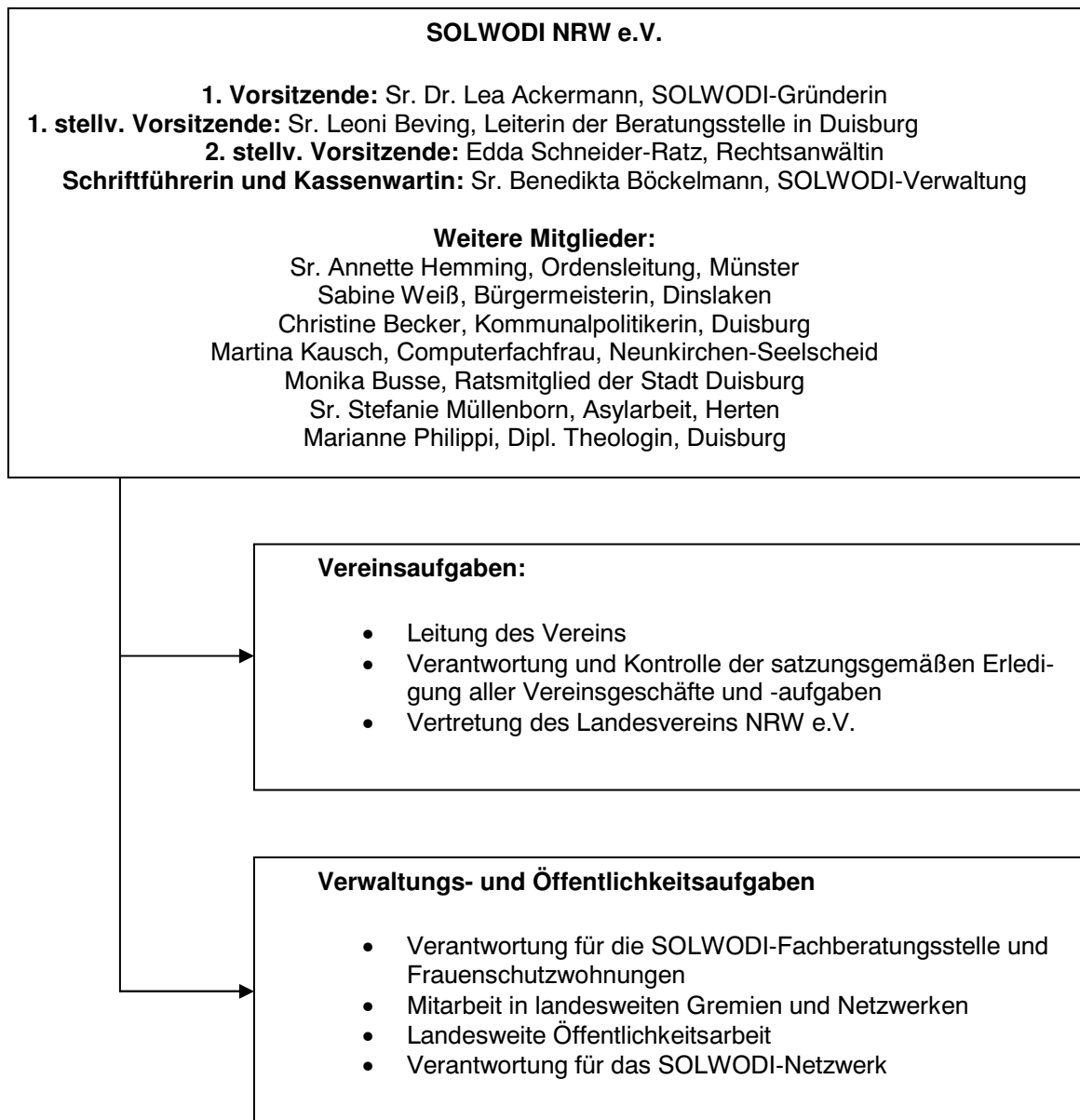
Dank

Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei den vielen Kolleginnen oder auch „MitreiterInnen“ anderer Einrichtungen und Behörden für ihre – oftmals sehr unbürokratische – Unterstützung. Ein besonderer Dank geht an die sehr engagierten Dolmetscherinnen, die oft bereit waren, über ihren eigentlichen Aufgabenbereich hinaus tätig zu werden.

Eva Schaab und Larissa Ettinger

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.

Organisationsstruktur



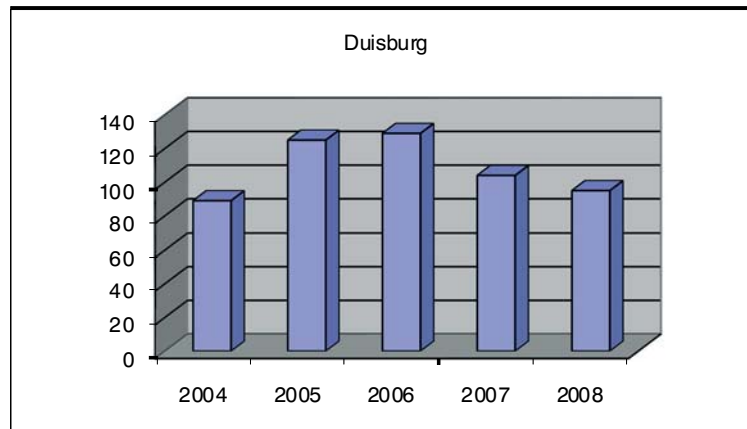
Der SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V. ist Träger einer Beratungsstelle in Duisburg, zu der Schutzwohnungen im weiteren Umfeld gehören.

Die Fachberatungsstelle mit Frauenschutzwohnungen in Duisburg

Erstkontakte 2004 - 2008

Duisburg

2004	89
2005	125
2006	129
2007	104
2008	95



Gewalt ist nicht privat!

In der Duisburger SOLWODI-Beratungsstelle suchten im Jahr 2008 Opfer von Menschenhandel Hilfe; Frauen mit Aufenthaltsproblemen; Frauen, die Gewalt und Erpressung in der ehelichen Lebensgemeinschaft nicht länger aushielten und nicht wieder nach Haus zurück kehren wollten. Erfreulich ist, dass sich immer mehr Frauen gegen Ausbeutung und Unterdrückung wehren. Doch wir und die Rechtsanwältinnen, mit denen wir kooperieren, stoßen ständig an gesetzliche Grenzen. Für Gesetzesänderungen brauchen wir das offene Ohr der PolitikerInnen, die sich mit uns für Migrantinnen engagieren. Denn Gewalt ist nicht privat – sie ist politisch!

Psycho-soziale Betreuung von Opfern

Meist muss schnell eine Unterkunft gefunden werden: für Opfer von Menschenhandel; für junge Frauen, die von Zwangsheirat bedroht sind; für Frauen, die sich vor ihren Verfolgern verstecken müssen. Entweder nehmen wir selbst auf, oder wir bringen sie an unterschiedlichen Orten unter.

In einer Duisburger **Schutzwohnung** leben bis zu 7 Frauen in Wohngemeinschaft. Sie werden von einer Sozialpädagogin begleitet. Immer ist es eine kleine Weltversammlung. Es sind Frauen aus allen Erdteilen, mit den unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen. Sie bleiben solange, bis sich eine Lösung für ihr Problem gefunden hat. Somit ist die Wohngemeinschaft von häufigem Wechsel betroffen. Ein Kind kommt zur Welt, das die Atmosphäre im Haus wesentlich beeinflusst. Daneben leben Frauen, die alphabetisiert werden oder zur Sprachschule gehen; wieder andere machen sich fit für den Job.

Gemeinsam mit WILDWASSER boten wir 2008 ein **Selbstbehauptungstraining** an, das vom Land NRW gefördert wurde. Das Ergebnis spürten wir im Alltag. Die Frauen gewannen an Mut und Selbstbewusstsein, was für ihren Lebensweg unverzichtbar ist. Erstmals offerierten wir den Frauen auch autogenes Training, Meditation, Umgang mit Stille. Wir waren überrascht, wie gern sie sich darauf einließen.

Durch die Projektförderung von LOS konnte die **Vorbereitung auf den Lebensalltag** in Deutschland intensiviert werden. So will zum Beispiel der Umgang mit Geld gelernt sein. Geld gibt es am Anfang des Monats: 203,60 € für Nicht-EU-Bürgerinnen, 351 € für EU-Bürgerinnen. "Wie komme ich damit zurecht, wenn alles so verlockend ist? Dinge, von denen ich zu Hause geträumt habe und die ich mir unbedingt kaufen möchte." Sparsam einkaufen, Straßenbahn fahren, Automaten bedienen, Arztrezepte einlösen, vernünftig mit Handys umgehen – elementare Grundkenntnisse werden vermittelt und in Begleitung geübt.

Im Jahr 2009 werden wir uns weiter bemühen, Frauen im Lebensalltag zu begleiten. Dazu gehört auch, sie mit ihren Rechten und Pflichten vertraut zu machen.

Erfolge

Mehrere Frauen fanden eine Stelle als Reinigungskraft bei alten Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, oder einen anderen Job. Außerdem:

- M. schaffte als Analphabetin nach nur 2,5 Jahren ihren Hauptschulabschluss und hat am 01.09.08 mit einer Ausbildung begonnen.
- V. erreichte das Sprachzertifikat für ein Studium und studiert nun an der Universität Duisburg Essen.
- N. bestand die C 1 Prüfung und erhielt die Anerkennung ihres bisherigen Studiums.
- Drei Frauen schafften die B 1 Prüfung.
- E. macht gute Fortschritte in der Ausbildung zur Altenpflegerin.
- M. bereitet sich auf ihr Abitur im Jahr 2009 vor.

Dank

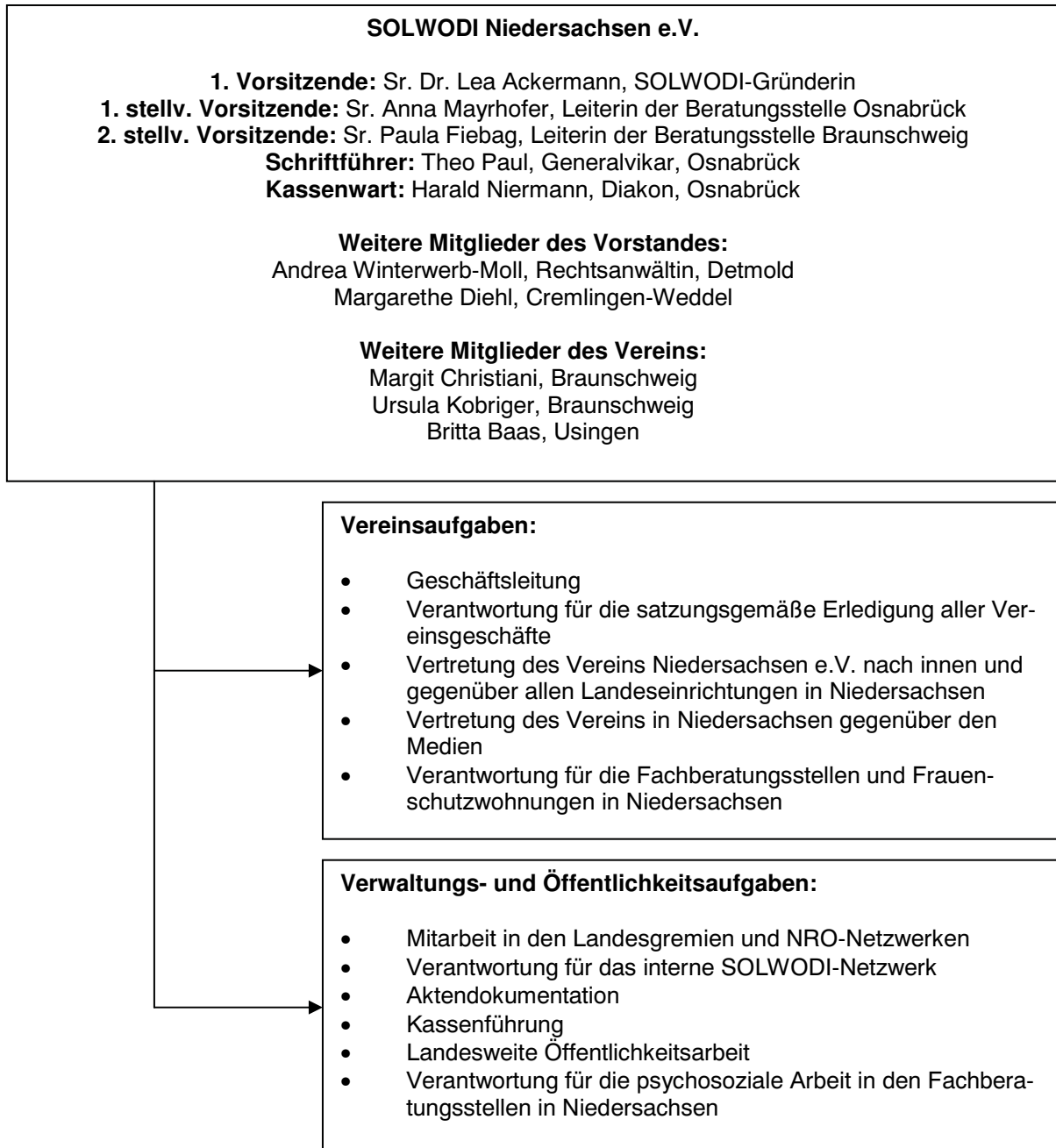
Wir haben uns sehr über den positiven Bescheid von AKTION MENSCH gefreut, unser neues Projekt „Aufsuchende Arbeit“ (Streetwork) in Oberhausen zu finanzieren. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Die Gleichstellungsstelle Oberhausen hat mit mehreren Veranstaltungen das Vorhaben begleitet. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Unser Dank gilt allen in dem großen Netzwerk, das uns mit Rat und Tat oder Geld unterstützt: BehördenmitarbeiterInnen, NachhilfelehrerInnen und andere Ehrenamtliche, Spender und Spenderinnen.

Sr. Leoni Beving

SOLWODI Niedersachsen e.V.

Organisationsstruktur



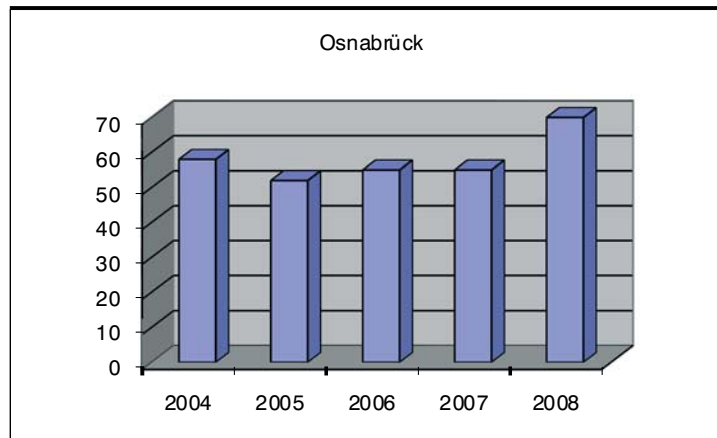
Der SOLWODI Niedersachsen e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen in Osnabrück und Braunschweig, jeweils mit Frauenschutzwohnung.

Die Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Osnabrück

Erstkontakte 2004 - 2008

Osnabrück

2004	58
2005	52
2006	55
2007	55
2008	70



Klientinnenzahlen

2008 nahmen 70 Frauen **erstmalig Kontakt** zu unserer Beratungsstelle auf, was gegenüber dem Vorjahr einen erheblichen Anstieg bedeutet. Leicht rückläufig war der Anteil der Frauen, die aus der Prostitution kamen (11, von denen nur 5 gegenüber der Polizei Aussagen machten). 3 Frauen waren deutsche Staatsangehörige, 2 Frauen hatten keinen Aufenthaltsstatus, und 4 Frauen kamen aus den neuen Beitrittsländern der Europäischen Union, von denen aber nur eine bei der Ausländerbehörde angemeldet war.

Es gab unter den Erstkontakten eine starke Zunahme von Frauen (14), die von Zwangsheirat bedroht oder betroffen waren. Ebenso war Schwangerschaft vermehrt ein Grund, warum uns Frauen oder auch andere Einrichtungen, bei denen die Betroffenen bereits Hilfe gesucht hatten, kontaktierten. Einige dieser Klientinnen kamen aus den neuen Beitrittsländern der Europäischen Union, waren nicht in Deutschland angemeldet und hatten keine Ansprüche auf staatliche Hilfen oder mussten diesen Anspruch erst geltend machen.

Die Statistik zeigt auffallende Veränderungen bei den **Nationalitäten**:

- Anstieg der Frauen aus dem südlichen und westlichen Europa,
- Zunahme der Frauen aus der Türkei und aus Deutschland,
- eine große Anzahl von deutschen Frauen ausländischer Herkunft, besonders muslimische Frauen, deren Eltern Flüchtlinge oder Migranten aus der Türkei, Afghanistan, dem Irak oder dem Kosovo sind.

Unsere **Schutzwohnung** mit 8 Plätzen war das ganze Jahr über zu fast 80 % belegt. Zusätzlich hatten wir 2008 fast durchgehend ein Kleinkind im Haus. Im Laufe des Jahres konnten 17 Frauen neu in die Schutzwohnung zu den bereits 5 Bewohnerinnen am Jahresbeginn aufgenommen werden.

5 Frauen halfen wir bei der Suche einer eigenen Wohnung und unterstützten sie beim Umzug. Mit 4 Frauen organisierten wir die Rückkehr in ihr Heimatland. 2 Frauen vermittelten wir in andere stationäre Einrichtungen.

Menschenhandel

2008 setzte sich die Tendenz fort, die sich seit 2004 deutlich in den Zahlen der Statistik spiegelt: Unter den Erstkontakten befinden sich immer weniger Frauen, die Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel sind.

In der Regel äußern diese Frauen schon während der ersten Vernehmungen den Wunsch, so schnell wie möglich in ihr Heimatland zurück zu kehren. In den meisten Fällen wurde den Frauen (bzw. unseren Mitarbeiterinnen) von den ermittelnden Polizeibehörden und zuständigen Staatsanwaltschaften mitgeteilt, dass ihre Anwesenheit als **Opferzeuginnen** bei einem eventuellen Gerichtsverfahren nicht nötig sei. Folge: Die Frauen kehrten – nach einem kurzen Aufenthalt in unserer Schutzwohnung und der Vorbereitung der Rückkehr – in ihre Heimat zurück, und der Kontakt zu ihnen brach ziemlich schnell ab.

In einem Fall wollte die Opferzeugin unbedingt nach Hause fahren und versprach, zum Verfahren wieder zu kommen. Trotz intensiver Bemühungen seitens SOLWODI und auch durch die Justizbehörden war sie zum Zeitpunkt des Prozesses nicht bereit, wieder in die Bundesrepublik einzureisen.

In einigen Fällen von Menschenhandel aus den Vorjahren, in denen die Frauen ebenfalls auf eigenen Wunsch ins nicht europäische Heimatland zurück gereist waren, kam es 2008 nach langfristigen Ermittlungsverfahren zu einer Anklage und einem Strafprozess. Anscheinend war zum Zeitpunkt der Ausreise für die ermittelnden Behörden noch nicht klar, dass die Frauen als Zeuginnen für ein Strafverfahren benötigt würden. Denn weder die Frauen noch wir erhielten Informationen darüber. Deshalb erhielten wir den Kontakt zu den Opferzeuginnen nicht aufrecht. Unsere Bemühungen, ihn wieder her zu stellen, blieben ohne Erfolg.

Gelegentlich entsteht der Eindruck, dass die Justizbehörden Menschenhandelsprozesse ohne die betroffenen Frauen durchführen wollen oder diese in der Meinung nach Hause fahren lassen, sie wieder zurückholen zu können, falls es zu einem Prozess kommt. Wir fragen uns, ob man sich die zeit- und kostenaufwendige Betreuung von Opferzeuginnen einfach ersparen will.

Insgesamt sind wir mit der derzeitigen Entwicklung sehr unzufrieden. Auf diversen Konferenzen und Treffen wird Menschenhandel immer wieder zum Thema gemacht. Die bestehende Gesetzeslage bietet große Chancen zur Verurteilung der Täter und für die Betreuung der Opferzeuginnen. Aber praktisch passiert wenig, schon allein deshalb, weil nur ganz wenige Opfer identifiziert werden.

Die Erfahrung zeigt, dass Opfer von Menschenhandel auch nach Abschluss der Gerichtsverfahren, Auszug aus unserer Schutzwohnung oder anderen Frauenhäusern **langfristige Beratung und Begleitung** benötigen. Trotz der abnehmenden Zahlen bei den Erstkontakten sind sie die größte unter den Klientinnen-Gruppen, die wir langfristig betreuen.

Hilfen bei der Suche nach neuen Arbeitsstellen und im Umgang mit Behörden werden oft angefragt. Besonders arbeitsintensiv und auch kostspielig ist die Beschaffung von Dokumenten aus den Heimatländern und deren Übersetzung und Beglaubigung durch die entsprechende Behörde. Je weiter die Integration in Deutschland voranschreitet, desto wichtiger werden Geburtsurkunden oder Schulzeugnisse. Ebenso häufig werden wir von Klientinnen angefragt, die inzwischen Mütter geworden sind und Hilfe oder Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder benötigen. Oft geht es darum, mögliche Kinderbetreuungseinrichtungen zu suchen oder die entsprechenden AnsprechpartnerInnen bei Jugendämtern oder anderen Einrichtungen zu vermitteln

und die Klientinnen zu begleiten, bis sie selbst Vertrauen zu dem für sie neuen Hilfsystem gefasst haben.

Gewalt in muslimischen Familien und Zwangsheirat

Knapp die Hälfte (7) der Neuaufnahmen in die Schutzwohnung waren Frauen aus der Türkei oder Deutsche ausländischer Herkunft, die zum muslimischen Kulturkreis gehören. Die meist sehr jungen Frauen hatten massive Eingriffe in ihre Freiheitsrechte, physische oder psychische Gewalt bis hin zur Zwangsheirat erlebt, weshalb sie eine besonders differenzierte Begleitung und Beratung brauchten.

Bei diesen Klientinnen sehen wir uns mit einem grundsätzlichen Problem konfrontiert. Ihre Vermittlung an unsere Schutzwohnung erfolgt meist über andere Beratungsstellen, Frauenhäuser oder Hilfsorganisationen. Diese bringen die jungen Frauen möglichst weit weg von der Familie unter, um sie vor Verfolgung zu schützen. Doch wir können sie in der Regel nicht davon abbringen, mit einer „Vertrauensperson“ aus der Verwandtschaft telefonischen Kontakt zu halten. Diese Person übermittelt meist, was in der Familie aufgrund des Weggangs der Tochter oder Schwester passiert – und über kurz oder lang auch das Versprechen, dass sich alles zum Guten ändern wird, wenn sie zurückkehrt. Was sie oft dann auch tut.

Dieser Prozess läuft meist innerhalb der ersten 7 bis 10 Tage ab. Das ist auch der Zeitraum, in dem alle behördlichen Angelegenheiten in die Wege geleitet werden müssen (Anmeldung bei der Ausländerbehörde oder beim Einwohnermeldeamt, Einrichtung von Sperrvermerken, Anträge an die Agentur für Arbeit und/oder entsprechenden Leistungsbehörden, Neuregelung der Krankenversicherung, Beschaffung von Schul- und Ausbildungszeugnissen etc.) In einigen Fällen entschieden sich die Frauen gerade in dem Augenblick, zu ihrer Familie oder zu ihrem Ehemann zurückzukehren, wenn wir mit den Behörden Übereinkommen für diverse Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatten. Einerseits war der hohe Arbeitsaufwand umsonst. Andererseits besteht die Gefahr, dass wir bei den Behörden langfristig an Glaubwürdigkeit verlieren, wenn wir zuerst die Gefährdung einer Klientin ins Feld führen und dann mitteilen müssen, dass diese freiwillig zur ihrer Familie zurückgekehrt ist.

Deshalb gehen unsere Überlegungen dahin, diesen Frauen nach der Aufnahme in die Schutzwohnung prinzipiell eine Bedenkzeit von einer Woche einzuräumen, bevor die ersten Schritte bei Behörden unternommen werden. Der Nachteil dabei wäre, dass die Kosten für Lebensunterhalt und Unterbringung in dieser Zeit von SOLWODI übernommen werden müssten, sofern die Frauen nicht über eigenes Geld verfügen.

Öffentlichkeitsarbeit

Unter dem Motto „AUGE(N)BLICK MAL! – Ihr Blick für die Not der Anderen“ luden wir die BesucherInnen der Kirchenmeile auf dem 97. Deutschen Katholikentag in Osnabrück ein, ihre Solidarität mit Opfern von Gewalt und Ausbeutung zu bekunden, indem sie ihre Augen fotografieren ließen. An der Aktion beteiligten sich rund 1000 Frauen, Männer und Kinder. Ihre „Augenblicke“ sind unter www.solwodi.de/489.0.html zu besichtigen.

Im Laufe des Jahres 2008 hielten Mitarbeiterinnen von SOLWODI Osnabrück 11 Vorträge und Referate zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution. Dazu wurden auch zwei Interviews gegeben. Darüber hinaus nahmen wir an diversen Arbeitsgruppen und Kooperationstreffen teil, die sich mit den Themen Menschenhan-

del, Zwangsheirat, häusliche Gewalt, Migration, Illegalität, etc. beschäftigen. Insgesamt würden wir uns über mehr Anfragen für Vorträge und Referate freuen.

Dank

Jedes Jahr wieder finde ich es interessant, auf das vergangene Jahr zurückzublicken; denn jedes Jahr bekam durch unsere Klientinnen einen eigenen Schwerpunkt, ein „eigenes Gesicht“ im wahrsten Sinne des Wortes. Wir danken allen, die ihren Blick von der Not nicht abwenden und unsere Arbeit ideell und materiell unterstützen.

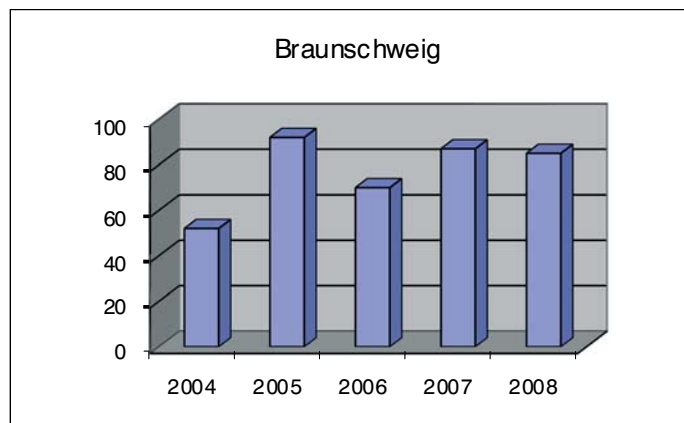
Sr. Anna Mayrhofer

Die Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Braunschweig

Erstkontakte 2004 - 2008

Braunschweig

2004	52
2005	92
2006	70
2007	87
2008	85



Erstkontakte und Beratung

Im Jahr 2008 nahmen 85 Frauen erstmals Kontakt zur Braunschweiger SOLWODI-Stelle auf. Für 34 Klientinnen führten wir die Beratung aus den Vorjahren weiter. Durch die steigende Anzahl von Klientinnen in Langzeitberatung (Alt- und Neuberatungen) nahmen die Parallel-Beratungen stark zu. Im September verzeichneten wir die höchste Anzahl mit 48 Klientinnen.

Vier Klientinnen betreuten wir 2008 während **Asylverfahren**. Aufgrund frauenspezifischer Asylgründe (wegen Zwangsverheiratung und Bedrohung durch die eigene Familie) bekam eine Klientin nach einem Widerrufsverfahren vor dem Verwaltungsgericht einen Aufenthalt für Deutschland zugesprochen. Mittlerweile lebt sie in einer eigenen Wohnung und besucht einen Hauptschulabschlusskurs.

Eine Ägypterin mit zwei Kindern begleiteten wir neu zur Asylantragstellung, nachdem alle anderen Versuche, ihr einen Aufenthalt zu sichern, gescheitert waren. Leider musste sie mit ihren Kindern Braunschweig verlassen, da eine spezielle Länderzuordnung die Verlegung nach Nordrhein-Westfalen erforderte. Die Kolleginnen von SOLWODI in Duisburg übernahmen deshalb teilweise die Weiterberatung.

Nach einem 3-jährigen Asylverfahren wurde einer dritten Klientin endlich eine Aufenthaltserlaubnis erteilt, da wir auf großen „Umwegen“ Papiere zur Feststellung der Schreibweise des Familiennamens beschafft hatten.

Aufgrund ärztlicher Atteste und SOLWODI-Berichten zeigen sich auch beim vierten Asylverfahren, durch das wir eine junge Frau bereits längere Zeit begleiten, neue Lösungswege.

Das Thema **Gewalt in muslimischen Familien und Zwangsverheiratung** beschäftigte uns auch 2008 wieder intensiv. 14 zum Teil sehr junge Klientinnen waren von drohender oder bereits vollzogener Zwangsheirat betroffen.

Vier Schülerinnen aus einer Schulklasse berichteten uns von extremen Gewaltsituationen in ihren Familien („An die Schläge haben wir uns gewöhnt“). Bei einer dieser jungen Frauen stand die Zwangsverheiratung direkt bevor. Nach mehreren Beratungsgesprächen entschied sie sich doch, den für sie ausgesuchten Mann zu heiraten. Keins dieser vier Mädchen will sich von der Familie trennen. Wir versuchen, den

Kontakt zu ihnen aufrecht zu erhalten, um ihnen die Gewissheit zu geben, dass sie nicht allein dastehen, wenn sie sich irgendwann anders entscheiden sollten.

6 junge Frauen nahmen wir in unsere Schutzwohnung auf, vermittelten sie dann aber weiter, um durch räumlichen Abstand von ihren Familien eine größere Sicherheit zu gewährleisten.

Vielfach leiden Klientinnen an **seelischen und körperlichen Erkrankungen** als Folge von Gewalterfahrungen und Traumatisierung und bedürfen einer Therapie. Bei vier Frauen kam es in unterschiedlichen Situationen zu akuten Belastungsreaktionen, durch die Notarzt-Behandlungen und anschließende Aufenthalte in Krankenhäusern bzw. psychiatrischen Kliniken erforderlich wurden.

Eine Klientin, Opfer von Menschenhandel, entschied sich nach nunmehr 6 Jahren, ein Therapieangebot mit Klinikaufenthalt anzunehmen. In Folge traten neue gesundheitliche Probleme auf. Ihre zwei Kinder reagierten mit Angstsymptomen und bedurften ebenfalls einer Behandlung sowie intensiver Betreuung durch das Jugendamt und zusätzlichen Einsätzen ehrenamtlicher SOLWODI-Mitarbeiterinnen.

Zwei Klientinnen wurden durch ihre Ehemänner mit dem **Vorwurf der Scheinehe** belastet. Sie selbst berichteten von Gewalt und in einem Fall von versuchter Zuführung zur Prostitution. Nun müssen sie sich gegen den Vorwurf der Scheinehe wehren, durch den ihnen ein Entzug der Aufenthaltserlaubnis droht. SOLWODI unterstützt beide Frauen in Zusammenarbeit mit einer Rechtsanwältin.

Sehr berührte uns das Schicksal von Lena (Name geändert): Dieser 21-jährigen Zwangsprostituierten aus Osteuropa, die von der eigenen Mutter an Menschenhändler verkauft worden war, gelang nach neun Jahren der **Ausstieg aus der Prostitution**. Ein junger Türsteher half Lena, ihren Zuhältern zu entkommen. Aussagen gegenüber der Polizei wollen beide noch nicht machen, weil sie um ihre Sicherheit bangen. Wir unterstützen Lena und ihren Freund, die in unserer Nähe einen neuen Aufenthaltsort gefunden haben, mit Rat und Tat.

Aus- und Weiterbildung

17 Klientinnen nahmen im Jahr 2008 Angebote zur Aus- und Weiterbildung wahr:

- 6 besuchten Sprachkurse oder erhielten Einzelunterricht,
- 2 begannen einen Kurs zum Erlangen des Hauptschulabschlusses,
- 3 besuchten eine Berufsbildende Schule,
- 7 begannen mit einer Ausbildung (eine Frau hatte im Sommer den Hauptschulabschluss erworben).

Trotz der prekären Lage auf dem Arbeitsmarkt erhielten mehrere Klientinnen Arbeitsverträge. Drei dieser Frauen sicherten sich durch die Übernahme in ein Arbeitsverhältnis ihren Aufenthalt.

Projekt Streetwork

Dieses Projekt wird seit zwei Jahren in Kooperation mit der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit des Fachbereiches Familie, Soziales und Gesundheit der Stadt Braunschweig durchgeführt. Eine Mitarbeiterin der Stadt und eine Honorarkraft von SOLWODI, die zuvor hauptamtlich für uns tätig war, übernahmen diese Aufgabe. In Form von aufsuchender Arbeit werden sich prostituiierende Frauen im Rotlichtviertel

und vor allem in Terminwohnungen aufgesucht und über Hilfsangebote der beiden Beratungsstellen informiert. Die Angebote der gesundheitlichen Aufklärung der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit bilden den "Türöffner". Im Gespräch werden dann auch die Angebote von SOLWODI vorgestellt. Insbesondere Frauen ausländischer Herkunft werden intensiv über Hilfsangebote von SOLWODI informiert, mündlich sowie durch Flyer in acht Sprachen. Viele Frauen gaben zunächst an, nicht von der Problematik Zwangsprostitution betroffen zu sein. Dennoch erhielten sie unser Faltblatt mit der Bitte um Weitergabe, falls sie bei "Kolleginnen" Bedarf erkennen. Im Jahr 2008 machten die Mitarbeiterinnen der Stadt Braunschweig und von SOLWODI dreimal monatlich Streetwork. Insgesamt wurden ca. 40 Frauen erreicht, vor allem Frauen aus osteuropäischen Ländern und hier überwiegend aus Bulgarien und Tschechien. (Diese Kontakte zu Frauen im Streetwork-Projekt werden nicht in der Erstkontakt-Liste unserer Beratungsstelle geführt.)

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

2008 übernahmen wir Braunschweiger SOLWODI-Mitarbeiterinnen die (Mit-) Gestaltung von 20 Veranstaltungen. Darüber hinaus nahmen wir an 25 Treffen folgender Arbeitskreise und Gremien teil:

- Braunschweiger Arbeitskreis Migration
- Regionalverbund Migration
- Arbeitskreis „Gegen Gewalt an Frauen“, Braunschweig
- Arbeitsgemeinschaft Kath. Frauenvereine/-verbände, Diözese Hildesheim
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft, Braunschweig
- Ministerieller Arbeitskreis Zwangsprostitution/Menschenhandel
- Frauenforum Braunschweig
- Arbeitskreis Ordensgemeinschaften
- AK Solwodi Braunschweig Umland
- AK Kooperation ZAAB Sozialdienste

Ehrenamtliche Mitarbeit

Neben dem großartigen ehrenamtlichen Einsatz von Sr. Gerhardis Heise in unserer Schutzwohnung erfuhren wir auch im Berichtsjahr 2008 wieder weitere tatkräftige Unterstützung durch Ehrenamtliche. Sie begleiteten Klientinnen zu Behörden, nahmen sie mit zu kulturellen Veranstaltungen, renovierten Wohnungen, schleppten Möbel, betreuten einzelne Frauen oder Kinder manches Mal sogar Tag und Nacht. Im dritten (umorganisierten) Raum des SOLWODI-Büros bieten Ehrenamtliche seit Anfang 2008 Nachhilfeunterricht für Klientinnen oder deren Kinder sowie Lernhilfen für das Arbeiten am Computer an. Unsere Klientinnen können diesen Raum auch für die selbständige PC-Arbeit nutzen. Der 2008 neu gegründete SOLWODI-Arbeitskreis „Braunschweig Umland“ organisierte bereits Infostände. Für 2009 ist geplant, ihn zu teilen, da viele der Teilnehmenden aus dem Landkreis Helmstedt kommen, und ein eigener Arbeitskreis in Helmstedt zeitsparender arbeiten könnte.

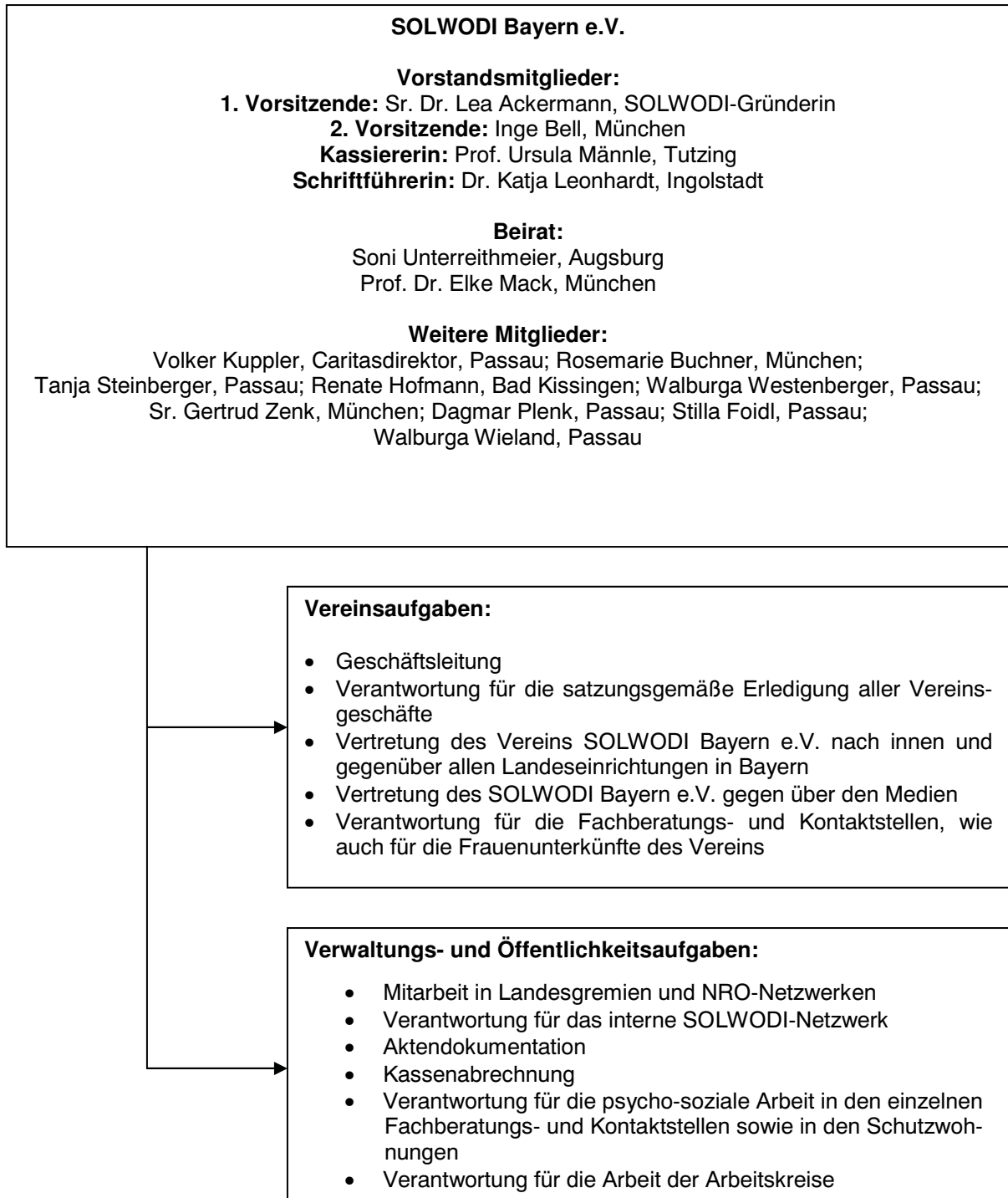
Dank

Von ganzem Herzen sagen wir allen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen „Danke“! Ein herzliches Dankeschön sei auch denen gesagt, die uns auf andere Weise unterstützen: z. B. durch Geld- und Sachspenden oder durch wohlwollende Kooperation.

Sr. Paula Fiebag

SOLWODI Bayern e.V.

Organisationsstruktur



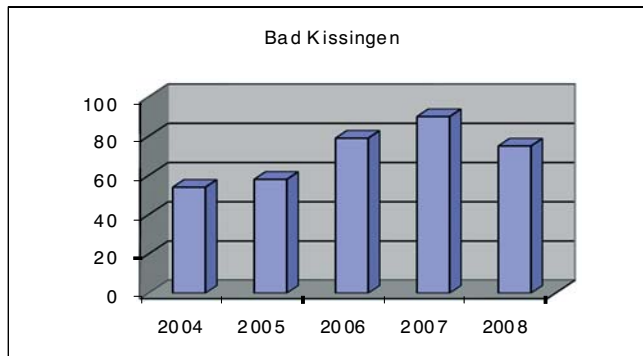
Der SOLWODI Bayern e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) in Bad Kissingen, Passau, Augsburg und München sowie von Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

Die Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Bad Kissingen

Erstkontakte 2004 - 2008

Bad Kissingen

2004	54
2005	58
2006	79
2007	90
2008	75



Erstkontakte und Beratung

Erstkontakte 2008: 75 Frauen

Weiterbetreuungen aus den Vorjahren: 31 Frauen (davon 15 Frauen mit Kind(ern))

Frauen aus der Schutzwohnung: 5 Frauen (davon 1 Frau mit 1 Kind)

Die Anzahl der Erstkontakte war im Jahr 2008 erstmals leicht rückläufig, aber wir haben einen hohen Anteil an längerfristigen Beratungen und Betreuungen. Es handelt sich dabei sowohl um Frauen, die 2008 zum ersten Mal mit uns in Kontakt traten, als auch um Klientinnen aus den Vorjahren, die von uns weiter betreut werden.

Zwei Frauen mit dem Hintergrund **Häusliche Gewalt** waren Opferzeuginnen bei Strafverfahren wegen schwerer Körperverletzung bzw. versuchten Totschlags. In beiden Fällen wurden die Angeklagten zu Haftstrafen verurteilt. Bei einem Angeklagten handelte es sich um den Ehemann der Opferzeugin, der zu 6 Jahren und 6 Monaten Haft verurteilt wurde, nachdem er seine Frau niedergestochen und schwer verletzt hatte.

Im Jahr 2008 betreuten wir 23 Frauen aus dem Bereich **Menschenhandel** (davon waren 17 Frauen Erstkontakte, 6 Frauen wurden aus den Vorjahren übernommen). In den meisten Fällen handelte es sich um Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung.

2008 machten 6 von uns betreute Frauen als Opferzeuginnen Aussagen für ein Strafverfahren wegen (Verdacht auf) Menschenhandel. Es fanden 4 Hauptverhandlungen bei 3 verschiedenen Landgerichten statt. Dabei wurden insgesamt 5 Angeklagte zu Haftstrafen zwischen 2 und 4 ½ Jahren und 2 Angeklagte zu Bewährungsstrafen verurteilt. In den meisten Verfahren kam es zu so genannten Deals zwischen den Verfahrensbeteiligten. Die Angeklagten legten ein (Teil-) Geständnis ab, so dass den Frauen eine erneute Zeugenvernehmung erspart wurde, während die Täter mit einer milderen Strafe rechnen konnten.

Trotz „Zusammenarbeitsvereinbarung“ zwischen den bayerischen Behörden und den Fachberatungsstellen ist die Situation bezüglich der ausländerrechtlichen Behandlung und damit der Finanzierung von Menschenhandelsopfern aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten noch immer unklar. Da für diese Frauen eigentlich die

Freizügigkeit gilt, wurde in einem Fall kein Aufenthaltstitel nach § 25 Abs. 4 a AufenthG gewährt und damit Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz verweigert. Die betroffene Litauerin musste aus Spendenmitteln finanziert werden, die Rückerstattung ist noch offen.

Die Anfragen aus dem Bereich **Zwangsheirat** stiegen im Jahr 2008 deutlich an: 15 Frauen nahmen erstmals mit uns Kontakt auf; 5 Frauen, die von Zwangsheirat betroffen oder bedroht waren, wurden aus den Vorjahren weiter betreut. Vor allem im Juli / August 2008 gab es außergewöhnlich viele Hilferufe. Häufig handelte es sich dabei um eine rasche und sichere Unterbringung in einer Frauenschutzwohnung. Auffallend war, dass auch mehrere Geschwisterpaare bzw. in einem Fall 3 Schwestern wegen einer gemeinsamen Flucht und einem entsprechend sicheren Wohn- und Betreuungsangebot anfragten. Da unsere Frauenschutzwohnung voll belegt war, mussten wir die Frauen an andere SOLWODI-Schutzwohnungen und Frauenhäuser weitervermitteln.

Mit 13 Frauen fanden Gespräche zur **Rückkehrberatung** und konkrete Rückkehrhilfen statt. 6 Frauen konnten mit unserer Unterstützung in ihr Heimatland ausreisen. Obwohl SOLWODI Bayern e. V. keine eigene Rückkehrfinanzierung durch das Bayerische Sozialministerium erhält, konnte im Einzelfall doch eine zusätzliche Starthilfe gewährt werden, die mit Unterstützung der zrb Westbayern (Zentrale Rückkehrberatung Würzburg) durch uns ausgezahlt wurde.

Personelles

Im Herbst 2008 gab es eine einschneidende personelle Veränderung: Eine Kollegin mit einer Teilzeitanstellung (2/3 Stelle) mit dem Schwerpunkt „Betreuung der Frauen in der Schutzwohnung und Verwaltungsaufgaben“ ging in den Ruhestand. Zwei neue Kolleginnen mit jeweils einer Halbtagsstelle konnten in den genannten Arbeitsbereichen neu eingearbeitet werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Jahr 2008 haben Mitarbeiterinnen von SOLWODI Bad Kissingen wieder regelmäßig Vorträge gehalten – mit dem Ziel der Aufklärung über Menschenhandel / Zwangsprostitution und Zwangsheirat und der Sensibilisierung für die Nöte ausländischer Frauen und ihrer Kinder in Deutschland. Ein Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit waren Aktionstage an Schulen.



Die Vertreterin des Vereins Solwodi Laura Schmidt (rechts) diskutiert mit SchülerInnen der Fach- und der Berufsoberschule.

Außerdem:

- Im Mai 2008 machten wir gemeinsam mit dem Eine Welt Verein e.V. in der Innenstadt von Bad Kissingen auf die „Aktion Schutzengel“ aufmerksam und klärten über die sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern im In- und Ausland auf.
- Beim SPD-Zukunftskonvent in Nürnberg waren wir mit einem Infostand vertreten.
- Zusammen mit einer unserer Klientinnen wirkten wir bei einer Radioreportage des Bayerischen bzw. Hessischen Rundfunks mit. Thema: „Migration und Kind – Zurückgelassen im Heimatland“.

Networking/Kooperationen

Regelmäßige Mitarbeit:

- beim Runden Tisch „Häusliche Gewalt“ im Landkreis Bad Kissingen,
- beim „Netzwerk Migration“, einem Zusammenschluss verschiedener Verbände und Organisationen im Landkreis Bad Kissingen und BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge),
- bei der Kooperationsgruppe „Menschenhandel“ im Bayerischen Sozialministerium München,
- beim 2008 neu installierten Arbeitskreis „Zwangsheirat“ im Bayerischen Sozialministerium,
- beim „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“, einem Zusammenschluss von ca. 20 Organisationen, Verbänden und Beratungsstellen in Bayern.

Dieses Aktionsbündnis veranstaltete am 6. März 2008 in Würzburg eine Fachtagung mit dem Thema: „Zum Sex gezwungen - und dann?! Wer hilft den Opfern von Frauenhandel?“ Mitarbeiterinnen unserer Beratungsstelle beteiligten sich an Vorbereitung und Durchführung.

Im Anschluss an die Tagung zog anlässlich des Weltfrauentages eine „Topfdemo“ durch die Würzburger Innenstadt. Motto: „Mit Zorn und Zärtlichkeit an der Seite der Frauen.“ Auf der Kundgebung berichtete eine indonesische Juristin über die Unterdrückung und Ausbeutung von Frauen in ihrem Land und den Kampf dagegen. SOLWODI Bad Kissingen informierte über das Engagement gegen Frauenhandel und Hilfsangebote für betroffene Frauen.

Dank

- Wir danken allen Organisationen, kirchlichen und politischen Gruppierungen und Einzelpersonen, die uns auch im Jahr 2008 durch vielfältige Kontakte, konkrete Hilfen für einzelne Klientinnen oder ihre finanziellen Beiträge unterstützt haben.
- Der „Kissinger Tafel“ möchten wir für die freundliche Aufmerksamkeit ihrer MitarbeiterInnen und die regelmäßigen Sachspenden für unsere Frauen und ihre Kinder besonders danken.
- Herzlichen Dank an eine Schülerin des Bad Kissinger Gymnasiums. Sie unterstützte uns tatkräftig bei unserer Öffentlichkeitsarbeit. Für ihre Facharbeit wählte sie den Titel „SOLWODI als Beispiel der Arbeit einer Hilfsorganisation für Frauen“.

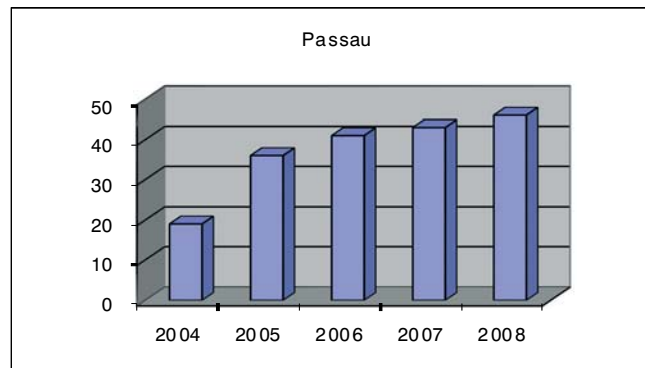
Renate Hofmann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Passau

Erstkontakte 2004 - 2008

Passau

2004	19
2005	36
2006	41
2007	43
2008	46



Erstkontakte 2008: 46 Frauen
 Schutzwohnung 2008: 7 Frauen, 7 Kinder
 Nachbetreuung aus Vorjahren: 31 Frauen

Erstkontakte und Beratung

Im Jahr 2008 ergab sich eine Zunahme bei Erstanfragen, persönlichen und telefonischen Beratungsgesprächen sowie bei Nachbetreuungen und längerfristigen Beratungen. Durchschnittlich wurden pro Monat zwischen 12 und 20 Frauen durch Gespräche und sonstige Hilfeleistungen betreut. Diese Hilfeleistungen waren u. a.:

- Vermittlung in offizielle Sprachkurse und Sprachunterricht durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen;
- Begleitung zu Ämtern, Anwälten, Ärzten und Gerichtsverhandlungen;
- Hilfe bei der Wohnungssuche;
- Hilfe bei der Arbeitssuche;
- Hilfe beim Stellen von Anträgen (z.B. Einbürgerung, ALG II, GEZ-Befreiung, Mutter-Kind-Kuren, finanzielle Beihilfen);
- Vermittlung von Haushaltshilfen bei Krankenhaus- und Klinikaufenthalten von Klientinnen mit Kindern,
- Vermittlung in die Frühförderung von Kindern.

Außer den Erstkontaktgründen „Menschenhandel/Zwangsprostitution“ (der originäre Arbeitsbereich von SOLWODI Passau) und „Zwangsverheiratung/Gewalt im Namen der Ehre“ (ein neuer und stetig wachsender Arbeitsbereich) beschäftigten uns folgende Erstkontaktgründe: familiäre und eheliche Gewalt, Sorgenrechtsstreitigkeiten, Schwierigkeiten mit der Kindererziehung, physische und psychische Krankheiten, aufenthaltsrechtliche Fragen, Sprach- und Integrationsprobleme, Wohnungs- und Finanzprobleme.

In den 46 Erstanfragen sind drei von deutschen Frauen mit Migrationshintergrund enthalten. Die 46 Erstanfragen betrafen Frauen aus 23 Ländern. Das sind (in alphabetischer Reihenfolge): Bosnien (1), Deutschland (3), Indien (2), Irak (4), Kasachstan (1), Kosovo (4), Kongo (1), Libanon (3), Marokko (1), Nigeria (3), Portugal (1), Polen (2), Pakistan (1), Rumänien (2), Serbien (1), Sierra Leone (1), Slowakei (2), Somalia (2), Togo (1), Türkei (6), Tschetschenien (1), Tschechien (2) und Ukraine (1).

Im Arbeitsbereich **Menschenhandel und Zwangsprostitution** betreuten wir im Jahr 2008 vier Frauen.

Mit einer schwer traumatisierten Klientin, bereits seit Ende 2007 in unserer Schutzwohnung, führten wir zahlreiche Gespräche zu ihrer psychischen Entlastung. Wegen ihres schlechten Gesundheitszustands begleiteten wir sie zu diversen Arztbesuchen. Um ihre Sicherheit zu gewährleisten, war es erforderlich, eine Auskunftsperre bei der Meldebehörde einzurichten. Im Rahmen der Regulierung ihrer Schulden zogen wir einen Rechtspfleger zu Rate. Dank seiner Intervention konnte die Frau eine Geldstrafe in einer gemeinnützigen Einrichtung abarbeiten. Diese Maßnahme war gleichzeitig eine Einübung in eine etwaige spätere Berufstätigkeit. Und tatsächlich: Nach einem erfolgreichen mehrmonatigen Praktikum in einem Seniorenheim wurde der Frau ein Jahresvertrag als Hilfskraft angeboten. Sie freute sich sehr „über diese große Chance für ein besseres Leben“.

Eine weitere Frau, aktuelles Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution, wollte nach kurzem Aufenthalt in unserer Schutzwohnung wieder in ihr Herkunftsland zurück, weil dort ein Kind auf sie wartete. Wir hoffen, dass ihr das SOLWODI-Rückkehrprogramm in der Heimat einen guten Start ermöglicht hat.

Zwei Frauen, die vor einigen Jahren Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution geworden waren, betreuten wir extern. Beide leben jeweils in einer Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber und konnten aufgrund des Aufenthaltsgesetzes bisher nicht in unsere Schutzwohnung aufgenommen werden.

In dem neuen und stetig wachsenden Arbeitsbereich **Zwangsverheiratung/Gewalt im Namen der Ehre** hatten wir zu 12 Frauen Kontakt.

Einer Frau mit Kindern, die vorübergehend in unserer Schutzwohnung Unterschlupf gefunden hatte, besorgten wir eine gute, eigene Wohnung. Gemeinsam mit Ehrenamtlichen halfen wir bei der Möbelbeschaffung und beim Umzug. Auch im Fall dieser Frau war wie bei vielen Fällen nach dem Auszug aus der Schutzwohnung eine intensive Weiterbetreuung erforderlich.

Drei junge von Zwangsverheiratung bedrohte Frauen, die dringend eine Unterkunft brauchten, brachten wir ebenfalls in unserer Schutzwohnung unter.

Personelles

Sr. Englberta Eckmüller (CJ), seit Oktober 2007 die Leiterin von SOLWODI Passau, schied Ende 2008 aus Altersgründen aus dem Dienst aus. Ihr gilt unser herzlicher Dank für ihren Einsatz in der Beratungsstelle und im Schutzhaus.

Im Dezember 2008 übernahm Stilla Foidl – früher Teilzeitkraft und nun Vollzeit beschäftigt – die Leitung von SOLWODI Passau.

Öffentlichkeitsarbeit

- In Emmerting organisierte die Ortsgruppe des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) einen satirischen Abend mit dem Kabarettisten Toni Lauterer aus Furth i. Wald als Benefizveranstaltung für SOLWODI.
- An einem von Amnesty International veranstalteten Filmabend („Trade“) im Filmcenter Deggendorf wurden SOLWODI-Flyer ausgelegt.

- Vom 6. bis 26. Juni 2008 zeigte der KDFB, unterstützt vom SOLWODI-Arbeitskreis, in den Räumen der Sparkasse Passau eine Ausstellung des Konzeptionskünstlers Gerhard Beham. Auf seinen Bildern und Collagen stellt er eindringlich die Schicksale junger Osteuropäerinnen in der Zwangsprostitution dar. Während der Ausstellung informierten wir einmal pro Woche an einem Stand in der Sparkasse über die Arbeit von SOLWODI.
- An den Projekttagen der Maria-Ward-Schulen in Burghausen und Altötting präsentierten wir SOLWODI jeweils mit einem Vortrag, dann in Arbeitsgruppen und schließlich im Plenum für alle SchülerInnen.
- Bei den Veranstaltungen zum Welt-Aids-Tag des Ursulinen-Gymnasiums in Straubing stellten wir SOLWODI in Form einer Power-Point-Präsentation vor.

Vernetzung und Kooperation

- Zusammenarbeit mit Ämtern, Polizei, RechtsanwältInnen, ÄrztInnen, Frühförderdienst, Beratungsstellen, Schulen, Kindergärten usw.;
- besonders intensive Zusammenarbeit mit jeweils einem Mitarbeiter der Polizei und des Weißen Rings zum Schutz von Frauen vor Partnern oder Familienmitgliedern, z.B. im Fall von Zwangsverheiratung/Gewalt im Namen der Ehre;
- Teilnahme an Diözesan- u. KDFB-Arbeitsgemeinschaften, z.B. Eine-Welt-Kommission.;
- Kooperationsgruppentreffen (Bekämpfung v. Menschenhandel/Zwangsheirat) im bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen;
- SOLWODI- Arbeitskreistreffen mit Ehrenamtlichen;
- Teilnahme an einer von Renovabis, dem Kolpingwerk Bayern und dem Aktionsbündnis gegen Frauenhandel ausgerichteten Fachtagung;
- SOLWODI-Mitarbeiterinnentreffen und -Leiterinnentagung;
- persönliches Vorstellen beim neuen Leiter des Ausländeramtes für den Landkreis Passau;
- Gespräch mit dem Oberbürgermeister der Stadt Passau und den MitarbeiterInnen des Ausländeramtes zum Zweck einer verbesserten Zusammenarbeit.

Dank

Gleich zu Beginn des Jahres 2008 freuten wir uns über 5000 € einer großzügigen Spenderin. Sr. Englberta nahm im Waldkirchener Bürgerhaus einen Scheck des KDFB Waldkirchen über 1000 € entgegen. Einen Scheck über 850 € überreichte uns der KDFB Emmerting auf der Benefizveranstaltung mit dem Kabarettisten Toni Lauerer. Im Dezember 2008 ermöglichte es uns der KDFB Passau durch eine spontane, unbürokratische Geldzuwendung, einigen Klientinnen (vor allem solche mit Kindern) eine kleine Weihnachtsbeihilfe zukommen zu lassen.

Der Ortsverband Passau des Deutschen Kinderschutzbundes, die Passauer Tafel und viele andere Organisationen sowie Firmen und Einzelpersonen halfen uns im Jahr 2008 mit kleineren und größeren Geldspenden, aber auch mit tatkräftigem Einsatz und Sachzuwendungen: z. B. Lebensmittel und Getränke sowie Kleidung und Spielzeug für die Frauen und Kinder in der Schutzwohnung, Möbeltransport und -aufbau bei Umzug in eigene Wohnungen, Malerarbeiten in der Schutzwohnung. Eine große Hilfe war auch die Erteilung von Deutschunterricht durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen.

Für einige außerhalb der Schutzwohnung betreute Frauen stellten wir Anträge auf finanzielle Beihilfen (für Umzug, Möbel, Schulmaterial, Kleidung, Mietkautionen etc.) und erhielten Zuwendungen des KDFB-Hilfsfonds „Frauen in Not“, des Bischof-Eder-Fonds und der Lappe-Stiftung.

Wir danken den Ordensgemeinschaften im bayerischen, speziell im Passauer Raum für ihre tatkräftige und finanzielle Unterstützung der SOLWODI-Beratungsstelle und der -Schutzwohnung in Passau. Dankbar sind wir auch für die Bereitstellung eines Büroraumes durch die Caritas Passau. Unser Dank gilt allen, die unsere Arbeit ideell, materiell und durch ihr Gebet unterstützen.

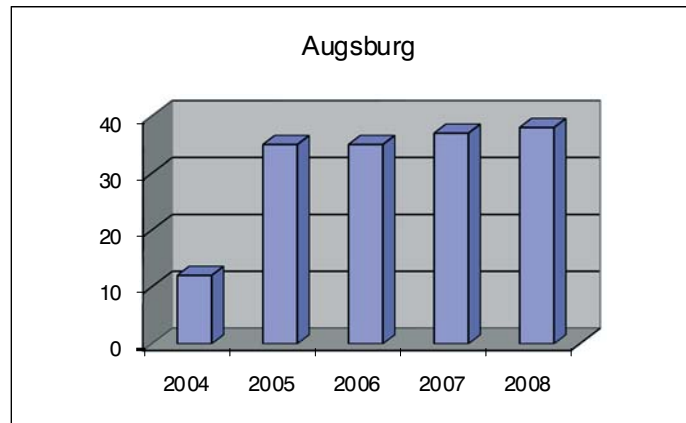
Stilla Foidl

Die Fachberatungsstelle in Augsburg

Erstkontakte 2004 - 2008

Augsburg

2004	12
2005	35
2006	35
2007	37
2008	38



Erstkontakte und Beratung

38 Frauen aus 20 Ländern (s. Tabelle rechts) wandten sich 2008 erstmals an SOLWODI Augsburg. Bei den folgenden Kontaktgründen sind Mehrfachnennungen möglich:

12 Erstanfragen (die meisten) kamen aus dem Bereich Gewalt im nahen sozialen Umfeld. 6 Frauen wandten sich mit dem Hintergrund des Frauenhandels in die Zwangsprostitution und eine in die Arbeitsausbeutung an die Fachberatungsstelle. 7 Frauen kamen aus dem Problemkreis der Zwangsverheiratung bzw. der Schutzsuche vor Verfolgung durch die Familie. 5 Frauen konnte bei ihrem Wunsch nach Rückkehr in die Heimat geholfen werden. Bei 18 Frauen standen andere Themen im Mittelpunkt: z.B. Hilfe bei Integration und selbstständiger Lebensführung, Unterstützung bei der Beschaffung von Papieren, eines Bleiberechtes, einer Ausbildung, einer Arbeit, einer sicheren Unterkunft, stabilisierende Beratungen, Antworten auf rechtlichen Fragen, Prozessbegleitung.

15 Frauen aus den Vorjahren wurden weiterhin betreut. Dabei wird deutlich, dass immer mehr Frauen eine jahrelange Begleitung brauchen. Frauen, die geflohen sind, kein soziales Netz haben, traumatisiert sind, oft wenig Schul- und Berufsausbildung besitzen und damit kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, müssen bei ihren Bemühungen um Selbständigkeit langfristig gestützt werden.

Regelmäßig besuchte ich auch im Jahre 2008 wieder Migrantinnen in der Justizvollzugsanstalt Aichach und sprach mit internen BetreuerInnen. Hier würde ich mir von Seiten der Anstalt mehr Hinweise und vor allem Informationen zu frühen Zeitpunkten wünschen.

Armenien	3
Bulgarien	2
Deutschland	5
Indien	1
Kenia	1
Kosovo	1
Kroatien	1
Litauen	1
Mazedonien	2
Mosambique	1
Nigeria	1
Peru	1
Rumänien	2
Russland	3
Senegal	1
Somalia	2
Serbien	3
Süd-Afrika	1
Türkei	3
Ungarn	1
unklar	2
gesamt	38

(Zwangs-)Prostitution – zum Beispiel Augsburg

Nach Inkrafttreten des Prostitutionsgesetzes (ProstG), das die freiwillig ausgeübte Prostitution in Deutschland legalisierte, sind in größeren Städten, aber auch in der Provinz sog. Wellness-Bordelle eröffnet worden: in Augsburg das Colosseum, über das ich an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet habe. Unter dem Deckmantel von Luxus, Glamour, Erholung und Entspannung wuchert brutalste Gewalt. So bestritt eine junge Ungarin bei der Vernehmung durch die Augsburger Polizei stundenlang, dass sie zur Prostitution gezwungen worden war. Die Kripobeamtinnen jedoch gaben nicht auf, da sie konkrete Hinweise hatten. Schließlich führten sie die junge Frau in den Zellentrakt. Erst nachdem sie sich dort selbst davon überzeugt hatte, dass ihr Zuhälter inhaftiert worden war, konnte sie von ihrem Martyrium berichten.

In vielen dieser „sauberen“ Clubs müssen Prostituierte (auch die sog. freiwilligen) alle Kundenwünsche erfüllen. Ein Beispiel zur Einstellung der Bosse gegenüber der „Ware Frau“: Eine 18-jährige Ungarin (sie musste ohne Kondom bedienen) wurde schwanger. Man fuhr sie nach Ungarn zur Abtreibung und zwang sie, abends wieder zu arbeiten. Gegen die Blutungen musste sie Tampons nehmen und gegen die Schmerzen Betäubungsmittel.

Engagierte Augsburger Polizeibeamtinnen nahmen solche Erfahrungen zum Anlass, eine Änderung des ProstG zu fordern. Dieser „Augsburger Weg“ inspirierte SOLWODI zu der Kampagne für eine ProstG-Reform (s. S. 6).

Zwangsverheiratung – steigende Zahlen

2007 betrafen 4 Erstanfragen den Problembereich der Zwangsverheiratung bzw. der Schutzsuche vor Verfolgung durch die Familie – 2008 waren es 7. Meist sind es sehr junge Frauen, die SOLWODI um Unterstützung bitten. Oft stellen besorgte Lehrerinnen oder die Mütter von Mitschülerinnen den Kontakt her. Ältere Frauen, die mit ihren Kindern aus Zwangsehen fliehen wollen, werden in der Regel von Partnerorganisationen vermittelt oder in Kooperation betreut.

Natürlich kann eine Frau jederzeit entscheiden, ob sie nach Hause zurückkehren will. Das war in 2008 bei zwei sehr jungen Frauen der Fall. Doch auch die Zahl der Klientinnen steigt, die langfristige Begleitung brauchen, bis der Neustart fern der Familie geglückt ist. Entmutigend ist es, wenn durch eine Unachtsamkeit der Behörden bei der Kontaktdaten-Sperre aus Sicherheitsgründen Eltern den Aufenthaltsort ihrer Tochter erfahren und sie zurückholen.

Vernetzungsarbeit- und Öffentlichkeitsarbeit

Persönliche Kontakte zu Polizei und Staatsanwaltschaft, zu KollegInnen anderer Beratungsstellen, Behörden, Ämtern und Initiativen sind vertrauensbildend und oft wegberaubend für die direkte Arbeit mit den einzelnen Klientinnen. Die vielfältigen Gründe für eine Kontaktaufnahme zu SOLWODI Augsburg erfordern ein hohes Maß an Flexibilität, eine gute Zusammenarbeit mit den Beraterinnen der anderen SOLWODI-Fachstellen sowie eine gute Vernetzung mit KooperationspartnerInnen. Da SOLWODI Augsburg keine eigene Schutzwohnung hat, ist vor allem bei Fragen der Unterbringung eine enge Vernetzung wichtig.

In Augsburg bin ich schon seit vielen Jahren beim Runden Tisch Häusliche Gewalt, in Gruppierungen der Frauenarbeit und neu im Kriminalpräventiven Rat der Gruppe

Opferschutz Mitglied. Auch die Veranstaltungen des Ausländerbeirats besuche ich regelmäßig. Überregional nahm ich 2008 an den Treffen der Kooperationsgruppe im Ausländeramt München teil, am Aktionsbündnis gegen Frauenhandel, dem Arbeitskreis Zwangsverheiratung im Bayerischen Staatsministerium und der Kooperationsgruppe Opferschutz, ebenfalls im Ministerium.

Auf Tagungen wie „Gesundheitsrisiko Migration“, „Zum Sex gezwungen – und dann? Wer hilft den Opfern von Frauenhandel?“ oder zu den Themen Traumatisierung, Werte, Kinderhandel etc. informierte ich mich über aktuelle Erkenntnisse und Entwicklungen.

Mit einem SOLWODI-Stand war ich vertreten: am Internationalen Frauentag 8. März, beim Kolpingtag, bei der Guardini-Preis-Verleihung an Sr. Lea, im Haus St. Ulrich beim Themenfrühstück, beim Gottesdienst am 25. November zur Aktion „Nein zu Gewalt an Frauen“.

Ich hielt mehrere Vorträge zu den Themen Frauenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsverheiratung, Gewalt gegen Migrantinnen: u. a. beim Frauenfrühstück in Senden, bei der Landestagung „Migration und Asyl“ oder beim Forum für interkulturelles Leben und Lernen. Die Bonaventura-Schule in Dillingen lud mich zu Workshops ein. Die Schülerinnen und Schüler baten dringend, diese Veranstaltungen fortzuführen.

Dank für Hilfe und Zuwendungen

Nach wie vor kann ich beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) – unterstützt von der Geschäftsführerin Frau Adamietz – Büroraum, Gruppenraum, PC, Telefon und Materialien benutzen. Auch werde ich zu internen Veranstaltungen eingeladen und darf mich so beheimatet fühlen.

Regelmäßig gab es Treffen mit den sehr engagierten Ehrenamtlichen des SOLWODI-Arbeitskreises. Mein großer Dank an dieser Stelle für Rat und Unterstützung, für die Hilfe bei der Betreuung von Frauen, bei Öffentlichkeitsveranstaltungen oder am PC!

Größere und kleinere Spenden haben es ermöglicht, unseren Frauen in Not zu helfen und sie zu ermutigen. Eine großzügige Spende vom Lyons-Club aus München ermöglicht es einer chinesischen Studentin, allein erziehende Mutter zweier Kinder, weiter zu studieren und dabei zu überleben. Über 1500 € betrug der Erlös aus dem Weihnachtsbasar der fleißigen Frauen des Neuburger Frauenbundes zugunsten SOLWODIs. Ich freute mich sehr über diese großherzige Gabe!

Sehr gefreut haben mich auch Bußgeldzuweisungen des Augsburger Amts- und Landgerichtes, die z.T. auf Empfehlung eines Kooperationspartners bei der Polizei eingingen.

Herzlichen Dank an alle KooperationspartnerInnen, Ordensgemeinschaften, engagierte Gruppierungen, großzügige Einzelpersonen und das Bayerische Staatsministerium für die finanzielle, materielle, konkrete und ideelle Unterstützung!

Dass für die Unterbringung von Klientinnen immer eine Lösung gefunden wurde – dafür danke ich herzlich allen engagierten Kolleginnen und Christinnen gelebter Nächstenliebe!

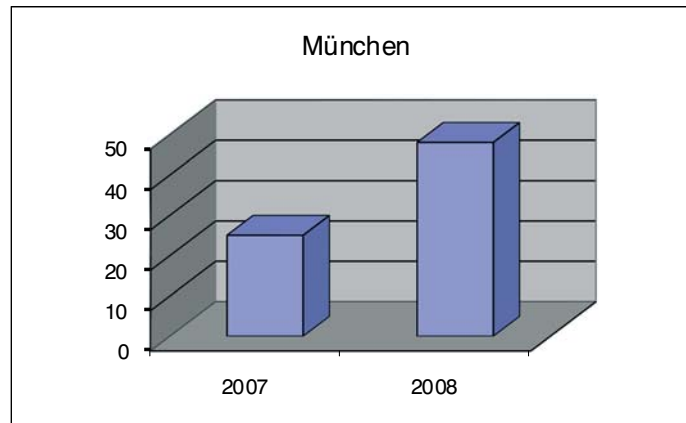
Soni Unterreithmeier

Die Fachberatungsstelle in München

Erstkontakte 2003 - 2007

München

2007	25
2008	48



Erstkontakte und Beratung

Im Jahr 2008 verdoppelte sich die Zahl der Erstanfragen im Vergleich zum Vorjahr. 48 Frauen aus 28 Ländern meldeten sich bei SOLWODI München (Europa: 21, Asien: 7, Afrika: 14, sonstige: 6). Die häufigsten Anfragen bezogen sich auf ausländerrechtliche Fragestellungen. Daneben waren oft Hilfen bei Lebensunterhalt und Vermittlung von Unterkunft notwendig. Außerdem kamen sehr häufig Frauen mit Problemen in Ehe und Partnerschaft bzw. bei Trennung/Scheidung zu uns; in vielen Fällen lag dabei zusätzlich Gewalt oder Stalking vor.

Je 7 Anfragen kamen aus den Bereichen Menschenhandel bzw. Zwangsheirat/Ehrenmord. In einigen Fällen von Zwangsheirat lag auch eine Asyl-Problematik vor. Im Bereich Menschenhandel nahmen oft Angehörige oder Freier den Kontakt auf. Die übrigen Anfragen betrafen z.B. psychische Probleme, Vermittlung juristischer Hilfe, Rückkehrhilfe, Aus- und Weiterbildung, Familiennachzug, Missbrauch, Prostitution, Schwangerschaft, Krankheit, Sorgerecht oder Suchtprobleme.

Arbeitskreis und Personelles

Mitte des Jahres 2008 beschlossen die Mitglieder des SOLWODI-Arbeitskreises München, dass der monatliche Jour fixe durch vierteljährliche Veranstaltungen mit Vorträgen ersetzt werden sollte. Dies startete mit der Veranstaltung „Frauenleben anderswo – Philippinen“ in den Räumen des Münchner Frauenforums. Referentin war Irmtrud Schreiner, die seit Beginn des Jahres mit einer geringfügigen Stelle hauptamtlich für SOLWODI München arbeitet. Eine zweite geringfügige Stelle ist seit Herbst 2008 mit Angela Wagner besetzt.

Öffentlichkeitsarbeit

Wie im Vorjahr wurde ich als Referentin zu Vorträgen eingeladen: z.B. beim Münchner Frauenforum, bei der Frauengruppe der Gemeinde Solln, beim KDFB Regensburg oder in der Wirtschaftsoberschule München.

Die jährliche Tagung des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel fand 2008 in Würzburg zum Thema „Zum Sex gezwungen – und dann? Wer hilft den Opfern von Frauenhandel?“ statt (s.: www.gegenfrauenhandel.de/artikel.php)

Wie schon 2007 war das Benefizkonzert im Schloss Schleißheim ein Highlight des Jahres 2008. Am 15.6. boten Mechthild Maria Kiendl, Franziska Nabb, Ursula Karl und Fatima Vaillancourt Werke von Bach, Boccherini, Schubert, Dowland u.a. sowie Eigenkompositionen von Fatima Vaillancourt.

Neben diesen Vorträgen und Aktionen nahmen unsere Mitarbeiterinnen an zahlreichen Informationsveranstaltungen und Tagungen teil.



Networking/Kooperationen

SOLWODI München war 2008 bei mehreren Arbeitskreisen eingeladen: z.B. beim AK International, beim AK gegen Männergewalt der Stadt Germering oder beim AK Integration des Kreises Ebersberg.

Irmtrud Schreiner begleitete Sr. Dr. Lea Ackermann auf ihrer Rumänienreise; ich selbst nahm im Oktober an der Tagung „Arbeit – Migration – Rechte“ in Wien teil.

Regelmäßige Mitarbeit bestand beim Runden Tisch gegen Männergewalt und in den Koordinierungskreisen Menschenhandel und Zwangsheirat.

Dank

Großer Dank an alle, die uns durch ihre Unterstützung ermöglichen, „unseren Frauen“ zu helfen! Ohne diese Hilfe wäre vieles nicht möglich.

Für die gute Zusammenarbeit bedanken wir uns beim Infobus für Flüchtlinge, dem Münchner Flüchtlingsrat, dem KDFB, dem KAB, dem Münchner Frauenforum, KARLA 51, dem Haus für Mutter und Kind, dem Institut für Pädagogik und Psychologie der LMU, dem Stadtbund Münchner Frauenverbände und vielen mehr.

Danken möchte ich auch allen ehrenamtlichen HelferInnen, die uns durch die Hilfe bei Veranstaltungen, bei der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Begleitung und Unterstützung von Frauen u.v.m. unterstützt haben.

Für Benefizaktionen danken wir Mechthild Maria Kiendl für das Konzert sowie dem Münchner Frauenforum für ihre Kunst-Versteigerung zugunsten von SOLWODI.

Für die finanzielle Unterstützung durch Geld- und Sachspenden danken wir allen SpenderInnen sowie dem KDFB Hallstadt und dem KDFB Regensburg ganz herzlich.

Ausblick

Auch im Jahr 2009 haben wir eine Menge vor, z.B. eine Kinovorführung zum Thema Zwangsprostitution, ein Benefizkonzert und die Fortführung der „Frauenleben anderswo“-Reihe. Auch das Networking mit Polizei, Justiz und anderen Beratungsstellen wollen wir ausbauen. Ein Schulprojekt ist in Planung.

Dr. Katja Leonhardt

Arbeitskreise / Kontaktstellen

Arbeitskreis „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ – AKO

Der Arbeitskreis der „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ (AKO) trifft sich zweimal im Jahr, um Informationen und Entwicklungen zu besprechen und eventuelle Aktionen zu planen.

Frühjahrstagung

Auf der Frühjahrstagung am 12. Februar 2008 wurde allen Teilnehmerinnen ein Referat von Cornelia Filter über Prostitution, das sie bei einer Weiterbildungsveranstaltung für SOLWODI-Mitarbeiterinnen gehalten hatte, vermittelt und schriftlich vorgelegt. Anhand der Textvorlage wurde eine Diskussion über die Frage geführt: „Ist das Prostitutionsgesetz (ProstG) von 2002 für die betroffenen Frauen eine Hilfe oder ein Hindernis?“ Im Verlauf des Gesprächs wurde immer deutlicher, dass weniger die Frauen von diesem Gesetz profitierten als vielmehr die Bordelliers und Zuhälter. Die Ausweitung des Rotlichtmilieus hat sich seit Inkrafttreten des ProstG rasant entwickelt und Prostitutionsstätten selbst in Wohngebieten und ländlichen Regionen etabliert.

Der Arbeitskreis hatte bereits 2007 an das Bundesfrauenministerium in Berlin geschrieben. Auf der Frühjahrstagung 2008 beschloss der AKO, einen zweiten Brief zu verfassen. Darin sollten besonders die Ausstiegshilfen für Frauen in der Prostitution angemahnt werden. Denn es gibt immer noch keine befriedigenden Ansätze in dieser Frage. Um den Betroffenen einen sozial vertretbaren Weg in die Gesellschaft zu ebnen, sollte der Staat im Rahmen von Ausstiegsprogrammen die Ausbildungs- und Lebensunterhaltskosten übernehmen.

Herbsttagung

Auf den gleich nach der Frühjahrstagung verschickten Brief hatte das Bundesfrauenministerium bis zur Herbsttagung am 21. Oktober 2008 nicht geantwortet. Zu Beginn der Tagung wurde der Text „Kreuz und Auferstehung“ von Prof. Dr. Fritz Köster vorgelesen. Danach kamen die Tagungsteilnehmerinnen schnell ins Gespräch über die Probleme des Scheiterns und des Neuanfangs von Einzelnen und Gruppen in der Gesellschaft. Die ethische Verantwortung, die der Einzelne für die Gesellschaft trägt, wurde betont.

Anschließend berichtete Sr. Leoni Beving, Leiterin der SOLWODI-Stelle in Duisburg, über ihre Arbeit. Im ersten Halbjahr 2008, sagte sie, habe es unter den Erstanfragen keine „offiziellen“ Menschenhandelsopfer gegeben, das heißt: keine von der Polizei an SOLWODI vermittelten Frauen, die zur Prostitution gezwungen wurden. Laut Sr. Leonie kommen aber Frauen in die Duisburger Beratungsstelle, die eindeutig Opfer von Menschenhandel sind. Wegen ihrer Traumatisierung jedoch seien sie nicht in der Lage, als Zeuginnen ein Strafverfahren durchzustehen und vor Gericht auszusagen. Diese Frauen seien äußerst jung, hätten nur geringe Schulbildung (wenn überhaupt), seien der deutschen Sprache nicht mächtig und wüssten ihre Situation kaum einzuschätzen.

SOLWODI Duisburg, berichtete Sr. Leoni, plane deshalb das mit zwei zusätzlichen Stellen ausgestattete Projekt „Aufsuchende Arbeit“ in Oberhausen, um dort die Frau-

en früher zu erreichen und ihnen, wenn sie es wünschen, beim Ausstieg aus der Prostitution zu helfen (s. dazu auch S. 58).

Im dritten Teil der Tagung überlegten die Teilnehmerinnen, wie eine Beteiligung des AKO an der SOLWODI-Kampagne „Im Namen der Menschenwürde: für eine Reform des Prostitutionsgesetzes“ (s. S. 6) aussehen könnte. Diese Kampagne wurde am 25. November 2008 (dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen) gestartet und dauert bis zur parlamentarischen Sommerpause 2009.

Sr. Benedikta Böckelmann

Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb – Schwäbisch Gmünd / Aalen

Allgemeiner Jahresrückblick

Schon wieder ist ein Jahr vorbei, ein Jahr, in dem sich eine jede von uns mit ihren Möglichkeiten gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution eingesetzt hat. Doch nach wie vor haben wir das Gefühl, gegen Windmühlen anzukämpfen. Zwar wird inzwischen in den Medien häufiger berichtet, diskutiert und auch angeprangert – aber eine große Zahl von Mitmenschen scheint immer noch der Meinung zu sein, dass sexuelle Ausbeutung „normal“ ist.

Das können und wollen wir nicht akzeptieren. Deshalb haben wir auch 2008 wieder mit Vorträgen und Veranstaltungen die Arbeit von SOLWODI und SOLGIDI bekannt gemacht. Darüber hinaus knüpften und pflegten Ingrid Krumm und Dr. Annette Speidel Kontakte zu Organisationen, Institutionen und Behörden (u. a. die Polizei). Besonders dankbar sind wir dafür, dass uns die Schwestern der Kongregation Franziskanerinnen der ewigen Anbetung unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite standen.

Die finanzielle Absicherung der Arbeit von SOLWODI liegt uns ebenfalls am Herzen, und wieder konnten wir beachtliche Beträge nach Boppard überweisen, die wir z. T. selbst erarbeitet hatten, die aber auch liebe UnterstützerInnen spendeten. Annette Speidel hat zudem Anträge zur finanziellen Unterstützung von SOLWODI bei der Stadt Aalen und dem Landgericht Ellwangen (Bußgelder) gestellt. Bisher ohne Erfolg.

Eine besondere Herausforderung

Von Mitte September bis Mitte Dezember 2008 betreuten wir eine junge Frau aus Norddeutschland, die aus der Prostitution aussteigen wollte und zu ihrer Sicherheit in einem anderen Bundesland untergebracht werden musste. Diese Aufgabe war für uns Frauen von der Kontaktstelle Ostalb eine riesige Herausforderung. Wir sind stolz darauf, dass wir die Aufgabe in Zusammenarbeit mit der Polizei und anderen Behörden gemeistert haben.

Zwei Veranstaltungs-Highlights

Ganz besondere Ereignisse waren für uns zwei Veranstaltungen am 8. März und 14. November 2008.

Für den 8. März war **Sr. Dr. Lea Ackermann** von der Gemeinde St. Franziskus eingeladen worden, um beim Jubiläumsgottesdienst die Festpredigt zu halten. Thema: „Gottes und der Menschen Leiden in dieser Welt.“ Die GottesdienstbesucherInnen waren sehr betroffen, viele zählen jetzt zu unserem UnterstützerInnenkreis.

Da am 8. März auch das Ökumenische Café (schon seit Jahren geht der Reinerlös an SOLWODI) im Zusammenhang mit dem Internationalen Frauentag im Prediger stattfand, war Sr. Lea schon am Vormittag eingetroffen. Sie hielt eine Autorenlesung und führte viele Gespräche mit interessierten Menschen. Auch für Interviews mit Mitarbeiterinnen der Lokalredaktionen fand sich Zeit.

Ein weiteres Highlight war das Benefizkonzert „Vater unser“ des **Männerchorensembles CANTATE DOMINO** unter der Leitung von Fred Eberle am 14. November in der Kirche St. Franziskus. Hierbei unterstützte uns nicht nur Pfarrer Hermann Friedl, sondern auch der Club Schwäbisch-Gmünd von SOROPTIMIST International.

Das (Veranstaltungs-) Jahr 2008 kurz gefasst

- 08. März: Ökumen. Café zum Intern. Frauentag: Autorenlesung von Sr. Lea; außerdem: Predigt von Sr. Lea in St. Franziskus.
- 13. März: Film „Esmas Geheimnis“ im turm-theater (mit veranstaltet von SOLWODI).
- 16. August: Bücherflohmarkt auf dem Johannisplatz (mit SOLWODI-Stand).
- 23. Oktober: Vortrag in Winnenden über die Arbeit von SOLWODI.
- 14. Nov. :Benefizkonzert des Männerchorensembles CANTATE DOMINO.
- November: Wir starten die Unterstützung der SOLWODI-Kampagne für eine menschenwürdige ProstG-Reform.
- Dezember: I. Krumm und A. Speidel begleiten Sr. Lea nach Kenia (s. Reisebericht auf Homepage www.solwodi.de)

Angelika Kucher

SOLWODI in Afrika

SOLWODI in Kenia

Kenia zählt nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt, d.h.: Mehr als 56 % der KenianerInnen leben unter der Armutsgrenze. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist auf 49 Jahre gesunken; 1,1 Millionen Menschen sind HIV-infiziert; jährlich sterben im Durchschnitt 78.000 KenianerInnen an AIDS. Entsprechend hoch ist die Zahl der AIDS-Waisen: Sie liegt bei 1,1 Millionen Kindern und Jugendlichen. Laut Statistik sind zwei Drittel der HIV-Infizierten in Kenia Frauen. Für die in Armut lebenden Frauen und Mädchen bleibt oft keine Alternative, als den Lebensunterhalt für sich und Familienmitglieder in der Prostitution zu verdienen. Durch die Unruhen zu Anfang des Jahres 2008 hat sich die Situation für arme Frauen noch verschlechtert. 1500 Menschen wurden getötet und etwa 400 000 vertrieben. Zwar ist wieder Ruhe ins Land eingeekehrt, doch die Nachwirkungen schlagen sich z.B. in der enormen Verteuerung der Lebenshaltungskosten nieder.

Um Frauen und Mädchen den Ausstieg aus der Prostitution zu ermöglichen, gründete Sr. Dr. Lea Ackermann 1985 SOLWODI. Seit 1997 ist SOLWODI KENIA (K) eine eingetragene Nichtregierungsorganisation mit Zentrale in der Hafenstadt Mombasa. Entlang der Küste befinden sich weitere Beratungsstellen in Mtwapa (Kilifi Region), Malindi, Ukunda, Watamu, Mazaras, Mariakani, Kwale und Taveta. Im Jahr 2008 wurden zudem zwei so genannte „Drop In Centre“ (Beratungsstellen) in Voi und Maungu im Landesinneren eröffnet.

Elizabeth Akinyi ist die Leiterin von SOLWODI (K). Sie wird von 10 Sozialarbeiterinnen und 5 weiteren Angestellten (Verwaltungs- und Hilfskräfte) unterstützt. Ziel von SOLWODI (K) ist es, persönliche Kompetenzen von Frauen und Mädchen zu stärken und Alternativen zur Prostitution aufzuzeigen.

SOLWODI (K) 2008

2008 wurden im Rahmen des Basisprogramms von SOLWODI (K) folgende Angebote gemacht: psychosoziale Beratung, Gesundheitsaufklärung HIV/AIDS, Berufsausbildung, Gruppenprojekte, Existenzgründung/Mikrokredite, begleitende Kurse in Geschäftsführung sowie Notfallhilfe und Rechtsbeistand.

Psychosoziale Beratung

Bei den von einer Sozialarbeiterin durchgeführten Einzelberatungen werden die psychische Verfassung und die Bedürfnisse der Frauen/Mädchen ermittelt, gemeinsam Zukunftsperspektiven entwickelt und adäquate Maßnahmen vorgeschlagen. In 2008 wurden insgesamt 275 erwachsene Frauen und weibliche Jugendliche beraten; 261 wurden in eine Maßnahme aufgenommen.

Berufsausbildung für Mädchen und junge Frauen

Die Mehrzahl der geförderten jungen Frauen im Alter von 15 bis 25 Jahren sind entweder selbst Prostituierte oder Töchter von Prostituierten. Im Jahr 2008 ermöglichte

SOLWODI (K) insgesamt 62 jungen Frauen eine Berufsausbildung in Mombasa (27) und Malindi (35).

Folgende Ausbildungsberufe bzw. Fachgebiete wurden gewählt: Hotelfach (7), Catering (3), Erwachsenenbildung (1), Friseurin (29), Kosmetik/Maniküre (6), Erzieherin (6), Sozialarbeiterin (2), Lehrerin (1), Hauswirtschaft und Wäscherei (2), Schneiderin (5). 44 der 62 jungen Frauen schlossen ihre Ausbildung im Berichtsjahr ab. Lediglich eine warf das Handtuch. 17 befinden sich noch in Ausbildung.

SOLWODI (K) übernimmt die Ausbildungskosten in den Ausbildungsstätten (inklusive Fahrtkosten). Außerdem vergibt SOLWODI (K) kleine Existenzgründungskredite, die es den jungen Frauen ermöglichen, sich nach Abschluss der Ausbildung selbstständig zu machen. 2008 wurden vier dieser Darlehen vergeben.

Zwecks Erfahrungsaustausch und gegenseitiger Unterstützung treffen sich alle Auszubildenden regelmäßig. Diese Zusammenkünfte dienen auch dem Aufbau Einkommen generierender Gruppenprojekte nach Ausbildungsabschluss. Das kenianische Ministerium für Jugend hat eine Förderung dieser Gruppenprojekte in Aussicht gestellt.

„Open-Day-Meetings“ und Hausbesuche

Regelmäßig finden sog. „Open-Day-Meetings“ in Mombasa und Malindi statt, die von SOLWODI-Beraterinnen organisiert werden und an denen alle Klientinnen teilnehmen können. Der gegenseitige Erlebnis- und Erfahrungsaustausch ist hier sehr wichtig; außerdem holen die Frauen Beratung von der Leiterin und den Sozialarbeiterinnen ein. 2008 fanden in Mombasa 24 und Malindi 6 Treffen statt. Die Veranstaltungen wurden in Mombasa durchschnittlich von 74 Frauen und Mädchen besucht, in Malindi nahmen insgesamt 108 teil.

Die Sozialarbeiterinnen fahren regelmäßig in die Slums, um dort Klientinnen zu besuchen. Manche SOLWODI-Frauen sind z.B. wegen Krankheit nicht in der Lage, zu den monatlichen Treffen zu kommen. Frauen, die mit Hilfe eines Kredits ein Geschäft oder eine Einkommen schaffende Maßnahme begonnen haben, werden ebenfalls von den Sozialarbeiterinnen vor Ort besucht, gegebenenfalls unterstützt und beraten. Hier dienen die Besuche auch der Überprüfung des Geschäftsverlaufs. Letztes Jahr wurden in Mombasa 83 Hausbesuche, in Malindi 63 durchgeführt. Ebenso wurden Klientinnen in den Regionen Kisauni North Coast, Likoni South Coast, Island Region und Changamo zu Hause besucht.

Support-Gruppen, Theater- und Fußballclubs

Im Berichtsjahr gab es 5 Support-Gruppen bei SOLWODI(K) in Mombasa und 5 in Malindi für die Frauen. Die Mitglieder treffen sich regelmäßig in ihren Gruppen. Sie sparen gemeinsam, bis sie ein bestimmtes Sparguthaben erreicht haben. Daraufhin erhält die Support-Gruppe ein Darlehen von SOLWODI (K), damit kleinere Geschäftsideen umgesetzt werden können – entweder als Gruppen- oder als Einzelprojekt.

Die Gruppen werden im Rahmen begleitender Beratung („business follow ups“) bei der Durchführung ihrer kleinen Geschäfte unterstützt und langfristig betreut. 67 beratende Besuche wurden in 2008 durchgeführt (20 in Mombasa, 47 in Malindi). 4 Frau-

en erhielten Startmaterial für ein kleines Geschäft zum Lebensmittel- und Feuerholzverkauf. Im Durchschnitt befanden sich 93 Klientinnen in Support Gruppen.

Die Mädchen sind in Clubs engagiert. 26 spielen im erfolgreichen SOLWODI Fußballteam in Mombasa, 18 nahmen an der Drama- und Chor-Gruppe (Schauspiel) teil. Das Fußballteam spielte diverse Erfolge ein: Sieger des KPA Easter Turniers, Sieger des Jamhuri Cups, Sieger des Jamhuri Day Cups (das Team schlug die stärkste Mannschaft Mombasas), Sieger der UNICEF soccer league, Zweite beim Jaribu Ladies Soccer Turnier. Diese Gruppen tragen ebenfalls zur Verarbeitung der schwierigen Erlebnisse und der Stabilisierung bei. Die Erfolge bei den öffentlichen Auftritten geben Selbstvertrauen und Stärke.

Self-Esteem-Trainings

Das Entdecken der eigenen Fähigkeiten und anschließende Trainieren dieser Fähigkeiten stärkt das Selbstwertgefühl. Innerhalb dieser Trainings werden die Begabungen herausgearbeitet, die jedes Mädchen in sich birgt. Diese werden anhand von Zeichnen und Malen sowie handwerklichen Arbeiten mit Leder trainiert. In 2008 nahmen 25 Mädchen an Zeichenkursen teil und 25 an Handwerkskursen. Außerdem absolvierten 10 erfolgreich einen Backkurs. Die Produkte können anschließend verkauft werden, was eine kleine Einnahme bringt und auch nach Beenden des Kurses Einkommen für den Lebensunterhalt schaffen kann. Zielgruppe dieser Aktivität war in 2008 überwiegend die durch die Unruhen traumatisierten Mädchen.

Peer Education und Streetwork

Im Rahmen dieser Aktivität werden jugendliche Klientinnen bei SOLWODI(K) als „Peer Educator“ ausgebildet, da gleichaltrige Teenager, die in den Bars und Nachtclubs arbeiten, eher von Gleichaltrigen, die die Szene und Sprache dort kennen, akzeptiert werden. Sie lernen, wie sie Mädchen ihrer Altersgruppe über die Gefahren der Arbeit in der Prostitution aufklären und Informationen über Ansteckungsgefahren, Ausstiegsschancen und alternative Verdienstmöglichkeiten weitergeben können. Zusammen mit der SOLWODI-Sozialarbeiterin besuchen sie abends die Bars, sprechen mit den betroffenen Mädchen, verteilen Kondome und informieren über das SOLWODI-Programm. Insgesamt fanden 31 Streetwork-Aktionen statt, wobei 107 Mädchen kontaktiert und informiert wurden.

Unterstützung besonders bedürftiger Klientinnen

Wirtschaftliche Unabhängigkeit gibt den Klientinnen Stärke und verringert das Risiko, aufgrund fehlender Mittel wieder in der Prostitution zu stranden oder an Menschenhändler zu geraten. Um dies zu vermeiden, zahlt SOLWODI (K) an besonders bedürftige Frauen, die an einer Maßnahme von SOLWODI (K) teilnehmen, außer Teilnahme- oder Schulgebühren auch Lebensunterhalt, Miete und Fahrtkosten. Aber auch Kosten im Krankheitsfall und die Rückkehr von durch Menschenhandel betroffenen Klientinnen in ihre Heimat werden mitfinanziert. Diese Unterstützung wird als Darlehen geleistet, kann aber nicht immer zurückgezahlt werden. In 2008 wurde 8 Frauen finanziell geholfen: 4 mit einem Darlehen für das kleine Geschäft, das zu scheitern drohte; 1 Frau erhielt Lebensmittel und Fahrtkostenübernahme, und 3 bekamen die Fahrtkosten zur Ausbildungsstätte erstattet.

HIV/AIDS Programm

SOLWODI (K) bietet ein spezielles Programm für HIV-infizierte Frauen und deren Kinder. Die Frauen werden beraten und betreut, gegebenenfalls in ein Krankenhaus überwiesen, in der Klinik oder zu Hause besucht; es werden Medikamente und Lebensmittel verteilt. Außerdem finden Gruppentherapien zur persönlichen Stärkung der Frauen statt. Sie werden ggfs. bis zum Tod begleitet, die Beerdigung wird organisiert bzw. um kostenlose Bestattung bei der Gemeinde nachgefragt. In 2008 wurden 168 Klientinnen beraten, 126 in eine Klinik eingewiesen, 102 erhielten Medikamente. Außerdem wurden 68 Gruppentherapien, 69 Hausbesuche, 178 Krankenhausbesuche, 1 Kerzenzeremonie und 24 Streetwork-Aktivitäten durchgeführt. Für 128 Klientinnen konnte Kostenbefreiung in der Klinik Coast General Hospital erwirkt werden.

Legal AID / Rechtsbeistand

Das in 2005 von SOLWODI (K) initiierte Projekt wurde auch in 2008 weiter geführt. Das Projekt entstand aufgrund von Berichten von Klientinnen über willkürliche Festnahmen, darauf folgenden Schikanen und Gewaltanwendung von Polizisten und Justizbeamten. Grundlage dafür bietet das Gesetz „Bummeln zum Zweck der Prostitution“, worauf die Festnahmen basierten. So werden auch Frauen, die mit Prostitution gar nichts zu tun haben, festgenommen. Es folgen in der Regel Verwahrung über Nacht im Gefängnis und die Freilassung erst gegen Zahlung eines Geldbetrages oder sexuelle Dienste. Ein anschließender Gerichtsprozess erfolgt meist ohne rechtlichen Beistand für die Frauen.

SOLWODI (K) führt Sensibilisierungsmaßnahmen in Polizeipräsidien und Aufklärungsveranstaltungen mit Rechtsbelehrung für Frauen und Mädchen durch. Betroffenen Frauen stellt SOLWODI einen Rechtsbeistand zur Verfügung. Ende des Berichtsjahres wurden 5 Frauen bei Festnahme und Gerichtsverfahren beraten und unterstützt. Durch Intervenieren von SOLWODI konnten unrechtmäßige Verurteilungen verhindert und die Frauen direkt wieder frei gelassen werden.

Vernetzung / Kooperationen / Öffentlichkeitsarbeit

Im Berichtsjahr bestanden Kontakte zu und Kooperationen mit folgenden Organisationen und Behörden: Ministerium für Jugend, Lokalbehörden und Krankenhäuser, FIDA, Federation of Women Lawyers, DANIDA, dänische Botschaft.

Zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit nahmen die MitarbeiterInnen, aber auch die Klientinnen an öffentlichen Veranstaltungen teil. Sie machten durch Gesänge, Vorführungen oder Teilnahme an Fußballturnieren auf das Problem der Prostitution aufmerksam. Außerdem nahm SOLWODI (K) am Internationalen Frauentag, am Tag des afrikanischen Kindes, an der Pwani-Konferenz „Kinderstimmen“ teil. Informationsmaterial wurde am Flughafen von Mombasa, während einer Road Show und in Hotels (16) ausgegeben.

Finanzierung

Die Basisaktivitäten, das Hauptprogramm von SOLWODI(K), wurden vornehmlich über SOLWODI Deutschland e.V. mit Spenden finanziert. Außerdem beteiligten sich

der Weltgebetstag der Frauen Deutschland, WGT, das katholische Missionswerk missio, die Shelter Stiftung und Bazar Luxemburg an der Finanzierung.

Zusätzliche Aktivitäten werden durch Fördermittel von anderen nationalen und internationalen Organisationen finanziert: AIDS/HIV-Aufklärungsaktionen und Peer Education training für Streetworker im Rahmen des Programms APHIAII (AIDS, Population and Health Integrated Assistance) teilweise von Family Health International (FHI), Trafficking in Person (TIP)-Programm (Menschenhandel) von USAID über die US Botschaft, Networking mit anderen Organisationen zur Verbesserung und Intensivierung der Programme von der Dänischen Botschaft (DANIDA).

Rescue Centre (Schutzhaus)

Immer wieder werden Mädchen und Kleinkinder aufgegriffen, die missbraucht oder von ihren Eltern in die Prostitution verkauft wurden, die herumirren und nicht wissen wohin. SOLWODI Deutschland hat deshalb in 2008 einen Antrag zur Anteilfinanzierung bei der Einrichtung eines Schutzhauses für diese Mädchen beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ, gestellt. Dem Antrag wurde entsprochen, das BMZ übernimmt 75 % der Finanzierung, 25 % SOLWODI Deutschland e.V. Das Projekt wird in 2009 durchgeführt. Um den 25%-Anteil aufbringen zu können, benötigt SOLWODI noch Spenden.

Beratungsstelle Nairobi

Eine weitere Beratungsstelle ist in Nairobi schon seit längerer Zeit geplant. Karin Häggmark, eine in Nairobi lebende Journalistin, wird auf ehrenamtlicher Basis SOLWODI bei diesem Projekt unterstützen. Sie hat Erfahrung in der Frauenarbeit durch ihr Engagement bei Terrafem und beim Frauennotruf in Kehl. Frau Häggmark wird zunächst eine "Machbarkeitsstudie" erstellen, um herauszufinden, in welchem Stadtteil Nairobis SOLWODI konkret ein Projekt starten könnte. Dieses Projekt soll im Rahmen Hilfe für Opfer von Menschenhandel stattfinden. Um einen geeigneten Ort zu identifizieren, wird sie eine Art Marktstudie durchführen und in Erfahrung bringen, welche Organisationen bereits in welchem Umfang wo aktiv sind. Diesbezüglich können die vorhandenen Kontakte zur US-Botschaft, zu IOM (International Organisation for Migration) und FIDA (Federation of Women Lawyers Kenya) genutzt werden.

Magisterarbeit/Studie

Seit 15.12.2008 arbeitet Birgit Hafner im Rahmen ihrer Magisterarbeit an einer Studie, die die Auswirkungen der Berufsausbildung und dadurch bewirkte Veränderungen im Leben der SOLWODI (K) Klientinnen untersucht. Es handelt sich um eine soziologische Mikrostudie unter Berücksichtigung der individuellen Wünsche und Ziele der jungen Frauen. Bis zum Jahresende erfolgte eine Datenerhebung der Frauen, die bis in das Jahr 1999 zurückreicht. Als nächstes folgen Interviews mit den Frauen, um anhand von Fragebögen ihre Entwicklung zu dokumentieren und abschließend auszuwerten. Das Hauptproblem ist, jene Frauen aufzuspüren, deren Ausbildung schon längere Zeit zurückliegt. Ein wichtiger Satz in Bezug auf die Ausbildung beim Interview einer Frau sei an dieser Stelle erwähnt: „Das kann mir keiner mehr nehmen!“

SOLGIDI in Kenia

SOLGIDI ist das Projekt für die Töchter von Prostituierten in Mombasa und im Kilindini Distrikt; es besteht seit dem Jahr 2002. Diese Mädchen sind nicht nur aufgrund der Armut ihrer Familien benachteiligt, sie haben außerdem als Töchter von Prostituierten ein besonders hohes Risiko, selbst in die Prostitution zu geraten. Einige Mädchen sind sexueller Belästigung und Gewalt von Seiten der Kunden der Mutter ausgesetzt oder werden von Familienmitgliedern dazu gedrängt, durch Prostitution zum Überleben der Familie beizutragen.

Ziel von SOLGIDI ist es, diesen besonders benachteiligten Mädchen eine Schulbildung zu ermöglichen, ihnen eine Alternative zur Prostitution und die Chance auf ein besseres Leben anzubieten.

SOLGIDI verfolgt mit diesem Projekt eine ganzheitliche Vorgehensweise und integriert Eltern, Schule und Umfeld in die Beratung und Begleitung. Im Rahmen des Projektes werden geboten: Bildung, Ernährung, Gesundheit/Hygiene und psychologische Unterstützung. Der Schulbesuch wird ermöglicht, die Mädchen erhalten eine individuelle Betreuung im Hinblick auf schulische und familiäre Probleme und können in Workshops ihre sozialen Fähigkeiten erweitern. Kosten für Nahrungsmittel und medizinische Leistungen oder Medikamente werden ebenfalls für Mädchen aus besonders bedürftigen Familien übernommen. Das Umfeld der Mädchen wird parallel zur direkten Unterstützung einbezogen, d.h. LehrerInnen werden sensibilisiert, Mütter erhalten Aufklärung und Beratung in einer Müttergruppe und in Seminaren, den Geschwistern steht ein Angebot an Workshops zur Verfügung.

SOLGIDI 2008

Aufgrund der politischen Unruhen nach den Wahlen im Dezember 2007 und zu Beginn dieses Jahres startete das Schuljahr nicht pünktlich im Januar wie üblich. Die wirtschaftliche Situation war schlecht, viele Menschen flüchteten aus Mombasa, besonders betroffen waren die armen Familien der Mädchen von SOLGIDI. Glücklicherweise konnten sich die Familien der SOLGIDI-Mädchen einigermaßen erholen. Zwar sind die Unruhen beendet, insgesamt hat sich das Land jedoch noch nicht völlig erholt, vor allem die Lebenshaltungskosten haben sich sehr verteuert.

Bildungsprogramm

Durch Hausbesuche und Beratung von Müttern und Töchtern sowie Übernahme der Schulgebühren, Bücher, Materialien und der Fahrtkosten zur Schule wird den Mädchen der Schulbesuch ermöglicht. Das Schulgeld wird direkt an die Schulen gezahlt, darüber hinaus überprüft SOLGIDI den regelmäßigen Schulbesuch der Mädchen und verfolgt ihren schulischen Erfolg.

Im Berichtsjahr ermöglichte SOLGIDI insgesamt **141 Mädchen** den **Schulbesuch**. Davon besuchten 11 den Kindergarten, 1 Mädchen die Sonderschule, 71 die Primary School (Grund- und Sekundarstufe I) und 58 die Secondary School (weiterführende Schule, Sekundarstufe II), hiervon 30 ein Internat. Ein Schulwechsel in ein Internat wurde während des Schuljahres vorgenommen, da die Schülerin Vollwaise ist. Eine Schülerin wiederholte die Klasse. Zusätzlich erhielten 7 Mädchen aufgrund guter Leistungen einen Collegeplatz. Die gewählten Studienfächer sind: Betriebswirtschaft/Rechnungswesen, Marketing, Catering/Unterkunft, Gesundheitswe-

sen/Management, Stadtentwicklung/Beratung, Lehramt. Für sie wurden die Studiengebühren übernommen, einigen wurden zusätzlich Essen und Fahrtkosten gezahlt.

20 Mädchen wurden neu in das Bildungsprogramm aufgenommen, wovon 4 einen Kindergartenplatz erhielten, 6 in die Grund- bzw. Sekundarstufe I und 10 in eine weiterführende Schule eingeschult wurden.

Innerhalb des Jahres mussten 4 Mädchen aus dem Programm entlassen werden: Ein Mädchen heiratete; ein Mädchen wurde schwanger und entschloss sich, eine Ausbildung zu machen; zwei weitere Mädchen wurden aus familiären Gründen, nachdem die Mutter gestorben war, ins Landesinnere gebracht.

Die 58 Schülerinnen der Secondary School wurden außerdem mit Schulbüchern und -bedarf versorgt. Für 41 der Schülerinnen wurden zusätzlich Fahrtkosten und Schulspeisung übernommen. Mit Ausnahme der Abschlussklassen wurden alle Schülerinnen mit einer Schuluniform ausgestattet.

Die regelmäßige Zusammenarbeit mit den Schulen verbesserte die Beziehung zu den Lehrern, so wurden an 47 Schulen Besuche bzw. Gespräche mit Lehrern durchgeführt. Dies ist ganz wichtig, um die erforderliche Sensibilisierung an den Schulen in Bezug auf die besondere Situation der SOLGIDI-Mädchen zu erreichen.

Seminare und Workshops für Kinder und Mütter

Während des Berichtsjahres fanden diverse Aktivitäten in Form von Seminaren und Workshops statt. Im April und August wurde jeweils das Programm „**Adventures Unlimited**“ (Abenteuer ohne Grenzen) für Mädchen und Jungen (Geschwister) unter 14 Jahren durchgeführt. Hierbei gehen die Betreuer mit den Kindern den Fragen nach: Wer bin ich, woher komme ich, was kann ich? Es ist ein Selbsterfahrungstraining, das zur Persönlichkeitsfindung und zur Stärkung des Selbstbewusstseins beiträgt.

Für die über 14jährigen Mädchen wurde das Programm „**Education for Life**“ (Bildung für das Leben) angeboten. Hier wurden die bereits genannten Themen altersgerecht fortgesetzt. Dieses Programm dient nicht nur der Ferienbeschäftigung, sondern stellt auch einen wertvollen Schritt auf dem Weg zur Stabilisierung des Selbstwertgefühls dar. Hinzu kommen Beratungsveranstaltungen und Einzelberatung für die Mädchen. Die Zahl der Teilnehmerinnen an „Adventures Unlimited“ belief sich im April auf 90 und 55 im August. An „Education for Life“ nahmen 63 im April und 50 im August teil. Dazu fanden begleitende Besprechungen mit den Angehörigen statt.

SOLGIDI organisierte darüber hinaus **regelmäßige Treffen der Mädchen**. Dieser Austausch untereinander ist für die oft durch die Arbeit der Mutter stigmatisierten und isolierten Mädchen sehr wichtig. Eine Beraterin steht für das Besprechen von Problemen zur Verfügung. Tanz, Gesang und Spiel ermöglichen den Mädchen, zwischendurch auch einmal Armut und Krankheit zu vergessen und miteinander Spaß zu haben. Für die Mädchen, die die Secondary School absolviert haben, gab es 14tägige Treffen, die dem gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch sowie der gegenseitigen Unterstützung dienten.

Für die Eltern oder Erziehungsberechtigten der Mädchen wurden monatliche Veranstaltungen durchgeführt. Die Hauptthemen beschäftigten sich mit Kindererziehung, positives Leben mit HIV/AIDS und Unterstützung des Kindes in der Schule. Unterstützung erfolgte auch bei der Bildung von Gruppen. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl bei diesen Veranstaltungen belief sich auf 51 Eltern/ Erziehungsberechtigte. **2 Workshops für Eltern/Erziehungsberechtigte** wurden im April und Juni zu Kom-

munikation relevanter Informationen angeboten, es nahmen 23 bzw. 18 Personen teil. Eine Mutter partizipierte an einem Workshop „Rechte der Kinder“, sie motivierte erfolgreich die anderen Elternteile durch die hierdurch gewonnenen Informationen.

Darüber hinaus finden regelmäßige **Mutter-Tochter-Austausch-Treffen** statt, die zum besseren Verständnis zwischen Töchtern und Müttern beitragen und sehr gut besucht sind.

Medizinische Hilfe, Nothilfe und Lebensmittelverteilung

Die Mädchen erhielten bei Krankheit medizinische Hilfe. Ein Mädchen hat chronische Malaria. Mehrere medizinische Tests waren erforderlich, um die geeignete Behandlung herauszufinden und durchzuführen. Einige ihrer Familienangehörigen wurden auch medizinisch behandelt. 3 Mütter starben an den Folgeerkrankungen von AIDS. 125 Familien erhielten Lebensmittelhilfe, die von der Lutherischen Kirche während der politischen Unruhen zur Verfügung gestellt wurde. Ein Mädchen erhielt 2.000 Keniaschilling (20 €), um ein kleines Geschäft zu beginnen, womit sie ihre kranke Mutter und ihren Sohn ernähren kann. Ein Betreuer gab ihr 500 Keniaschilling (5 €) zum Erwerb von Lebensmitteln für den Lebensmittelstand. Eine Mutter erhielt Unterstützung für ihr geistig behindertes Kind. 150 Mädchen erhielten ein Lebensmittelpaket für die Versorgung der Familie in den Weihnachtsferien.

Beratung und Hausbesuche

Im Berichtsjahr wurden 1600 Beratungsgespräche geführt, die sich quartalsmäßig wie folgt aufteilen: 664 im ersten Quartal, 317 im zweiten, 286 im dritten und 333 im vierten Quartal. Aufgrund dieser Basisgespräche erfolgt die Empfehlung oder Entscheidung für die weitere Unterstützung bzw. Maßnahme für ein Mädchen.

Die Beraterinnen nahmen im Laufe des Jahres 77 Hausbesuche vor. Diese sind notwendig zur Beurteilung der neuen Begünstigten, aber auch im Rahmen der Betreuung der bereits durch SOLGIDI geförderten Mädchen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Im Zuge der Vernetzung bestand enge Zusammenarbeit mit dem für Kinder zuständigen Ministerium und der lokalen Beratungsstelle, die alle die Kinder betreffenden Aktivitäten in der Provinz (Coast Province) leitet sowie GCN, dem Girl Child Network. So übernahm GCN das Schulgeld für 2 Mädchen in Höhe von 100 € insgesamt. Es bestanden Kontakte zum Komitee gegen Kinderarbeit (Child Labour Committee), zum Gesundheitsamt sowie zum Coast Provincial General Hospital (Übernahme von Behandlungskosten). SOLGIDI war im Umsetzungsteam für das regionale Hilfsprogramm, das über DANIDA, die Organisation für Entwicklungszusammenarbeit der dänischen Botschaft, finanziert wurde. Die Mädchen von SOLGIDI nahmen an den Aktivitäten der Pontifical Missionary Children Activities der Erzdiözese Mombasa teil.

Personelles und Finanzierung

SOLGIDI beschäftigte in 2008 zwei Sozialarbeiterinnen in Vollzeit und eine Teilzeitkraft für Verwaltung und Finanzen. Zwei Praktikantinnen der Minnesota University, zwei freiwillige Sozialarbeiterinnen und freiwillige Helfer unter den Müttern, die ent-

sprechend ausgebildet wurden, unterstützten das SOLGIDI-Team. Die Mitarbeiterinnen erwarben zusätzliche Fähigkeiten durch Fortbildung in Beratung von Kindern und Therapiespielen.

Die Maßnahmen SOLGIDIs werden fast ausschließlich durch Spenden aus Deutschland finanziert. Hauptsponsoren waren in 2008 die Agnes Philippine Walter Stiftung und die Sir-Peter-Ustinov-Stiftung, die SOLGIDI großzügig unterstützten.

Dank und Bitte um Unterstützung

An dieser Stelle herzlichen Dank an die beiden o.g. Stiftungen sowie an die vielen einzelnen Spender und Spenderinnen, die im vergangenen Jahr dazu beitrugen, dass SOLGIDI die Arbeit mit den Mädchen fortsetzen konnte!

Wir hoffen, auch im Jahr 2009 wieder ausreichend Spenden zu erhalten, um den Mädchen und jungen Frauen eine Chance auf ein würdiges Leben geben zu können. Deshalb bitten wir an dieser Stelle für finanzielle Unterstützung des Programms: insbesondere für die „College Girls“, die noch auf der Warteliste stehen und mangels finanzieller Mittel noch kein Studium beginnen konnten.

Das Witwen– und Waisenprojekt in Ruanda

1994 ermordeten in Ruanda innerhalb von nur 100 Tagen ruandische Hutu-Milizen zwischen 800.000 und einer Million Menschen: der „schnellste Völkermord der Geschichte“, wie es zynisch heißt. Begangen wurde er an Ruändern, die zur Volksgruppe der Tutsi zählen. Aber auch Angehörige der ruandischen Hutu, die beim Töten nicht mitmachen wollten, fielen systematisch aufgehetzten Hutu-Horden zum Opfer.

Gemessen an der Gesamtbevölkerung leben in keinem anderen Land der Welt so viele Waisen wie in Ruanda. Die kleine ostafrikanische Republik hat circa 8,6 Millionen EinwohnerInnen. 42,3 Prozent sind jünger als 14 Jahre, und laut einer aktuellen UNICEF-Studie haben 825.000 dieser Kinder weder Mutter noch Vater. Zum einen ist diese Situation bedingt durch die traurigen Folgen des Genozids; zunehmend handelt es sich aber auch um Kinder, deren Eltern an Aids, Malaria, Tuberkulose und anderen Infektionskrankheiten gestorben sind. Hunger und Mangelernährung beeinträchtigen das Immunsystem; zudem ist die arme Bevölkerung medizinisch schlecht versorgt: ein Arzt bzw. eine Ärztin für 24.000 Menschen, durchschnittliche Lebenserwartung 46 Jahre.

Das Witwen- und Waisenprojekt 2008

In Zusammenarbeit mit der Pfarrei Saint Famille (die Kirchengemeinde gehört zur Erzdiözese in Kigali und umfasst 85 Pfarrgemeinden) unterstützt SOLWODI seit fast 15 Jahren Witwen, die zusätzlich zu ihren eigenen Kindern, Waisenkinder aufgenommen haben, sowie elternlose Mädchen, die ihre jüngeren Geschwister betreuen. Solche Familienverhältnisse sind nicht die Ausnahme, sondern fast schon die Regel: In Ruanda sind 34 Prozent aller „Familienvorstände“ verwitwete oder allein erziehende Mütter und ältere Schwestern. SOLWODI hilft diesen Frauen beim **Aufbau eines kleinen Geschäfts** zum Verkauf von bspw. Gemüse, Obst oder Holzkohle, womit sie ihren Lebensunterhalt finanzieren können. Die finanzielle Hilfe erfolgt in Form von **Mikrokrediten** in Höhe von 45-50 Euro. Die Kredite werden mit 1 % Zinsen zurückgezahlt, die Rückzahlungsbeträge werden für weitere Kredite bzw. Nahrungsmittel an alte und behinderte Menschen ausgegeben. Die Frauen schließen sich in Gruppen zusammen und unterstützen sich gegenseitig, praktizieren Solidarität und erleben die schützende Gemeinschaft. In 2008 bestanden **14 Gruppen mit durchschnittlich 5 bis 6 Frauen**.

Nach wie vor besteht das Problem der Verbannung der KleinhändlerInnen in die Außenbezirke der Stadt oder aufs Land. Sie werden unter Druck gesetzt; es ist ihnen verboten, ihre Waren an dezentralen Orten in der City zu verkaufen. Nicht einmal auf den Vorhöfen ihrer Häuser – wenn diese nicht schon im Rahmen der Stadterneuerung abgerissen wurden – ist ihnen Handel erlaubt. Sieben Kilometer vom Stadtzentrum entfernt wurde eine riesige Markthalle errichtet, in der alle KleinhändlerInnen zentriert wurden. Die Flächen für die Marktstände in der Halle müssen für umgerechnet 6 Euro pro Quadratmeter im Monat angemietet werden, was zu teuer ist; denn dabei ist zu berücksichtigen, dass das durchschnittliche Einkommen eines der so genannten „Kinderhaushalte“ mit einer älteren Schwester als „Familienvorstand“ sich auf 50 Euro-Cent am Tag beläuft.

Schulgeld für Waisen

Im Jahr 2008 wurde für 182 SchülerInnen der Schulbesuch ermöglicht. Hierfür wurden die Schulgebühren inklusive Schulspeisung übernommen und je nach Bedürftigkeit auch die Kosten für Schulbücher und Anfahrt zur schulischen Einrichtung. 15 SchülerInnen absolvierten erfolgreich den Sekundarabschluss I.

Finanzierung

Das Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda ist ein Partnerschaftsprojekt der Kirchengemeinden Murrhardt und Sulzbach sowie des Kindermissionswerks Die Sternsinger, die die Hauptfinanzierung übernehmen. Außerdem wird das Projekt durch diverse private Spenden gefördert. Besonderer Dank ergeht an alle SpenderInnen für die zuverlässige und großzügige Unterstützung!

Ausblick

Um o.g. Kleinhändlerinnen zu unterstützen, wurde in 2008 ein Projekt angeregt und kann in 2009 dank der Finanzierung durch Lotto Rheinland-Pfalz realisiert werden: Mit Mini-Krediten wie bislang kaufen 20 Kleinhändlerinnen ihre Ware. Diese wird vorschriftsgemäß in der Markthalle am Stadtrand verkauft. Damit – trotz hoher Standmieten, größerer Konkurrenz und weniger KundInnen als in der Innenstadt – der Lebensunterhalt für die 20 jungen Frauen und die von ihnen betreuten Waisen gewährleistet ist, garantiert die Pfarrei Saint Famille einen Tagesverdienst von 1,50 € pro Kopf. Diese Garantie ist kein Geschenk, sondern eine Kaufgarantie. Die Pfarrei kauft den jungen Frauen Obst und Gemüse ab. Daraus wird Essen zubereitet und Armen als kostenloser Mittagstisch offeriert, vor allem alten Menschen und Kindern, die weder von familiären noch sozialen Netzen versorgt werden. Wir danken Lotto Rheinland-Pfalz an dieser Stelle für die großzügige Unterstützung!

Möchten Sie mehr über SOLWODI wissen, dann wenden Sie sich bitte an:

SOLWODI Deutschland e.V.

Soziale Beratung:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
12006 Berlin	Postfach 44 06 45	Tel: 030-81 00 11 70	Fax: 030-81 00 11 719

Verwaltung:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
---------------	----------------	------------------	------------------

Rückkehrprojekt:

55027 Mainz	Postfach 37 41	Tel: 06131-67 80 69	Fax: 06131-61 34 70
-------------	----------------	---------------------	---------------------

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
56014 Koblenz	Postfach 20 14 46	Tel: 0261-33 719	Fax: 0261-12 705
55027 Mainz	Postfach 37 41	Tel: 06131-67 80 69	Fax: 06131-61 34 70
67012 Ludwigshafen	Postfach 21 12 42	Tel: 0621-52 91 277	Fax: 0621-52 92 038

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.:

47011 Duisburg	Postfach 10 11 50	Tel: 0203-66 31 50	Fax: 0203-66 31 51
----------------	-------------------	--------------------	--------------------

SOLWODI Niedersachsen e.V.:

38106 Braunschweig	Bernerstr. 2	Tel: 0531-47 38 112	Fax: 0531-47 38 113
49027 Osnabrück	Postfach 37 03	Tel: 0541-52 81 909	Fax: 0541-52 81 910

SOLWODI Bayern e.V.:

80799 München	Schellingstr. 72	Tel: 089-27 27 58 59	Fax: 089-27 27 58 60
97688 Bad Kissingen	Seehof 1	Tel: 0971-80 27 59	Fax: 0971-80 27 56
94013 Passau	Postfach 23 05	Tel: 0851-96 66 450	Fax: 0851-96 66 790
86043 Augsburg	Postfach 11 18 29	Tel: 0821-32 90 952	Fax: 0821-32 78 622

SOLWODI Kontaktstellen:

SOLWODI Ostalb Tel: 07171-3 22 31

AKO Ordensfrauen gegen Frauenhandel Tel: 06741-22 32

Homepage: <http://www.solwodi.de>

Email: info@solwodi.de

Wir danken der agentur makz
(www.makz.de)
für die kostenlose Betreuung
unserer Internetpräsenz.



Bankverbindungen

Landesbank Saar, BLZ 590 500 00, Konto-Nr. 20009999
BIC: SALADE55XXX, IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G., BLZ 570 900 00, Konto-Nr. 656565 1000
BIC: GENODE51KOB, IBAN: DE68 5709 0000 6565 6510 00

Misereor Aachen, Verwendungszweck: „SOLWODI e.V., Sr. Lea“
Postgiroamt Köln, BLZ 370 100 50, Konto-Nr. 556 505